

Aus der Krankheit eine Waffe machen

Eine Agitationsschrift Vorwort von J.P. Sartre

DER STEIN, DEN JEMAND IN DIE KOMMANDOZENTRALEN DES KAPITALS WIRFT, UND DER NIERENSTEIN, AN DEM EIN ANDERER LEIDET, SIND AUSTAUSCHBAR. SCHÜTZEN WIR UNS VOR NIERENSTEINEN!

TEIKONT TEXTE

SPK – AUS DER KRANKHEIT EINE WAFFE MACHEN

Eine Agitationsschrift des Sozialistischen Patientenkollektivs an der Universität Heidelberg

Mit einem Vorwort von Jean-Paul Sartre

TRIKONT - TEXTE

Agitationsschrift - Konsumobjekt oder Produktionsmittel?

Wenn sich dieser Text als völlig unverdaulich, nicht konsumierbar erweist, so kann die Folgerung aus dieser Erfahrung nur sein, daß man diesen Text negiert, ihn in der Praxis dialektisch aufhebt. So wie dieser Text selbst die Negation, die Aufhebung der Praxis des SPK darstellt.

I Z R U (Informationszentrum Rote Volksuniversität) eine Sozialistische Selbstorganisation unter der Bestimmung Krankheit

IZRU, c/o AStA, 69 Heidelberg, Grabengasse 14 Spendenkonto: Volksbank Heidelberg, Kto. -Nr. 19 964

DIESER TEXT IST ERST EIN ANFANG

1. Auflage 2.500, 1972. C TRIKONT-VERLAG, München ISBN 3-920385-47-0
Graphische Gestaltung: E. Petersen

Druck: Politladen GmbH

INHALTSVERZEICHNIS

LIE	EBE GENOSSEN! von Jean-Paul Sartre
I	MATERIALISTISCHE ENTFALTUNG DER WIDERSPRÜCHE DES BEGRIFFS KRANKHEIT
	DES DEGRETS KRANKHEII
II	THESEN UND PRINZIPIEN
1.	11 x Krankheit
2.	Drei Ausgangspunkte der SPK-Praxis
3.	TU F CHIZIDIEN GER SPK - Pravid
4.	Zum Prinzip Volksuniversität".
5.	Das SPK als Volksuniversität
III	HISTORISCUED TELL
	HISTORISCHER TEIL
6.	Die Poliklinik im Dienst der herrschenden Wissenschaft
7.	Die Poliklinik im Dienst der Krankenversorgung
8.	Die Selbstorganisierung der Patienten
9.	Das Sozialistische Patientenkollektiv
10.	Das Räumungsurteil und der Senatsbeschluß
11.	Die Räumung
12.	Die herrschende Rechtlosigkeit und die Patienten
IV	ZUR METHODE DES SPK
	ZOR WEIHODE DES SPR
13.	Agitation als Einheit von "therapeutischer", wissenschaftlicher und
14.	politischer Arbeit
15.	Vereinzelung, Einzelneiten, Objektivität, Meinungen
16.	Einzelagitation und Gruppenagitation
17.	"Sozialarbeiterische" Funktionen des SPK
18.	Fremdbestimmung - wissenschaftliche Arbeitskreise
10,	Agitation und Aktion
v	DIALEKTIK
19.	
20.	Objekt - Subjekt
20. 21.	Aumebung der Objektrolle im Kollektiv
	Aufhebung der Objektrolle im Kollektiv
22.	Dialektik der Sexualität

VI	KRANKHEIT UND KAPITAL
23.	Identität von Krankheit und Kapital
24.	Das Proletariat unter der Bestimmung Krankheit als revolutionäres
	Proletariat 61
25.	Über die "gesunden" Sozialisten und den reaktinären Dogmatismus
20.	bei manchen "Linken"
0.0	Das Kapital und seine Sachwalter als Naturgewalt
26.	Arzt, Rechtsanwalt, Universitätsprofessor - Gesundheitswesen,
27.	Arzt, Rechtsanwart, Universitätsprofessor - Gestildheitsweben,
	Justiz, Wissenschaft
28.	Die Funktion des Arztes als Sachwalter des Kapitals und deren
	Aufhebung
29.	Der Heidelberger Universitätsrektor als Sachwalter des Kapitals 72
30.	Die Institutionen des Kapitals
31.	Zum Gewaltproblem - Die Eskalation der Gewalt
32.	Beispiel Verfolgungs''wahn'' - progressive und reaktionäre
34.	Momente einer Krankheit
	Aggressivität - Angriff und Verteidigung
33.	Aggressivitat - Angrill und verteidigung
34.	Identität mit dem Kapital am Beispiel "Erfolg"
35.	Politische Identität
36.	Statt eines Agitationsprotokolls
VII	DOKUMENTARISCHER TEIL
0.77	Zur politischen Ökonomie der Identität Selbstmord = Mord9
37.	Patientenselbstorganisation und demokratischer Zentralismus 9
38.	Patientenselbstorganisation und demokratischer Zentralismus
3/111	ZWEI VERGLEICHE
V 111	
0.0	Wandaish T
39.	Vergleich I
40.	Vergleich II
ANN	MERKUNGEN
37.4.	CHWORT
NA(CHWORT

LIEBE GENOSSEN!

Ich habe Euer Buch mit großem Interesse gelesen. Ich fand darin nicht nur die einzige mögliche Radikalisierung der Anti-Psychiatrie, sondern auch eine zusammenhängende Praxis, die darauf abzielt, die nur vorgegebenen "Heilungsmethoden" der Geisteskrankheit aufzuheben.

Grob gesehen scheint Ihr das, was Marx unter Entfremdung als allgemeines Merkmal einer kapitalistischen Gesellschaft verstanden hat, unter den Begriff von Krankheit zu fassen. Damit habt Ihr recht. 1845 schrieb Engels in "Zur Lage der arbeitenden Klassen in England": Durch die kapitalistische Industrialisierung wurde eine Welt geschaffen, "in der sich nur eine entmenschlichte, degradierte, sowohl intellektuell als auch moralisch bis zum Niveau des Tieres erniedrigte, physisch morbide Menschenrasse heimisch fühlen kann."

Da die atomisierenden Gewalten systematisch und permanent eine Klasse von Menschen zu Untermenschen verkrüppelten - nach außen wie nach innen - wird verständlich, daß die Gesamtheit der Menschen, von denen Engels spricht, von der Krankheit befallen war, die als Einheit der den Lohnabhängigen zugefügten Schädigungen und als Revolte des Lebens gegen diese Schädigungen, die sie auf einen Objektstatus reduzierten, begriffen werden kann. Seit 1845 haben sich die Verhältnisse grundlegend geändert, aber die Entfremdung bleibt, und sie wird solange bleiben, wie das kapitalistische System, denn sie ist, wie Ihr sagt, "Voraussetzung und Resultat" der Produktionsverhältnisse. Krankheit - sagt Ihr - ist die einzig mögliche Form von Leben im Kapitalismus. In der Tat, der Psychiater, der ein Lohnabhängiger ist, ist ein Kranker wie jeder von uns. Die herrschende Klasse gibt ihm lediglich die Macht, zu "heilen" oder einzuweisen. "Heilung" - das versteht sich von selbst kann in unserem System nicht die Abschaffung von Krankheit bedeuten: sie dient ausschließlich der Aufrechterhaltung der Arbeitsfähigkeit, wobei man weiter krank bleibt. In unserer Gesellschaft gibt es also Gesunde und Geheilte (zwei Kategorien bewußtlos Kranker, die sich den Normen der Produktion anpassen) und auf der anderen Seite die anerkannten Kranken, die je nigen, die eine ungezielte Revolte unfähig macht, Lohnarbeit zu leisten, und die man dann dem Psychiater ausliefert. Dieser Polizist beginnt damit, sie außerhalb der Gesetze zu stellen, indem er ihnen die elementarsten Rechte verweigert. Er ist selbstverständlich Komplize der atomisierenden Gewalten: Er geht an die individuellen Fälle isoliert heran, als ob psychoneurotische Störungen ein bestimmten Personen eigener Makel und persönliches Schicksal seien.

Dann vergleicht er die Kranken, die sich in ihrer Besonderheit zu ähneln scheinen, studiert die verschiedenen Verhaltensweisen die lediglich Erscheinungsformen sind - und verbindet sie untereinander, so daß sie nosologische Einheiten (1) bilden, die er als verschiedene Krankheiten behandelt und dann einer Klassifizierung unterzieht. Der Kranke wird also als Kranker atomisiert und in eine besondere Kategorie (Schizophrenie, Paranoia etc.) eingeordnet, in der sich noch andere Kranke befinden, die aber keine soziale Beziehung zu ihm haben können, da sie alle als besondere Exemplare derselben Psychoneurose betrachtet werden. Ihr dagegen habt es Euch zum Ziel gesetzt, - über die Vielzahl der Erscheinungen hinaus - zu der zugrundeliegenden kollektiven Ursache vorzustoßen: Die "Geisteskrankheit" ist unauflöslich an das kapitalistische System gebunden, das die Arbeitskraft in eine Ware und infolgedessen die Lohnabhängigen in Dinge verwamd elt. (Verdinglichung). Es ist Euch klar, daß die Isolierung der Kranken, ihre Atomisierung, die ursächlich von den Produktionsverhältnissen bestimmt ist, nur fortsetzen kann, und daß es in dem Maße, in dem die Patienten in ihrer Revolte noch unklar die Forderung nach einer anderen Gesellschaft stellen, notwendig wird, daß sie zusammen sind, daß sie sich wechselseitig agitieren, kurz, daß sie ein sozialistisches Kollektiv bilden.

Und da eben der "Psychiater" auch ein Kranker ist, weigert Ihr Euch, den Kranken und den Arzt als zwei von Natur aus getrennte Individuen zu sehen: Diese Unterscheidung hat tatsächlich immer zur Folge gehabt, den "Psychiater" zum einzig Signifikanten (Bestimmenden) und den isolierten und entrechteten Kranken zum einzig Signifikaten (Bestimmten), und folglich zum reinen Objekt zu machen. Demgegenüber betrachtet Ihr das Arzt-Patient-Verhältnis als eine dialektische Einheit, die in jedem vorhanden ist: haben sich die Patienten erst einmal zusammengeschlossen, so ist innerhalb dieses dialektischen Verhältnisses den jeweiligen Umständen entsprechend mal das eine, mal das andere Moment das Bestimmende, und zwar in dem Maße, in dem die Patienten entweder auf dem reaktionären Moment der Krankheit beharren oder indem sie sich ihrer Revolte und ihrer wahren, von der Gesellschaft unterdrückten und entstellten Bedürfnisse bewußt werden. Aus der Erkenntnis. daß Krankheit über die verschiedenen Erscheinungsformen hinaus ein allgemeiner Widerspruch ist, und jedes Individuum gleichzeitig Signifikant und Signifikat ist, folgt für die Kranken die Notwendigkeit des Zusammenschlusses, damit sie die reaktionären Momente (z.B. bürgerliche Ideologie) und die progressiven Momente (Forderung nach einer anderen Gesellschaft, deren höchstes Ziel der Mensch und nicht der Profit ist) voneinander freilegen und

trennen. Es versteht sich von selbst, daß diese Kollektive nicht eine Heilung in Betracht ziehen, weil der Kapitalismus in jedem Menschen Krankheit produziert, und die "psychiatrische Heilung" nur eine Reintegration des Kranken in unsere Gesellschaft bedeutet, sondern daß sie danach streben, die Krankheit zu ihrer Entfaltung zu bringen, d.h. zu dem Punkt, wo sie durch die gemeinsame Bewußtwerdung zu einer revolutionären Kraft wird.

Was mich am SPK außerordentlich beeindruckt hat, ist, daß die Patienten ohne festgelegte Arztrolle - ohne einen individuierten Pol von Bedeutungen - menschliche Beziehungen herstellen und sich gegenseitig dabei helfen, sich ihrer Situation bewußt zu werden, wobei sie sich gegenseitig in die Augen schauen, d.h. sie verhalten sich als Subjekte im Sinne von Signifikant-Signifikaten; während in der modernen Form der Psychiatrie, der Psychoanalyse, der Kranke niemanden anschaut, und der Arzt hinter ihm sitzt, um seine Einfälle zu registrieren, und sie so einordnet, wie er es für richtig hält. Diese räumliche Vorherbestimmung des Arzt-Patient-Verhältnisses versetzt den ersten in die Lage des reinen Objektes und macht den zweiten zum absoluten Signifikanten, der die Sprache der Krankheit durch eine Hermeneutik dechiffriert, deren Geheimnis er allein zu kennen beansprucht. Ich bin erfreut, den tatsächlichen Fortschritt erfahren zu haben, den das SPK darstellt. Nach der Beurteilung eurer Arbeit verstehe ich auch, daß sie euch den härtesten Repressionen der kapitalistischen Gesellschaft aussetzt, und nicht nur die Gewalt der Repräsentanten der "Kultur", sondern auch die von Politikern und Polizisten gegen euch entfesseln muß. Ihr werdet mit allen Mitteln kämpfen müssen, denn die Herrschenden unserer Gesellschaft legen es darauf an, euch an der Fortführung eurer praktischen Arbeit zu hindern, und sei es auch nur dadurch, daß sie euch schnöde wegen Konspiration anklagen. Aber man wird euch nicht nach schwachsinnigen Verhaftungen beurteilen, sondern nach den Resultaten, die ihr erzielt.

> Jean-Paul Sartre April 72

I Materialistische Entfaltung der Widersprüche des Begriffs Krankheit

Wenn wir ein Problem lösen wollen, so kommt es darauf an, daß wir dieses Problem richtig erkennen. Es genügt dabei nicht, daß wir diesen oder jenen Teilaspekt angeben können, sondern es kommt darauf an, daß wir alle das Problem bestimmende Momente und ihr Zusammenwirken begreifen. Nur so ist es möglich, daß Problemerkenntnis und Problemlösung eine unzertrennliche Einheit bilden. Wenn wir begreifen wollen, warum ein Stein auf die Erde fällt, können wir uns nicht damit begnügen, festzustellen, daß auch andere Körper auf die Erde fallen, sondern wir müssen das Wesen der Erscheinung (des Fallens) nämlich die Gravitation als allgemeines Gesetz der Materie unter der Bestimmung Masse begreifen.

Genauso bei Krankheit. Hier war uns von vornherein klar, daß es völlig unzureichend ist nach dem Vorbild der naturwissenschaftlichen Medizin nach eindeutigen körperlichen Ursachen zu suchen; es wurde uns aber auch sehr schnell bewußt, daß es unzureichend ist, einfach von der gesellschaftlichen Verursachung von Krankheit zu sprechen; daß es vereinfachend ist,dem "bösen Kapitalismus" die "Schuld" für Krankheit und Leiden zuzuschieben; und es wurde uns klar, daß es eine völlig abstrakte und wirkungslose Versicherung ist, wenn man einfach sagt, die Gesellschaft sei krank.

Empirisch sind wir lediglich von drei Tatsachen ausgegangen: 1. Es gibt die kapitalistische Gesellschaft, es gibt Lohnarbeit und Kapital.

2. Es gibt Krankheit und unbefriedigte Bedürfnisse; d. h. die reale

Not und das Leiden der Einzelnen.

3. Es gibt die Kategorie der Geschichtlichkeit, die Kategorie der Produktion; oder – noch allgemeiner gesagt – es gibt die Kategorie der Zeit, der Veränderung und des Werdens.

Auf eine einfache Formel gebracht, war das SPK die größte in den Jahren 1970/71 mögliche Konkretisierung der Widersprüche des Begriffs Krankheit bei dessen höchst möglicher Verallgemeinerung. Es gilt in der Dialektik ganz allgemein, daß man sich auf eine hohe Stufe theoretischer Verallgemeinerung begeben muß, um konkrete Probleme lösen zu können; wobei die theoretische Verallgemeinerung gleichzeitig Voraussetzung und Resultat der praktischen Arbeit ist. Es ging uns also von vornherein um das Begreifen der Symptome als Erscheinungen des Wesens Krankheit. (1a)

Was ist dieses Wesen? Nach Marx ist die Geschichte der Menschheit die Geschichte ihrer Entfremdung und die Aufhebung dieser Entfremdung. Krankheit ist weder Teil noch auch bloße Form der Entfremdung sondern sie ist die Entfremdung aber als subjektiv, als erlebte körperliche und seelische Bedürftigkeit der Einzelnen.

Krankheit ist von uns bestimmt worden als in sich gebrochenes, als sich selbst widersprechendes Leben. Diese Bestimmung von Krankheit ist das Resultat historischer Untersuchungen, wie sie in den Arbeitskreisen des SPK anhand des dialektischen Materialismus geleistet worden sind.

In den Urgesellschaften sehen sich die Menschen der Gewalt der Natur, die sie als übermächtige und blinde Macht erleben, gegenüber. Um gegen diese Mächte bestehen zu können, müssen sie sich im Sozialverband organisieren; d.h. aber, daß sich die Gewalt der Natur im Innern des Sozialverbandes als gesellschaftliche Macht fortsetzt. Die Anthropologie bestimmt schon seit Herder den Menschen als Mängelwesen; die moderne Anthropologie erklärt den Beginn der Menschheitsgeschichte mit dem Wegfall der den Tieren spezifischen Instinktsicherung. Dieser Wegfall der Instinktsicherung bestimmt somit den Menschen als das Andere der Natur. Damit menschliche Geschichte überhaupt sei, muß das Leben als rein natürliches, biologisches gebrochen werden.

Marx hat in "Nationalökonomie und Philosophie" in großer Eindringlichkeit das Ziel der Geschichte dargestellt: "Der Kommunismus
als positive Aufhebung des Privateigentums
als menschlicher Selbstentfrem dung und
darum als wirkliche Aneignung des menschlichen
Wesens durch und für den Menschen; darum als vollständige, bewußte und innerhalb des ganzen Reichtums der bisherigen Entwicklung gewordene Rückkehr des Menschen für sich als eines ge-

s ellschaftlichen "d.h. menschlichen Menschen. Dieser Kommunismus ist als vollendeter Naturalismus = Humanismus als vollendeter Humanismus = Naturalismus; er ist die wahrhaft e Auflösung des Widerstreits des Menschen mit der Natur, und mit dem Menschen, die wahrhafte Auflösung des Streits zwischen Existenz und Wesen, zwischen Vergegenständlichung und Selbstbestätigung, zwischen Freiheit und Notwendigkeit, zwischen Individuum und Gattung. Erist das aufgelöste Rätsel der Geschichte und weiß sich als diese Lösung." (2)

Durch die Entwicklung der Produktivkräfte und die fortschreitende Beherrschung der Natur sind zwar alle Mittel errungen worden die es erlauben würden, den Menschen ein Leben ohne Not und Unterdrückung zu gewährleisten; aber die gewaltsam aufrechterhaltenen anarchisch en kapitalistischen Produktionsverhältnisse verhindern die progressive Entwicklung der Mittel, die in der hohen Entwicklung der Produktivkräfte zur Befreiung des Menschen von den Zwängen der Natur und der Gesellschaft bereitstehen.

Der Einzelne sieht sich in den kapitalistischen Gesellschaften gesellschaftlichen Gewalten gegenüber, die ihm als ebenso blind und naturwüchsig erscheinen wie die unmittelbaren Naturgewalten. Deshalb sprechen wir in dieser Schrift von der Naturgewalt des Kapitals.

Mit fortschreitender Entwicklung der Produktivkräfte bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse sieht sich die kapitalistische Gesellschaft zunehmend gezwungen, nicht-reproduktive Werte zu schaffen, deren Erzeugung nicht zur Reproduktion sondern zur Destruktion des gesellschaftlichen Lebens bestimmt sind. (3) (Waffenarsenale einerseits und eingebauter Verschleiß in die "Gebrauchs"-Güter andererseits.) Ein einfaches Beispiel mag dies veranschaulichen. Eine der mächtigsten Industrien ist bekanntlich die Autoindustrie. Um ihre Profite nicht zu gefährden muß für einen reibungslos en Absatz gesorgt werden. Damit die Nachfrage nicht ins Stocken kommt, muß ein Teil der technischen Intelligenz damit beschäftigt werden, die Produkte möglichst verschleißbar zu produzieren (dergleichen wird dann oft Grundlagenforschung genannt). Der Staat als Vertreter der Interessen des Gesamtkapitals (eine Absatzkrise in der Autoindustrie würde automatisch auch die Stahl-, Elektro- und Gummiindustrie in eine Krise stürzen) ist gezwungen Straßen zu bauen. Das hat zur Folge, daß die Städte durch Verkehrsadern aufgesprengt werden, daß öde Trabantenstädte entstehen; das hat weiter zur Folge, daß keine finanziellen Mittel für die dringenden kommunalen Belange (Schulen, Krankenhäuser, Kindergärten etc.) zur Verfügung stehen.

Die daraus resultierende Verödung des gesellschaftlichen Lebens hat zur Folge, daß die Ballungsräume allsbald zum Investitionsfeld weiterer Industrien werden. Die Vergnügungsindustrie füllt diese Öde mit Spielautomaten, Musikboxen, Nachtbars etc. und produziert dadurch mit: Prostitution, Gewaltkriminalität, Rockerbanden und alle jene Erscheinungsformen von "Disozialität", welche die Systemapologeten nicht etwa als Folgen der kapitalistischen Produktionsweise, sondern der Industrialisierung ausgeben. So ist der Einzelne in der kapitalistischen Gesellschaft das Objekt einer doppelten Ausbeutung, sowohl im Produktions- als auch im Konsumbereich. Er ähnelt jenem Mann der griechischen Fabel, dem die Götter den Wunsch erfüllten, daß sich alles, was er berührt, in Gold verwandelte, und der folglich verhungert und verdurstet ist. Nicht bloß die Tätigkeit am Arbeitsplatz, sondern auch die Betätigung in der "Frei"-Zeit, der Schlag mit dem Tennisschläger, die Fahrt mit dem Auto, das Einwerfen des Groschens in die Musikbox wird in Gold für das Kapital verwandelt.

Bedürfnisse durch das Kapital produzierte Bedürfnisse sind. D. h. alle Bedürfnisse sind Erscheinungen des Grundbedürfnisses des Kapitals nach Mehrwert. "Die Produktion produziert daher nicht nur einen Gegenstand für das Subjekt, sondern auch ein Subjekt für den Gegenstand." (4) Das Kapital ist Subjekt der Geschichte nicht etwa die Menschen Herren der Produktivkräfte. Aber dem Bedürfnis des Kapitals nach Mehrwert widerspricht das Bedürfnis der Einzelnen nach Leben; die unmittelbare sinnlich wahrnehmbare Einheit dieses Widerspruchs ist das Symptom.

Das Symptom ist die einfache Einheit des Widerspruchs Leben - Tod. Und die kapitalistische Produktionsweise ist immer auf die Vernichtung der Arbeitskräfte gerichtet. Der Begriff dieses Widerspruchs sind die als Schizophrenien und Psychosen klassifizierten Symptombilder. Die Entfaltung der Widersprüche dieses Begriffs ist der durch das SPK organisierte und realisierte Widerstand.

Es muß ganz klar gesehen werden, daß, was als Schizophrenie und Psychose bezeichnet wird, das einfache Resultat ist, in wel-chem der Widerspruch zwischen Gewalt und Leben auf die Spitze getrieben, aber in ruhiger Einheit ist; jede authentische menschliche Regung wird mit Gewaltpotentialen beantwortet. Diese ruhige Einheit des Widerspruchs Gewalt - Leben, welche sich in "Friedenszeiten" im einzelnen "Schizophrenen" manifestiert - und die bürgerliche Gesellschaft weiß, warum sie diesen Widerspruch durch Anstaltsmauern, Zwangsjacken, Psychopharmaka und Elektroschocks an der Entfaltung hindert - nimmt im Ausnahmezustand die Form

des Vernichtungslagers an. Das Vernichtungslager ist - vermittelt über die Institutionen Fürsorgeheime, Gefängnisse und psychiatrische Anstalten - die höchste Realisation des Begriffs der bürgerlichen Familie (Blumen in den Innenhöfen der Gefängnisse und psychiatrischen Anstalten, und Geranien vor den Fenstern der Baracken von Auschwitz; und welcher Gefängnisdirektor und Psychiatrieprofessor weiß bei "festlichen" Gelegenheiten nicht zu vermelden: Wir sind eine große Familie! und wurden an Weihnachten nicht auch fromme Lieder über die Lautsprecheranlagen der Vernichtungslager gespielt?).

"Andererseits berichtet Bruno Bettelheim in "Aufstand gegen die Massen" von einem Mädchen, das in einem Augenblick höchster Einsicht eine der entsetzlichsten Entfremdungssit uationen der ganzen Menschheitsgeschichte erkannte und aus ihr ausbrach. Dieses Mädchen gehörte zu einer Gruppe von Juden, die nackt vor der Gaskammer Schlange standen. Der SS-Offizier, der die Vorgänge überwachte, hörte, sie sei Tänzerin gewesen und befahl ihr zu tanzen. Sie tanzte, und dabei näherte sie sich ihm allmählich. Plötzlich entriß sie ihm seinen Revolver und erschoß ihn. Ihr Schicksal war klar, und ebenso klar war es, daß sie nichts tun konnte, um etwas an der tatsächlichen Situation zu ändern, nämlich der Vernichtung der Gruppe. Aber sie setzte in einem ganz persönlichen Sinn ihr Leben ein, worin gleichzeitig eine historische Möglichkeit ihren Ausdruck fand, die im Prozeß der Massenvernichtung in den Lagern auf tragische Weise verlorenging." (5)

Wer sich also ernsthaft mit den Symptomen beschäftigt,hat es mit der Gewalt der kapitalistischen Gesellschaft ebenso wie mit der Organisierung von Gegengewalt zu tun. Die gesellschaftlichen Verhältnisse übersetzen sich insgesamt in die Materiatur des Körpers und der Körpervorstellung = Psyche; der Einzelne produziert seinen Körper und seine Psyche im kapitalistisch organisierten Produktionsprozeß. (6) Das Symptom ist die Erscheinung des Wesens Krankheitals Protest und Hemmung des Protests. Ziel der Agitation im SPK war die Inanspruchnahme des progressiven Moments von Krankheit, des Protests und dessen kollektive Organisierung. Wie weit es den Einzelnen gelang, das progressive Moment von Krankheit für sich in Anspruch zu nehmen, hing vielfach von der ökonomischen Situation und der gesellschaftlichen Stellung der Einzelnen ab. Wer in einer Weise privilegiert war, daß er die Möglichkeit hatte, sich vermittels des kapitalistischen Konsumangebots (Tourismus, Partys etc.) abzureagieren, oder wem eine gesellschaftliche Position erlaubte, sich auf Kosten anderer gesund zu halten, für den endete die Agitation mit einer "Heilung" im durchaus bürgerlichen Sinn; er begnügte sich damit,

daß die störendsten Symptome verschwunden waren, nahm ansonsten die reaktionäre Seite der Krankheit für sich in Anspruch (Hemmung des Protests als organisierte Gewaltförmigkeit gegen andere und damit auch gegen sich selbst), und schied aus "freien" Stücken aus dem SPK aus; er war ja gesund und stand damit objektiv auf der Seite des Kapitals:

"Die besitzende Klasse und die Klasse des Proletariats stellen dieselbe menschliche Selbstentfremdung dar. Aber die erste Klasse fühlt sich in dieser Selbstentfremdung wohl und bestätigt, weiß die Entfremdung als ihre eigene Macht, und besitzt in ihr den Schein einer menschlichen Existenz; die zweite fühlt sich in der Entfremdung vernichtet, erblickt in ihr ihre Ohnmacht und die Wirklichkeit einer unmenschlichen Existenz. Sie ist, um einen Ausdruck von Hegel zu gebrauchen, in der Verworfenheit die Empörung über diese Verworfenheit, eine Empörung, zu der sie notwendig durch den Widerspruch ihrer menschlichen Natur mit ihrer Lebenssituation, welche die offenherzige, entschiedene, umfassende Verneinung dieser Natur ist, getrieben wird." (7)

Gesundheit ist ein durch und durch bürgerlicher Begriff. Das Kapital legt in seiner Gesamtheit eine durchschnittliche Norm der Ausbeutbarkeit der Ware Arbeitskraft fest. Das Gesundheitswesen hat einerseits die Aufgabe, diese Norm zu erhöhen, und andererseits, die der Norm nicht mehr entsprechenden Arbeitskräfte zu selektieren und möglichst kostensparend aufzubewahren – bzw. wie im Dritten Reich offen zu liquidieren, oder wie derzeit durch Differ entialeuthanasie (8) zu beseitigen. Gesund sein heißt somit ausbeutbar sein.

Die Praxis des SPK hat klar gemacht, welche Gewaltpotentiale gegen die Produktion nicht-destruktiver Bedürfnisse und die Realisierung von Leben bereitstehen und zum Einsatz gebracht werden. Sie hat klar gemacht, daß die grundgesetzlich garantierten Rechte - Gleichheit, körperliche Unversehrtheit, freie Entfaltung der Persönlichkeit - abstrakte Phantome sind und daß selbst schon der Versuch ihrer Inanspruchnahme als Verbrechen gebranntmarkt wird. Das Ausmaß der Konkretion, welche die grundgesetzlich garantierten Rechte annehmen, hängt nicht etwa ab vom Urteil "unabhängiger" Richter, sondern vom Grad der Gegengewalt, welche die ausgebeutete Klasse der lebenszerstörenden Gewalt des Kapitals entgegenzusetzen in der Lage ist. Deshalb ist der Ruf: "Kampf dem Abbau demokratischer Rechte" eine hohle Phrase.

Die Bourgeoisie zögert nicht, Millionen von Arbeitskräften für ihren Profit zu vernichten, wenn sie nicht durch die materielle Gewalt der Betroffenen daran gehindert wird.

Die Realisierung des Rechts auf Leben findet im Volkskrieg

statt. Alle Gewalt muß vom Volk ausgehen.
Wem bei dem Wort Volkskrieg schaudert, dem muß klar werden, daß er noch keinen Begriff von der Gewalt des kapitalistischen Systems, von dem ständig stattfindenden Klassenkampf von oben hat; daß jährlich 10 000 Menschen durch "Selbst"-Mord umkommen, daß täglich 15 Menschen bei sogenannten Betriebsunfällen ihr Leben lassen müssen, daß jährlich soviel Menschen bei Verkehrsunfällen vernichtet werden, wie Offenbach Einwohner hat.
"Es herrscht immer Krieg in den Städten" - Brecht.

II Thesen und Prinzipien

1. 11 x KRANKHEIT

- 1) Krankheit ist Voraussetzung und Resultat der kapitalistischen Produktionsverhältnisse. (9)
- 2) Krankheit ist als Voraussetzung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse die Produktivkraft für das Kapital.
- 3) Als Resultat der kapitalistischen Produktionsverhältnisse ist Krankheit in ihrer entfalteten Form als Protest des Lebens gegen das Kapital die revolutionäre Produktivkraft für die Menschen.
- 4) Krankheit ist die Form, unter der "Leben" im Kapitalismus allein möglich ist.
- 5) Krankheit und Kapital sind identisch: In dem Umfang, in dem totes Kapital akkumuliert wird -ein Vorgang, der mit Vernichtung menschlicher Arbeit, sogenannter Kapitalvernichtung, Hand in Hand geht nimmt die Verbreitung und Intensität von Krankheit zu.
- 6) Die kapitalistischen Produktionsverhältnisse beinhalten die Verwandlung lebendiger Arbeit in tote Materie (Waren, Kapital). Krankheit ist der Ausdruck dieses ständig weiter um sich greifenden Prozesses.
- 7) Krankheit ist als verschleierte Arbeitslosigkeit und in der Form der Sozialabgaben der Krisenpuffer im Spätkapitalismus. (10)
- 8) Krankheit ist in ihrer unentfalteten Form als Hemmung das innere Gefängnis des Einzelnen.
- 9) Wird Krankheit der Verwaltung, Verwertung und Verwahrung in den Institutionen des Gesundheitswesens entzogen, und tritt sie in Form des kollektiven Widerstands der Patienten in Erscheinung,

so muß der Staat eingreifen und das fehlende innere Gefängnis der Patienten durch äußere, "richtige" Gefängnisse ersetzt werden.

- 10) Das Gesundheitswesen kann mit Krankheit nur unter der Voraussetzung der totalen Rechtlosigkeit der Patienten umgehen.
- 11) Gesundheit ist ein biologistisch-faschistisches Hirngespinst (11), dessen Funktion in den Köpfen der Verdummer und Verdummten dieser Erde die Verschleierung der gesellschaftlichen Bedingtheit und gesellschaftlichen Funktion von Krankheit ist.

2. DREI AUSGANGSPUNKTE DER SPK-PRAXIS

- I. Wir sind davon ausgegangen, daß jeder Patient in dieser Gesellschaft ein Recht auf Leben, also einen Anspruch auf Behandlung hat. und zwar:
- 1) Weil "seine" Krankheit gesellschaftlich bedingt ist.
- 2) Weil die Behandlungskapazität und die ärztlichen Funktionen gesellschaftlich institutionalisiert sind.
- 3) Weil jeder, ob Arbeiter, Hausfrau, Rentner, Student oder Schüler durch die Sozialabgaben, die ca. 35 % und mehr des ausbezahlten Nettolohns ausmachen und die zwangsweise einbehalten werden, die Einrichtungen des Gesundheitswesens bezahlt hat, bevor er sie überhaupt in Anspruch nimmt.
- II. Aus dem unter I. hergeleiteten Anspruch auf Behandlung ergibt sich zwingend auch die Notwendigkeit der Patientenkon-trolle
- 1) der Krankenversorgungseinrichtungen: Hausrecht der Patienten in den öffentlichen Krankenanstalten
- 2) der ärztlichen Ausbildung und Praxis durch
- a) Bestimmung der Wissenschaft durch die Bedürfnisse der Kranken, d.h. der Bevölkerung als Proletariat unter der Bestimmung Krankheit - Prinzip Volksuniversität als Vergesellschaftung des Produktionsmittels Wissenschaft
- b) Hausrecht und Arbeitsmöglichkeit, Kontrolle des Universitätshaushalts für Patienten in der Universität
- c) Verwirklichung des Anspruchs der Patienten, das Ob und Wie ihrer Behandlung selbst zu bestimmen
- 3) der Art der Erhebung und Verwendung der Sozialabgaben, des Etats der Sozialversicherungen und Krankenkassen.
- III. I m Arzt-Patient-Verhältnis, in der therapeutischen Situation, erfährt der Patient brennpunktartig seine totale Objektrolle und Rechtlosigkeit gegenüber den und innerhalb der gesellschaftlichen Verhältnisse, von denen das Arzt-Patient-

Verhältnis nur eines ist.

Diese Situation, dieses Verhältnis ist also der Ansatzpunkt, die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse überhaupt, deren Objekt der Patient ist, bedürfnisbezogen bewußt werden zu lassen. Aus diesem bedürfnisorientierten Bewußtsein sind die notwendigen Handlungsmaximen abzuleiten: Emanzipation - Kooperation - Solidarität - Politische Identität.

3. 10 PRINZIPIEN DER SPK-PRAXIS

- 1) Ausgangspunkt unserer Arbeit sind die $\,\,$ B e d $\ddot{\text{u}}$ r f n i s s e $\,$ der Patienten.
- 2) Im Prozeß der wechselseitigen Selbstkontrolle der Patienten in Einzel- und Gruppenagitation werden die Bedürfnisse in ihrer Doppelrolle als Produkte und Produktivkräfte erkannt.
- 3) In Einzel- und Gruppenagitation wird grundsätzlich alles von den Patienten "angebotene" Material bearbeitet.
- 4) Durch dies Medium von Einzel- und Gruppenagitation finden die objektiven äußeren Existenzbedingungen sowohl des einzelnen Patienten als auch des Patientenkollektivs als Ganzem Eingang in die kollektive Praxis.
- 5) Die Bearbeitung der Einzel- und Kollektivbedürfnisse ist nur im Zusammenhang zwischen Einzelagitation, Gruppenagitation und wissenschaftlichen Arbeitskreisen (gemeinsame Erarbeitung der notwendigen Theorie) möglich.
- 6) Die in diesem Zusammenhang in Einzel- und Gruppenagitation objektivierten Bedürfnisse der Patienten werden in Arbeitskreisen konzentriert und verallgemeinert zum Kollektivbedürfnis als Einheit von Bedürfnis und politischer Arbeit (politische Identi- tät).
- 7) Form und Inhalt der Arbeitskreise werden durch die entwickelten Bedürfnisse der Patienten bestimmt. Als bestimmende und weitertreibende Methode hat sich die Hegelsche Dialektik und die Marxsche Kritik der politischen Ökonomie erwiesen.
- 8) Im Prozeß von Einzel-, Gruppenagitation und Arbeitskreisen werden spezielle Kenntnisse und erlernte Fähigkeiten der einzelnen Patienten, insbesondere auch der ärztlichen Funktionsträger unter ihnen, sozialisiert und das durch die unterschiedliche Erziehung und Ausbildung bedingte Bildungsgefälle im SPK abgebaut.

9) SPK-Produkte sind: E m a n z i p a t i o n - K o o p e r a t i - o n - S o l i d a r i t ä t - P o l i t i s c h e I d e n t i t ä t .

10) Ziel und Etappen unserer Arbeit: die Aufhebung und die optimale Entfaltung des Einzelnen im Kollektiv; die Schaffung weiterer Kollektive an anderen Orten und die Sozialisierung der SPK-Methode in bereits bestehenden Organisationen und Gruppen (M u l t i - f o k a l e r E x p a n s i o n i s m u s) und die Aufhebung aller Kollektive in der Allgemeinheit der S o z i a l i s t i s c h e n R e v o l u t i o n .

4. ZUM PRINZIP "VOLKSUNIVERSITÄT"

Die Wissenschaft muß aus ihrer parasitären und lebensfeindlichen Funktion befreit werden. Wenn hundert Menschen soviel produzieren. daß hundertundeins Menschen von ihrem kollektiven Produkt leben können, dann kann man sicher sein, daß der hundertunderste Mensch "Wissenschaftler" wird. Das heißt, daß er nach "wissenschaftlichen" Prinzipien den gesellschaftlichen Produktionsprozeß der hundert Produzenten zu regeln und zu steuern versuchen wird. Voraussetzung und Resultat der kapitalistischen Produktionsverhältnisse ist eine Wissenschaft, die immer neuere und raffiniertere Methoden der Regelung und Steuerung (Kybernetik) des Produktionsprozesses im Sinne der Profitmaximierung erarbeiten muß. Das heißt, lebensfeindliche Produktionsverhältnisse werden produziert. Die richtige Therapie dieser gesellschaftlichen "Entwicklung" ist der Kampf um die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, der auch ein Kampf um die kollektive Aneignung der Wissenschaft durch die Ausgebeuteten ist, also der Kampf um die kollektive Produktion gesellschaftlicher Verhältnisse, in denen jeder - den kollektiven Bedürfnissen der Einzelnen entsprechend, die diese Gesellschaft ausmachen - Wissenschaftler ist, das heißt bewußter Träger gesellschaftlicher Produktionsverhältnisse.

Es genügt nicht, daß Wissenschaftler vorgeben, Wissenschaft für den Menschen zu betreiben. Sie müßten Wissenschaft für die kranken Menschen (denn andere gibt es nicht) betreiben, indem sie diese Wissenschaft in die Hände derjenigen legen, die die Wissenschaft für die Befriedigung ihrer Bedürfnisse brauchen, d.h. in die Hände der Kranken. Das kann man aber den Wissenschaftlern nicht zumuten, denn zu dieser "Selbstpreisgabe" (12), zu dieser Negation ihrer kapitalorientierten Funktion sind sie nicht bereit. Denn für die Kapitaleigner ist Wissenschaft ein Produktionsmittel, über das sie verfügen und weiterverfügen wollen. Deshalb

bauen sie den Wissenschaftlern Elfenbeintürme (Universitäten). Und die machen ihre Wissenschaft so, daß sie nicht aus ihren Elfenbeintürmen raus müssen, ja sogar so, daß sie nicht einmal raus können -d.h. sie bauen sich ihren Elfenbeinturm selbst. Deshalb müssen die Kranken die Wissenschaft selbst in ihre eigenen Hände nehmen. Daraus folgt das Prinzip "Volksuniversität". Für die Kranken bauen die Kapitaleigner Verwahranstalten (Krankenanstalten, Heilanstalten, Gefängnisse), aus denen diese raus wollen, ja sogar raus müssen!

5. DAS SPK ALS VOLKSUNIVERSITÄT

- 1) Wir haben nicht die "Reifeprüfung" und den Geldbeutel zum Kriterium der Aufnahme ins SPK gemacht, sondern die Bedürfnisse.
- 2) Im Gegensatz zur Universität, die nach dem Hochschulgesetz von Baden-Württemberg Studenten, die aus irgendwelchen Gründen von irgendwelchen Leuten für "krank" gehalten werden, nicht aufnimmt bzw. von der Universität entfernt, sind wir davon ausgegangen, daß alle krank sind, und haben uns für diejenigen, die das, insbesondere an eigenen Leib, begriffen haben, für zuständig erklärt.
- 3) Statt der Akkumulation von verwertbarem Wissen und Können des Einzelnen durch und für das Kapital ging es uns um die Sozia-lisierung aller wissenschaftlichen Erkenntnisse und Methoden, die für die Bedürfnisse der kranken Bevölkerung notwendig sind.
- 4) Der Verselbständigung und Entfremdung der Wissenschaft von den praktischen Bedürfnissen der Kranken haben wir die Wissenschaft im Dienste der praktizierten Kritik der durch die gesellschaftlichen Verhältnisse Betroffenen entgegengestellt.
- 5) Statt Freiheit von Forschung und Lehre zu proklamieren (Freiheit wovon und für wen?), haben wir kollektiv für die Befreiung der Menschen von den gesellschaftlichen Zwängen gelernt und geforscht.
- 6) Statt Konkurrenzprinzip (Prüfungen) und Fremdbestimmung (durch die Profit- und Akkumulationsbedürfnisse des Kapitals) haben wir kollektive Praxis und kollektive Selbst-bestim mung zur Richtschnur unserer wissenschaftlichen Arbeit gemacht.
- Der Kultusminister von Baden-Württemberg (13) (mit Erlaß vom 18. 9. 1970) und der Senat der Universität Heidelberg (mit Beschluß vom 24. 11. 1970) haben es, trotz drei positiver Gutachten anerkannter Wissenschaftler, die im Auftrag des Rektorats und des Ver-

waltungsrats gutachteten (14), abgelehnt, den im SPK organisierten Patienten die ihnen zustehende materielle Basis ihrer wissenschaftlichen Arbeit im Rahmen der Universität einzuräumen:

- Im Rahmen einer Universität, die allein von dem der kranken, lohnabhängig arbeitenden Bevölkerung abgepreßten Mehrwert und den ihr durch permanente Lohnpfändung geraubten Steuergeldern existiert.
- Im Rahmen einer Universität, an deren naturwissenschaftlicher und medizinischer Fakultät Kriegsforschung und sogenannte Grundlagenforschung für die Massenvernichtungsprogramme des kapitalistischen Imperialismus nach innen (15) und nach außen betrieben werden, an deren medizinischer Fakultät Poli(klinische)-Psychiatrie als Poli(zei)psychiatrie betrieben wird durch den Klinikdirektor v. Baeyer und den Oberarzt Oesterreich (16), die Anfang März 1970 Patienten mit Polizeigewalt aus der Klinik entfernen ließen.

 Im Rahmen einer Universität, an deren geisteswissenschaftlicher Fakultät im Auftrag der CIA und anderen Agenturen des Kapitals
- Im Rahmen einer Universität, an deren geisteswissenschaftlicher Fakultät im Auftrag der CIA und anderer Agenturen des Kapitals Konterstrategien gegen Befreiungsbewegungen der Bevölkerung ausgearbeitet werden.
- Im Rahmen einer Universität, an deren juristischer Fakultät "wissenschaftliche" Methoden zur Perpetuierung der totalen Rechtlosigkeit der Patienten entwickelt und angewendet werden. (17)
- Im Rahmen einer Universität, an der Kultusminister Hahn Lehrstuhlinhaber an der theologischen Fakultät ist: Derselbe Professor Hahn, der als Kultusminister die Patienten am 9. 11. 1970 als "Wild wuchs, der nicht länger geduldet werden kann und schleunigst beseitigt werden muß" bezeichnet hat.
- Im Rahmen einer Universität, deren Rektor, der Theologe Professor Rendtorff (18), sich am 9. 11. 1970 den Patienten gegenüber schriftlich verpflichtet hat, die Maßnahmen zur Entfernung dieser Patienten aus den Räumen der Universität rückgängig zu machen, und der ein paar Tage später seine eigene Unterschrift vom Senat, dessen Vorsitzender er ist, für ungültig hat erklären lassen.
- Im Rahmen einer Universität schließlich, deren Studentenschaft bis zum vom Rektorat gebilligten bewaffneten Polizeiüberfall auf das SPK am 21. 7. 1971 keinen Finger für die Patienten krumm gemacht hat.

III Historischer Teil

6. DIE POLIKLINIK IM DIENST DER HERRSCHENDEN WISSENSCHAFT

Die Psychiatrische Universitätspoliklinik Heidelberg hat in den letzten Jahren durch die Initiative einiger Ärzte eine Veränderung ihrer Aufgaben und ihrer Arbeitsweise erfahren bis zum Rausschmiß von ca. 60 Patienten und dem behandelnden Arzt im Februar 1970. Diese Ärzte haben in ihrer täglichen Praxis erfahren, daß die herkömmliche Arbeitsweise der zunehmenden psychischen Massenverelendung weniger denn je gerecht werden kann. Die Hauptfunktion der Poliklinik war und ist die eines Umschlagplatzes, einer Verteilerstation für "Krankengut", verbunden mit ihrer Funktion als Ausbildungsstätte und Karriere-Etappe für Fachärzte. "Fälle", mit denen niedergelassene praktische Ärzte und Fachärzte nicht fertig werden, die sie aber auch nicht direkt in eine geschlossene "Heilanstalt" einweisen wollen, werden an die Poliklinik zur Untersuchung überwiesen und von dort aus weitergeleitet an die stationären Abteilungen der Hauptklinik oder - weil dort selten Betten für Kassenpatienten frei sind - eben in die geschlossenen Anstalten überwiesen. Behandlungen werden nur bei entsprechend qualifizierten Patienten durchgeführt. Diese Qualifikationen sind bestimmt durch das Interesse, das der behandelnde Arzt am Geldbeutel oder an der "wissenschaftlichen" Verwertbarkeit der Krankheit des Patienten hat. Die Auswahlkriterien für eine Psychotherapie orientiert sich am Lebensalter und am Bildungsstand des Patienten. Das geht so weit, daß Patienten über 35 Jahre oder ohne Abitur nicht

in Behandlung genommen werden. Die Arbeit der Poliklinik ist also keineswegs an den Bedürfnissen der weit überwiegenden Zahl der Kranken orientiert, sondern an den Profit- und Karriereinteressen der wenigen Ärzte und dem streng hierarchischen System des sogenannten Gesundheitswesens. Diese Patientenfeindlichkeit ist nicht spezifisch für die Poliklinik, sondern ein Merkmal des gesamten "Gesundheits"apparats vom nieder gelassenen Arzt bis zur Klapsmühle. In der Poliklinik als Selektionsrampe für die verschiedenen Institutionen dieses Apparats wird die Unmenschlichkeit dieses Systems brennpunktartig deutlich.

7. DIE POLIKLINIK IM DIENST DER KRANKENVERSORGUNG

Diese Funktion der Poliklinik wurde deutlich für diejenigen, die bereit waren, sich dem Problem zu stellen,und die in den Forschungsaufgaben des Universitätsarztes die tendenzielle und praktische Patientenfeindlichkeit, die Verletzung des ärztlichen Gebots "primum nil nocere" ("vor allem nicht schaden") (19) erkannten. Im Verlauf der Auseinandersetzungen der Patienten mit der Klinikhierarchie wurde aber auch klar, daß die Verantwortlichen keineswegs blind und unwissend dieser Problematik gegenüberstehen, sondern ohne weiteres bereit sind, Patienten auf dem Altar ihrer "Wissenschaft" zu opfern. So äußerte Oberarzt Blankenburg (20) mit Billigung des Klinikdirektors v. Baeyer im Februar 1970 Patienten gegenüber unumwunden:"Wissenschaft fordert eben ihre Opfer. Wenn Forschung und Krankenversorgung miteinander in Kollision geraten, so müssen eben auch mal Köpfe rollen". "Die Köpfe der Patienten in diesem Fall!", wurde von uns eingewandt und von den Herren kaltlächelnd hingenommen. Die Auseinandersetzung zwischen der Klinikleitung und einigen Ärz-

Die Auseinandersetzung zwischen der Klinkleitung und einigen Afzten, die sich nicht länger dem patientenfeindlichen Diktat ihrer Herren beugten, sondern die Bedürfnisse der Kranken zum Ausgangspunkt der Therapie machten, wurde von karrieresüchtigen "Kollegen" für deren egoistische Profitinteressen ausgenutzt. Die Ärzte aber, die sich für die Patienten und nicht für den Profit einsetzten, wurden gefeuert.

So wurde dem leitenden Arzt der Poliklinik im Mai 1969, Dr. Spazier, die bereits zugesagte Habilitationsmöglichkeit entzogen; Assistenzarzt Dr. Rauch wurde versetzt und Assistenzarzt Dr. Huber schließlich im Februar 1970 samt Patienten gefeuert und mit Hausverbot für die Psychiatrische Klinik und Poliklinik belegt. Die Zusammenarbeit zwischen Arzt und Patient ist im herrschenden

System nicht vorgesehen, vielmehr ist die Arzt-Patient Beziehung bestimmt von der Distanz, der Mittelbarkeit. Der Arzt, der es gewohnt ist, seine Patienten als Fall, als Ding zu begreifen, muß lernen, Ausdrucksformen der kranken Bevölkerung nicht länger per Diagnose festzulegen, sondern als realitätsadäquate Lebensäußerung der Unterdrückten zu begreifen. Die Bildung eines proletarischen Bewußtseins als Voraussetzung und Instrument einer progressiven Therapie im Massenmaßstab ist nur möglich unter Preisgabe des Führungsanspruchs des Arztes als Person im therapeutischen Prozeß. Und dazu ist die Erkenntnis notwendig, daß das vermeintliche Subjekt Arzt selbst Objekt dieser Verhältnisse ist! Das Rüstzeug einer an den Bedürfnissen der Patienten orientierten Therapie erhält der Arzt nicht im Studium, nicht in Konferenzen, Seminaren, Tagungen, sondern nur in der täglichen Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit der Patienten, dem Elend von Ausbeutung und Unterdrückung. Dieser Realität steht gegenüber ein selbstgerechtes System versteinerter Hierarchie in Gestalt des Gesundheitswesens, das zwangsweise von den Patienten durch Sozialabgaben und Steuern bezahlt wird.

Akademische Konferenzen mit Kollegen, die die Kranken nur unter dem Etikett der Diagnose kennen und behandeln, nützen nichts und finden auf Kosten der Wartezeit der Patienten statt. So war es denn auch das Fernbleiben von diesen zeitraubenden (die Zeit der Patienten) und ineffizienten, d.h. im Dienst der Selektionsfunktionen der Poliklinik stehenden Konferenzen, die zum Vorwand für die Entlassung Dr. Hubers genommen wurde. In Wirklichkeit aber wurde die therapeutische Arbeit mit den und für die Patienten zur praktischen Kritik an den Institutionen des Gesundheitsapparates und ihrer Krankheitsverwertung.

In den Universitätskliniken ist das Gesundheitswesen zumindest seiner möglichen Tendenz nach im progressiven Sinne sozialisiert. Somit besteht hier die Möglichkeit und damit für die Ärzte das Gebot, diese Privilegien der Bevölkerung (die sie schließlich bezahlt) zugänglich zu machen.

Die Universitätskliniken genießen gegenüber niedergelassenen Ärzten und kommunalen sowie staatlichen Krankenanstalten bestimmte Privilegien:

- 1) Die dort tätigen Ärzte sind nicht auf das Honorar oder die Krankenscheine der Patienten angewiesen; sie beziehen ein - wenn auch bescheidenes - Gehalt. Die Verwaltungsarbeit und die Ausrüstung mit ärztlichem Instrumentarium wird von der Klinikleitung besorgt.
- 2) Die Rezeptur ist frei, d.h. sie unterliegt nicht der Kontrolle und den Restriktionen durch die Krankenkassen bzw. kassenärzt-

lichen Vereinigungen, denen sie bei niedergelassenen Ärzten unterworfen ist. Diese "Freiheit der Rezeptur" liegt in den Forschungsaufgaben einer Universitätsklinik begründet: Pharmakologische Forschung für die Profite der Arzneimittelindustrie wird staatlicherseits mit den Geldern der Patienten gefördert.

8. DIE SELBSTORGANISIERUNG DER PATIENTEN

Die Patienten waren nicht mehr so ohne weiteres bereit, sich schlimmer als Vieh verwalten, verschieben und abspeisen zu lassen. Sie forderten ihr Recht auf Therapie, sie begannen sich zu organisieren. So fand in der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg am 5.2.1970 die erste Patienten-Vollversammlung in der Geschichte der Medizin statt. Auf dieser Versammlung wurde der Rücktritt des neuen Poliklinikleiters, Dr. Kretz (21), gefordert, der seit seinem Amtsantritt im Oktober 1969 bereits die Auflösung mehrerer Therapiegruppen betrieben hatte; darunter eine Gruppe von älteren Patienten, die ihren Wohnsitz extra nach Heidelberg verlegt hatten, um an der für sie existenznotwendigen Behandlung teilzunehmen, die für sie an keinem anderen Ort möglich war. Weiter versuchte er die in der Poliklinik bis dahin tätigen Ärzte, insbesondere Dr. Huber, durch sein eigenes "Team" zu ersetzen. Eine statistische Untersuchung, die die Patienten im Wartezimmer der Poliklinik durchgeführt hatten, ergab ein Verhälnis von 12 Patienten bei Dr. Huber zu 1 Patienten bei Dr. Kretz. Die Patienten beschlossen weiter, eine Kommission zu bilden, die eine ihren Bedürfnissen gerecht werdende Verfassung für die Poliklinik ausarbeiten sollte. Im Flur wurde ein schwarzes Brett für Mitteilungen der Patienten angebracht, das ein paar Tage später von Poliklinikleiter Dr. Kretz vor den Augen einer Patientin. die einen Anschlag lesen wollte, von der Wand gerissen wurde, woraufhin die Patientin einen Weinkrampf erlitt.*

Die Klinikleitung wollte die sich emanzipierenden und sich organisierenden Patienten nicht länger in der Klinik dulden. Patienten, mit denen man nicht mehr ohne weiteres machen konnte, was man wollte, waren unbrauchbar für die "Wissenschaft". Auf einem teach-in der Patienten im Hörsaal der Psychiatrischen Klinik in Anwesenheit der Klinikdirektoren v. Baeyer, Prof. Bräutigam (22) sowie der Oberärzte und Assistenzärzte der psychiatrischen und psychosomatischen Universitätskliniken forderten die Patienten noch einmal die Zurücknahme der Kündigung Dr. Hubers und den Rück-

tritt Dr. Kretz'. Einen halben Tag später folgte die fristlose Kündigung und das Hausverbot Dr. Hubers.

Nach einem 1 1/2 - tägigen Hungerstreik der Patienten im Dienstzimmer des Verwaltungsdirektors der Klinischen Universitätsanstalten sah sich der Universitätsrektor Rendtorff veranlaßt, die materiellen Voraussetzungen für die Weiterführung der Therapie und Selbstorganisation der Patienten zur Verfügung zu stellen: Universitätsräume, regelmäßige finanzielle Unterstützung und freie Rezeptur. Das war der Inhalt des sogenannten Kompromisses, der am 29.2.1970 unter Mitwirkung der Medizinischen Fakultät (Dekane Schnyder und Quadbeck)(23) und Klinikdirektor v. Baeyer sowie Studenten der Projektgruppe Medizin zustande kam. Der Kompromiß wurde zwischen den Patienten und Rektor Rendtorff geschlossen. Die Annahme des Kompromisses durch die Patienten geschah ohne die Zustimmung Dr. Hubers, er erklärte sich lediglich den Patienten gegenüber bereit, mit ihnen weiter zusammenzuarbeiten.

Durch die faktische Institutionalisierung als autonome Arbeitsgruppe in Universitätsräumen hatten die Patienten erreicht, daß die Gesamtuniversität in Gestalt des Rektors die Inkompetenz der Medizinischen Fakultät für die Krankenversorgung bestätigt hatte. Die Durchführung des Kompromisses scheiterte allerdings von Anfang an:

- 1) Die Arbeitsräume, die (auf Kosten der Steuerzahler) seit über einem halben Jahr leergestanden hatten, mußten von den Patienten erst renoviert werden.
- 2) Die zugesicherte freie Rezeptur wurde von Klinikdirektor v. Baeyer und Oberarzt Oesterreich in krimineller Weise sabotiert (Oesterreich: "Man kann Huber keine Rezepte verschreiben lassen. Er könnte ja Dynamit verschreiben ! 11): Patienten, die mit v. Baever über die technische Durchführung der Rezeptur sprechen wollten, wurden gewaltsam durch die von v. Baeyer herbeigerufene Polizei aus der Klinik entfernt und nunmehr auch formell mit Hausverbot für das Klinikgelände belegt. Oberarzt Oesterreich verhängte über die Selbstorganisation eine Rezeptblockade in den Heidelberger Apotheken, d.h. Rezepte, die von Dr. Huber ausgestellt waren, wurden nicht mehr entgegengenommen. Ein schwer kriegsbeschädigter Rentner, der ein Rezept in einer Apotheke einlösen wollte, wurde von Oberarzt Oesterreich - der inzwischen über Alterskrankheiten habilitiert hat - per Telefon zur Gegenzeichnung seines Rezepts zu Prorektor Podlech (einem Juristen, der mit der Durchführung der Kompromißvereinbarungen befaßt war) geschickt. Dieser schwer kriegsbeschädigte Rentner wurde bei einer öffentlichen Veran-

staltung von Oesterreich so beschimpft: "Sehen Sie, das ist I h r Werk, Herr Dr. Huber.

3) Die zugesicherte Monatspauschale wurde seitens des Rektorats von März bis Juli nicht ausbezahlt. Vielmehr wurde die Räumung der Arbeitsräume und die Sperrung des Telefons angedroht. Das Rektorat versuchte, die Patienten durch ein Vertragsdiktat völlig willkürlich zum 30. September 1970 aus den Universitätsräumen hinauszukatapultieren. Dr. Huber sollte unterschriftlich bestätigen, daß die Patienten ab 30. September keine qualifizierte Therapie mehr nötig hätten. Als Druckmittel benutzte das Rektorat die Hungerblockade gegen die Selbstorganisation: Die Universität verweigerte die Auszahlung der im "Kompromiß" zugesagten Gelder. Es stellte sich bald heraus, daß der "Kompromiß" ein Diktat gegen die Patientenselbstorganisation war; daß Krankenversorgung als Kompromiß sich als weiterer Schritt in der Vernichtungsstrategie gegen Patienten entlarvte.

9. DAS SOZIALISTISCHE PATIENTENKOLLEKTIV

Nach 4 Monaten fortgesetzter Erpressung und Aushungerung durch das Rektorat hatten es die Patienten schließlich satt und sie besetzten am 6. Juli 1970 das Dienstzimmer des Rektor Rendtorff. Die Forderungen des Sozialistischen Patientenkollektivs an das Rektorat:

- 1) Kontrolle der Krankenversorgung durch die Patienten; Abschaffung der Fremdbestimmung des Gesundheitswesens beispielsweise durch Industrie und Bundeswehr etc.
- 2) Kontrolle des Hausrechts in den Kliniken durch die Patienten. Als Übergangsregelung wird das Hausrecht an den Rektor delegiert.
- 3) Inbesitznahme der Klinikgelder durch die organisierten Patienten. Als Übergangslösung fließen alle Klinikgelder in die allgemeine Universitätskasse.

Erste Maßnahme zur Realisierung dieser Forderungen ist:

a) Unbefristete und kostenlose Überlassung eines Hauses, in dem die Patienten vor Übergriffen Außenstehender geschützt sind. Das Haus hat mindestens 10 Zimmer. Alle therapeutisch notwendigen Ausrüstungsgegenstände sowie die laufenden Kosten übernimmt die Universität. Zwei Träger ärztlicher Funktionen des Patientenkollektivs übernehmen die Krankenversorgung und werden von der Universität bezahlt. Für Büroarbeiten und sozialpflegerische Tätigkeiten werden Mittel zur Verfügung gestellt.

- b) Sofortige, unbefristete und kostenlose Überlassung eines Hauses mit mindestens 10 Zimmern für die Unterbringung von Patienten, die durch die herrschenden Verhältnisse in spezifischer Weise gefährdet sind. Dies ist notwendig, um sie vor einer weiteren Gefährdung durch die etablierte Psychiatrie zu schützen.
 c) Bis zur Übernahme der neuen Räumlichkeiten verbleibt das
- c) Bis zur Übernahme der neuen Räumlichkeiten verbleibt das SOZIALISTISCHE PATIENTENKOLLEKTIV in der Rohrbacher Str. 12.

Alle seit März entstandenen bzw. bis zur Übernahme der neuen Räumlichkeiten noch entstehenden Kosten - abzüglich der unter Wahrung der beim Kompromiß getroffenen Vereinbarungen durch die Universität getätigten Teilzahlungen - übernimmt die Universität. Die noch ausstehenden Gelder werden sofort überwiesen. (24) Die Patienten forderten die Verfügungsgewalt der Produzenten über die Produktionsmittel, sie forderten die materiellen Voraussetzungen zur Umwandlung der Universität des Kapitals in die Volksuniversität. Diese Forderung war übrigens im Einklang mit der Grundordnung dieser Universität, die in ihrem § 2 die Universität als Produktionsstätte von "Wissenschaft für den Menschen" deklariert. Als erste Maßnahme im Rahmen dieser umfassenden Forderung wurde die formalrechtliche Institutionalisierung des SPK als Universitätseinrichtung, die Bereitstellung bedürfnisadäquater Universitätsräume und eines realistischen Etats für die Patientenselbstorganisation gefordert.

Am 9. Juli 1970 beschloß der Verwaltungsrat der Universität, die Institutionalisierung des SPK als Universitätseinrichtung zu betreiben und beauftragte 3 anerkannte Wissenschaftler mit der Erstellung von Gutachten über Arbeit und Funktion des SPK. (25) Diese Wissenschaftler setzten sich für die Institutionalisierung des SPK an der Universität ein.

Die Diffamierung der Patienten und die Aufhetzung der Öffentlichkeit gegen die Patienten in Presse und Rundfunk, die bis zum Verwaltungsratsbeschluß allein von der Medizinischen Fakultät (Prodekan Dr. Kretz) und der Fachgruppe Psychiatrie/Psychosomatik (stellvertretender Fachgruppenleiter Dr. Kretz) in Presseerklärungen, offenen Briefen und Leserbriefen betrieben worden war, wurde jetzt verstärkt durch die Stimme des Kultusministers von Baden-Württemberg, Prof. Wilhelm Hahn vom christlich-demokratischen Underground (CDU). Die reaktionäre bürgerliche Presse öffnete ihre Spalten für die Hetzartikel derer, die sich Kompetenzen für die Sache der Patienten anmaßten, während Ausführungen oder Gegendarstellungen der Patienten entweder sinnentstellend verstümmelt oder überhaupt nicht veröffentlicht wurden. Der Kultusminister bezeichnete den Verwaltungsratsbeschluß bereits am

20. Juli 1970 pressekundig als "in höchstem Maß rechtswidrig", er erklärte im Rundfunk, die Patienten des SPK müßten "schleunigst der Behandlung zugeführt werden, die sie verdienen und die sie brauchen", er verbot schließlich in seinem Erlaß vom 18. 9. 1970 der Universität, den Beschluß ihres Verwaltungsrats durchzuführen. Diese öffentlichkeitskundigen Hetztiraden der Mediziner, begünstigt und unterstützt durch den Kultusminister, wirkten sich auf die Arbeit der Patienten aus: Einerseits zeigten sie klar die grundsätzliche Patientenfeindlichkeit der medizinischen und akademischen Institutionen; andererseits versuchten nun - teilweise mit Erfolg - Familienangehörige und Arbeitgeber von Patienten, die das SPK lediglich durch die Hetzartikel der Gegenseite kannten, die ohnehin unbequemen Kranken unter Druck zu setzen und von der Mitarbeit im SPK abzubringen.

Diese Erfahrung zeigte sinnlich konkret den Zusammenhang,der zwischen dem bürgerlichen Bewußtsein, dem sogenannten gesunden Menschenverstand, und der Rationalität des Kapitals wirksam ist.

10. DAS RÄUMUNGSURTEIL UND DER SENATSBESCHLUSS

Das erste Räumungsurteil gegen die Patienten (formal gegen Dr. Huber) am 14. November 1970 war ein weiterer Versuch, das SPK zu liquidieren. Postwendend erklärte Kultusminister Hahn am 9. 11. 1970 (das Räumungsurteil in der Tasche) die Patienten des SPK zu einem "Wildwuchs, der nicht länger geduldet werden kann und der schleunigst mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln beseitigt werden muß".

Am gleichen Abend verpflichtete sich der Universitätsrektor Rendtorff schriftlich gegenüber dem SPK, die Räumungsklage, die die Universität auf Veranlassung Hahns eingeleitet hatte, zurückzunehmen und den Erlaß des Kultusministeriums vom 18. 9. 1970, auf dem sie basierte, vor dem Verwaltungsgericht anzufechten. Ebenso erklärte Rendtorff mit seiner Unterschrift, er werde den Antrag auf formale Institutionalisierung des SPK dem Senat als dem dafür zuständigen Universitätsorgan unter Hinzuziehung der Rektoratsgutachter Richter, Brückner und Spazier vorlegen. Der erste Schritt des Rektors nach seiner Erklärung war der, daß er sich vom Senat, dessen Vorsitzender er ist, die Ungültigkeit seiner Unterschrift bescheinigen ließ (Selbstentmündigung). Daraufhin stellten die Patienten am 16. 11. 1970 beim Verwaltungsgericht Antrag auf eine einstweilige Verfügung gegen die Progromhetze des Kultusministers Hahn und erhoben Klage gegen den Erlaß vom 18.

9. 1970, beides unter Berufung auf Grundrechte wie das der Unverletzlichkeit der Person und das der Freiheit von Forschung und Lehre. Die Klage wurde dank der Verschleppungstaktik der Gerichte erst im Januar 1972 "verhandelt". Die Klage ist inzwischen kostenpflichtig abgewiesen worden.

Am 24. 11. 1970 beschloß der Senat schließlich in einer Geheimsitzung, zu der zwar nicht die oben genannten Gutachter, wohl aber Herr Professor Dr. Dr. Heinz Häfner als Experte in Sachen Profitmaximierung bei der Krankenverwertung hinzugezogen wurde, auf Antrag der Medizinischen Fakultät (Schnyder, Kretz), "daß das SPK keine Einrichtung in und an der Universität werden kann". Dieser Beschluß sollte auf sachkundige Anweisung des Dekans der Juristischen Fakultät, Professor Dr. Leferenz, und auf Anregung der Mitglieder der Naturwissenschaftlich-Mathematischen Fakultät vom Kanzler der Universität "auf dem Verwaltungsweg unter Anwendung staatlicher Hilfsmittel" unverzüglich vollstreckt werden. In dem offenbar wahnhaften Glauben an die Verbindlichkeit der Unterschrift des Theologen Rendtorff hat Dr. Huber zusammen mit den Patienten des SPK durch einen Rechtsanwalt Berufung gegen das vollstreckbare Räumungsurteil vom 4. 11. 1970 eingelegt. Am 13. 5. 1971 erging erneut ein vollstreckbares Räumungsurteil gegen das SPK (bzw. Dr. Huber). Der daraufhin vom SPK beim Gericht beantragte Vollstreckungsschutz wurde von diesem gar nicht erst behandelt.

11. DIE RÄUMUNG

Vielmehr erfolgten am 24., 25. und 26. Juni 1971 die willkürliche Festnahme von SPK-Patienten, verbunden mit Verhören, Anwendung von physischer Gewalt, Hausdurchsuchungen (ohne richterlichen Durchsuchungsbefehl, versteht sich), Bedrohung und Geiselnahme (26) mit Waffengewalt. Diese Polizeiaktion, bei der Hubschrauber, Hunde, Maschinenpistolen und mehrere Hundertschaften Polizeibeamte in Uniform und Zivil zum Einsatz kamen, wurde durchgeführt im Zusammenhang mit einer in der Psychopathologie von Wahnsystemen als "Beziehungsetzung ohne Anlaß" höchst relevanten Konstruktion von Staatsanwaltschaft und Polizei. Diese Konstruktion brachte unter Einschaltung der juristischen Krücke "Gefahr im Verzug" das SPK in Verbindung mit einer Schießerei zwischen der Polizei und zwei bis heute unbekannten Autofahrern, die am 24. 6. 1971 in der Nähe der Wohnung eines SPK-Patienten stattgefunden hatte. Bis auf zwei wurden alle Verhafteten nach maximal 47 Stunden wie-

der "auf freien Fuß" gesetzt. Für die beiden festgehaltenen SPK-Patienten wurden schließlich mit Hilfe der Beschuldigung, sie seien Mitglieder einer kriminellen Vereinigung, zwei Haftbefehle gebastelt. Besuchserlaubnisse (zunächst auch für Ehegatten) wurden wegen SPK-Zugehörigkeit der Antragsteller abgelehnt. Ebenso blieb ein fachärztliches Gutachten, das die dringende Notwendigkeit von Besuchserlaubnissen für mindestens 40 Patienten des SPK bescheinigt, die mit den beiden gefangen gehaltenen SPK-Patienten in Einzel- und Gruppenagitation zusammengearbeitet hatten, von der Staatsanwaltschaft und den Haftrichtern bis heute unberücksichtigt. In den frühen Morgenstunden des 21. Juli 1971, einen Tag vor der gerichtlicherseits angekündigten Vollstreckung des Räumungsurteils schließlich überfielen mehrere Hundertschaften Polizei mit Maschinenpistolen und Hunden in einer erneuten Dämmerattacke die SPK-Arbeitsräume, die von uns bereits am 13. Juli öffentlichkeitskundig als Arbeitsräume für Patienten wegen der nicht mehr zu verantwortenden Gefährdung der Patienten durch Polizeispitzel-Terror geschlossen worden waren. Gleichzeitig wurden weitere 10 Wohnungen von Patienten, von denen die meisten bereits im Juni von der Polizei durchsucht worden waren, erneut heimgesucht und auf den Kopf gestellt. 9 SPK-Patienten wurden inhaftiert und in 8 verschiedenen Gefängnissen, über ganz Baden-Württemberg verstreut, in strenger Einzelhaft untergebracht und ständigen Repressalien und Verhören ausgesetzt. Die Staatsanwaltschaft hat auch dafür gesorgt, daß 9 von den 11 Gefangenen keine anwaltliche Vertretung (Verteidigung) mehr hatten: Der Anwalt der inhaftierten SPK-Patienten wurde kurzerhand der Begünstigung seiner Mandanten, gegen die noch nicht einmal Anklage erhoben war, beschuldigt und erhielt Verteidigungsverbot. Das Verteidigungsverbot mußte nach über einem Monat wieder aufgehoben werden.

9 der 11 Inhaftierten sind mittlerweile gegen Auflagen und teilweise gegen Kaution wieder auf "freiem Fuß". Bezeichnenderweise werden zwei zu Rädelsführern gestempelte Ärzte immer noch festgehalten. (27

12. DIE HERRSCHENDE RECHTLOSIGKEIT UND DIE PATIENTEN

Unsere Stärke als Patienten besteht darin, daß wir aus dem bürgerlichen Recht völlig herausfallen. In der bürgerlichen Gesellschaft besteht ein Zusammenhang zwischen Besitz und Recht; als Person wird bestimmt, wer über Besitz verfügt. Der einzige Besitz, über den der Arbeiter verfügt, ist die Ware Arbeitskraft. Vom Gesundheitswesen werden diejenigen als krank definiert, die

über die Ware Arbeitskraft vorübergehend oder für immer nicht mehr verfügen. Mit dem Verlust der Ware Arbeitskraft werden alle Rechte, die für die Besitzer einer durchschnittlichen Ware Arbeitskraft zumindest formal gelten völlig außer Kraft gesetzt. Wer seinen letzten Besitz - die Ware Arbeitskraft - verloren hat, ist kein "Rechtssubjekt" mehr. Daraus folgt aber, daß, wenn das Recht gegen uns angewendet wird, und das geschieht ständig, es nicht auf Person en trifft, sondern auf Rechtlose! Auf Menschen-Wracks, die nach der gängigen Auffassung keinerlei Macht besitzen, nicht einmal über sich selbst, geschweige denn über andere. Ein Recht aber gegen Rechtlose ist ein Un-Ding, ein Un-Recht, nach dem wir uns nicht richten dürfen, weil es uns gar nicht betrifft, denn es ist für uns gar nicht gemacht.

Die Wegnahme der für die Selbstorganisation nötigen Räume, des Instrumentariums, der finanziellen Krücke und schließlich des Lebens kann von uns nur verstanden werden als Aufforderung zur Selbstverteidigung. Und da die Wegnahme von Produktionsmitteln und die Vernichtung von Leben jeden betrifft, der nichts als die Ware Arbeitskraft besitzt, können alle Ausgebeuteten ihr Recht auf Leben nur in der Praxis der kollektiven Selbstverteidigung verwirklichen.

Erst dadurch, daß wir unter das Strafrecht fallen, werden wir überhaupt rechtsrelevant. Durch den Übergang aus dem Patientenstatus in den Straf- bzw. Untersuchungsgefangenen-Status sind wir "rehabilitiert", aus dem Status der Rechtlosigkeit objektiv in den der Rechtsrelevanz übergegangen.

Zum Glück wurde den Patienten das Vorrecht der Rechtlosigkeit durch die Universitätsgewaltigen nicht streitig gemacht. Im Gegenteil, Rektor Rendtorff und Anhängsel machten die Patienten immer wieder nachhaltig auf diesen Status aufmerksam, in dem sie nicht nur die Legitimation für Waffengewalt gegen Kranke sahen, sondern unverkennbar auch einen Schandfleck. An der Zugehörigkeit von Patienten zur Universität dürften aber wohl keine Zweifel aufkommen. Wo um alles in der Welt blieben sonst die Klinikdirektoren und die, die es über die Leichen der Patienten hinweg werden wollen, mit ihren Millioneneinnahmen?

Das die Kapitalinteressen schützende Recht ist für die Patienten vor und nach Inkrafttreten der Grundordnung der Universität Heidelberg und des Hochschulgesetzes dasselbe. Sie haben als Patienten keinerlei Ansprüche zu stellen. Bekanntlich sind - und darauf tut sich die Demokratie seit alters her viel zu Gute - vor dem Gesetz angeblich alle gleich. Dies bedeutet beispielsweise, daß jeder, wirklich jeder, sich formalrechtlich genau so viel herausnehmen kann wie, na sagen wir mal Herr Axel Springer; denn beide sind vor dem Gesetz

völlig gleich. Die Wirklichkeit ist anders. Beileibe nicht jeder kann nach bestem Können Volksverhetzung betreiben, wie Axel Springer, obwohl das Gesetz des freiheitlich-demokratischen Rechtsstaats alle zu Axel Springers gemacht hat, ob sie wollten oder nicht: allerdings nur der Möglichkeit nach. In Wirklichkeit blieben sie zeitlebens Objekte jener Axel Springer. Oder nehmen wir das Recht auf "Freiheit für Forschung und Lehre"; auch das gilt für jeden. Sogar einige Studenten können es gelegentlich in Anspruch nehmen, wenn es der Geldbeutel erlaubt. Neuerdings wird es bekanntlich vom Professorenverband "Bund Freiheit der Wissenschaft" alleinvertretend gegen die Masse der Beteiligten und Betroffenen in Anspruch genommen. Man sieht: Alle stehen wenigstens formal innerhalb des Gesetzes. Dies gilt nicht für Patienten. Sie haben weder an der Universität, noch sonst iregendwo Anspruch auf Behandlung. Umgekehrt unterliegen sie in manchen Fällen dem Zwang, sich behandeln zu lassen (Pockenimpfung, 'vertrauens' ärztliche Untersuchung etc.) ohne gesetzlich fixierte Möglichkeit der Einflußnahme auf Inhalte, Umstände und so weiter. Jeder kann akut krank werden, alle sind potentiell Patienten; das ist schon an den Sozialabgaben zu merken. Dieser freiheitlich-demokratische Rechtsstaat, dessen Notwendigkeit durch die Sachwalter des Kapitals immer wieder damit gerechtfertigt wird, daß jeder einzelne ihn zu seinem Schutz bitter nötig habe, schützt die nicht, die ihn tragen. Vor einem Staat, der auf die Ansprüche Schutzbedürftiger, wenn sie dennoch gestellt werden, mit Rechtsmitteln gegen die, die er zu schützen vorgibt, reagiert, vor einem solchen Staat sollte man sich vorsehen! Zur Rechtlosigkeit der Patienten, wie sie sich für das SPK konkret manifestiert hat:

- 1) Kranke haben in der Universitätsklinik von Rechts wegen nichts zu suchen. Sie sind dort, wie überhaupt allerorten, bestenfalls geduldet. Selbst dies nur mit Einschränkung, nämlich nur solange, als sie ihren Nutznießern keinen Ärger machen und bereitwillig, am besten auch noch voller Dankbarkeit, alles mit sich geschehen lassen, wovon sich ihre Wohltäter Nutzen in eigener Sache versprechen.
- 2) Für Ärzte der Universität gilt, daß sie mit der Einwilligung ihres Dienstherrn Patienten vor die Tür setzen können. Diese Verwertung von "Krankengut" und sonstigen Abfallprodukten ist rechtlich völlig e inwandfrei.
- 3) Der Universitätsrektor kann den Arzt vor die Tür setzen. Wird dies gar von anderen Ärzten beantragt, die Patienten vor die Tür gesetzt haben, so wird dadurch der Rechtsstandpunkt des Rektors nicht geschmälert.
- 4) Erhebt der Arzt gegen seine Entlassung Klage beim Verwaltungs-

gericht im Sinne einer Verfassungsklage so bleiben die Punkte 1) bis 3) davon selbstverständlich unberührt.

5) Erheben die Patienten Klage beim Verwaltungsgericht im Sinne einer Verfassungsklage (Unversehrtheit der Person etc.) so bleiben die Punkte 1) bis 3) selbstverständlich unberührt.

Trotz dieser juristisch völlig einwandfreien Sachlage war das Kultusministerium gezwungen, über das Rektorat auch noch eine Räumung durchzuführen: Die Patienten hatten sich nach dem Rausschmiß aus der Klinik das Recht auf Universitätsräume erkämpft. Um den Widerstand der Patienten zu brechen, griffen die Verantwortlichen des Rektorats auf eine privatrechtliche Räumungsklage zurück, die sich formal allein gegen Dr. Huber richtete, der die SPK-Räume längst verlassen hatte. Hier zeigt sich die Scheu besagter Herren, ihre Maßnahmen vor der Öffentlichkeit zu vertreten; das hat mit Sicherheit keine psychologischen Ursachen. Denn die ausgebeutete Bevölkerung - und sie sind die Betroffenen, die Kranken - würde den Kopf schütteln. Vielleicht würden einige Enthemmte sogar ihre Sprache wiederfinden und fragen:"Mehr ist da nicht dran an unserem Recht? - Wessen Recht ist das überhaupt?... Wem nützt es?" und schließlich:"Wie können wir uns gegen dieses Recht wirksam schützen?"

Alle wissen, daß permanent gegen das Volk regiert wird. Aber der Klassenkampf der Kranken hat schon begonnen. Dies kommt unter anderem darin zum Ausdruck, daß sich die politische Macht der Reaktion, wenn auch nur vorübergehend, mit einer privatrechtlichen Räumungsklage tarnen muß. Die Diktatur des Proletariats aber richtet sich auf die Abschaffung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse und die Beseitigung der Verkrüppelung der Menschen, auf Momente somit, die das öffentliche Interesse betreffen. Dieses aber hat Rechtstitel der Reaktion am wenigsten nötig. Was es braucht, sind alle Mittel zur Selbstverteidigung. Deren Art wird durch das Gewaltpotential der Gegenseite und dessen notwendige Lücken bestimmt.

Zur Universität: Es ist keine besondere Anstrengung nötig, um nunmehr die Form des Konfliktes klar zu umreißen.

Für ihre und die Interessen der Bevölkerung - das Proletariat unter der Bestimmung Krankheit - hatte sich eine ständig wachsende Zahl politisch bewußter Patienten im SPK organisiert, um die Universität ihrem ursprünglichen Zweck endlich zuzuführen, nämlich Wissenschaft zu betreiben: Natur und Wissenschaft in den Dienst aller zu stellen. Dieser Versuch stellt einen Rechtsbruch in doppelter Hinsicht dar. Einmal, weil laut Universitäts-Grundordnung und Hochschulgesetz Patienten an der Universität nichts zu suchen haben. Zweitens, weil das Kultusministerium auf dem Wege der Fachauf-

sicht, d.h. durch Entzug von Geldern und Räumen notfalls, und dieser Notfall ist offenbar eingetreten, daßir sorgen muß, daß wissenschaftliche Bestrebungen, die Natur und Wirtschaft in den Dienst aller stellen zu wollen, unterbunden werden.

Die Universität hätte in jedem Fall Gerichtsvollzieherei und Polizei gegen die - wenn auch noch so begründeten - Ansprüche der Patienten einsetzen müssen, und zwar in Wahrnehmung der Autonomie der Universität. Hochschulgesetz und Grundordnung sahen vor, daß Patienten, über den ihnen ohnehin zuerkannten Status der Rechtlosigkeit hinaus, an der Universität erst recht keinerlei Ansprüche zu stellen haben. Hätte - man stelle sich vor, wenn man kann! - der Kultusminister statt der Ausräumung die Einräumung (Institutionalisierung) des SPK verlangt, so hätte der Rektor, blutenden Herzens vielleicht, dagegen rechtlich vorgehen müssen, und zwar in dem durch das Gesetz geforderten Interesse der Autonomie der Universität. Denn die Universität ist durch das Recht gehalten, ihre Autonomie gegenüber der Bevölkerung, vor allem wenn sie als Proletariat unter der Bestimmung Krankheit auftritt, zu wahren. Diese Sternstunde in Form einer Selbstanzeige wegen Mißbrauchs der Universität zum Zwecke der Verbesserung der allgemeinen Lebenssituation hat uns das Räumungsurteil erspart. Soll die Universität dem Pöbel dienen? Gott bewahre! Umgekehrt wird ein Schuh draus: Der Pöbel diene der Wirtschaft, er unterwerfe sich der Naturgewalt, dem Pistolen ziehenden, Knüppel schwingenden, Tablettengift und Elektroschocks wohltätig verteilenden Staatsapparat! Diese Losung der Ausbeuter, Quintessenz all ihrer Gesetze, ist schlechthin allgemeingültig.

Die vorliegende Situation, wie sie sich aus dem Überlebenskampf der Patienten ergeben hat, erlaubte dank des offenen Zutagetretens von Gewalt, hier ausgeübt von Medizin, Universitätsbürokratie, Landesregierung und Justiz - ein selten "glückliches" Zusammentreffen: die exemplarische Darstellung eines absurden Systems, gegen das man sich mit allen irgendwie erreichbaren Mitteln schützen muß. Eine hochorganisierte Gesellschaftsform mit allen ihr zur Verfügung stehenden Möglichkeiten steht einer geschichtlich überholten Gewaltstruktur gegenüber, die den Schein des Rechts auf ihrer Seite hat. Sie braucht diesen falschen Schein, damit Gewalt leicht mit "Natur" verwechselt wird und entsprechend rücksichtslos handeln kann. Deshalb muß sie sich als Recht tarnen, nämlich mit dem Recht, das sie sich auf Grund ihres Wirkens geschaffen hat. Revolutionäre Gewalt hat nur dem Schutz derer zu nützen, die sie ausüben. Hier steht hinter der Gewalt ein Mensch, dort hinter dem Recht die Gewalt. Recht und Gewalt gehen nicht aus Menschenköpfen hervor, sondern aus den kapitalistischen Produktionsverhältnissen. Revolutionäre Gewalt hingegen entspringt bewußt gewordenem Leiden, das an die Stelle bewußtlos hingenommener Verkrüppelung tritt und diese in Beziehungen, Kenntnisse und Werkzeuge umwandelt, zum Schutze des Einzelnen und zum Weitertreiben der notwendigen Entwicklung der kollektiven Praxis.

Das kapitalistische Recht füllt die Kluft zwischen Bevölkerung und Universität mit den Leichen derer, die als Kranke den passiven Widerstand gegen kapitalistische Arbeit bewußtlos zum Ausdruck gebracht haben und von der Universität für die kapitalistische Endlösung nicht mehr zurechtgeflickt werden konnten.

In der Geschichte des SPK zeigte sich die Gewaltförmigkeit des herrschenden Rechts folgendermaßen: Um die Selbstorganisation der Patienten zu vernichten, wurden mit dem Rechtsmittel "Fristlose Entlassung des Assistenzarztes Dr. Huber aus dem Beamtenverhältnis und Hausverbot" folgende Zwänge und Gewalten - vor allem von den Sachwaltern des Gesundheitswesens - gegen Kranke eingesetzt:

1) Verdummung und Ausbeutung rechtloser Menschen-Wracks des kapitalistischen Produktionsprozesses durch "freie" - d. h. mit den Möglichkeiten der allgemeinen Profitmaximierung in eigener Sache versehene - Arztpraxis; die von den Patienten verteidigten und in Anspruch genommenen Privilegien der Poliklinik: freie Rezeptur, kein Liquidationszwang, Inanspruchnahme der klinischen Universitätseinrichtung (Röntgen, Elektro-Encephalogramm, Labor etc.) - sollten den Patienten wieder entzogen werden, und diese Maßnahme durch das "Angebot" einer "freien" Arztpraxis schmackhaft gemacht werden. Um uns die "freie" Arztpraxis noch schmackhafter zu machen, sollte sie - nach den Vorstellungen von Rektor Rendtorff - einem "Kuratorium" aus Universitätsangehörigen unterstellt werden; das nie zu einer konstituierenden Sitzung zusammentrat, und das juristisch - weil in der Grundordnung der Universität überhaupt nicht vorgesehen - ohnehin ein Unding ist.

Es war von Anfang an das Ziel der Universitätsbürokratie, den Störfaktor Patientenselbstorganisation aus der Universität hinauszudrängen, um sie damit direkt dem Zugriff von Gesundheitsamt (Gesundheitspolizei), Vormundschaftsgericht und Polizei auszuliefern. Diese Maßnahmen der Unibürokratie wurden sekundiert durch Diffamierungen seitens der niedergelassenen Nervenärzte, die einerseits versuchten, das Gesundheitsamt zum Einschreiten gegen das SPK zu bewegen, und andererseits gezielte Maßnahmen ergriffen, um einzelne Patienten wieder ihrer "privaten" Verfügungsgewalt zu unterstellen.

Fristlose Entlassung und Hausverbot sollten somit die Patienten in eine Lage bringen, in der sie zwischen den Mühlsteinen der "freien" Arztpraxis und der Universitätspsychiatrie zermahlen werden sollten.

- 2) Durch plötzlichen Abbruch der nach den herrschenden Verhältnissen einwandfreien Vergiftungsbehandlung mit Psychopharmaka etc. wurden dem Tod die wichtigsten Eintrittspforten weit geöffnet, denn Blutkreislauf und Atmung sind seit alters her in der Physiologie als "atria mortis" (Vorhallen des Todes) definiert, und der plötzliche Entzug von Medikamenten ist immer in Form des sogenannten Entzugsdelirs mit der Gefahr eines tödlichen Zusammenbruchs von Kreislauf und Atmung verbunden. (28)
- 3) v. Baeyer, Häfner usw., die sich zu Richtern über die von Ärzten im Nazi-Regime begangenen Verbrechen aufgespielt haben (29), "bewältigen" diese Vergangenheit praktisch so, daß sie schwerkranke und kriegsbeschädigte Patienten wegen eines Rezeptes von Institution zu Institution schickten und sie somit schwersten körperlichen Strapazen aussetzten.
- 4) Aushungerung (März bis Juli 1970 und Dezember 1970 bis Juli 1971 wurden die notwendigen Gelder vorenthalten) und jahrelang (1970 bis 1971) ständig wiederholte Androhung der gewaltsamen Aussperrung.
- 5) Selbstmord = Mord: Innere Verblutung durch Herabstürzen von einem Turm. (31) Der "humanere" Mord durch Vergiftung mit Tabletten war durch die infolge fristloser Entlassung und Hausverbot von der Gegenseite geschaffenen Situation blockiert.

Am Gründonnerstag des Jahres 1971 wurde im Wald bei Heidelberg, am Fuß eines Turms die Leiche einer SPK-Patientin gefunden. Der Obduktionsbefund ergab: Tod durch innere Verblutung. Laut Polizeibericht fanden sich am Tatort verstreut Tabletten in großer Menge. Bei der Obduktion und gezielter forensischer Untersuchung wurden jedoch nicht einmal Spuren einer Tabletteneinnahme festgestellt. Die Tabletten wurden nicht geschluckt, sondern verworfen. Die Ware Arbeitskraft nicht verkauft, sondern zerschmettert. (Laut Abschlußbericht der Kriminalpolizei lag ein Verschulden dritter am Tod des Mädchens nicht vor.)

6) Schwerste Belastung der organisierten Patienten durch Übergriffe der Gegenseite in Form von Terrormaßnahmen, Patientenhetze, Spitzelaktivitäten, Unterstützung von Morddrohung (32) - die Strafanzeige wegen einer telefonischen Morddrohung der Eltern einer Patientin an den ärztlichen Funktionsträger des SPK wurde von Polizei und Justiz nur äußerst schleppend und oberflächlich bearbeitet und schließlich "zu den Akten gelegt", auch deren gezielte Vorbereitung durch Pogromhetze unter zusätzlicher Einschaltung von Ministerien, korrupten Medizinmännern und so weiter. Zusammenfassend bleibt auf Grund dieser Zergliederung der Kräf-

teverhältnisse folgendes festzuhalten:

Die Wirklichkeit der ökonomisch und juristisch geradezu als unangreifbar erscheinenden Fassade unserer Gegner ist die in Volt, toxischen Einheiten, Meterkilopond und Kalorien meßbare Zerstörung menschlicher Gewebe und Formen menschlichen Zusammenhalts. Diese Wirklichkeit von Ökonomie und Recht ist in doppelter Hinsicht praktisch belegt. Einmal durch ihre Wirkungen, wie sie im letzten Abschnitt Punkt für Punkt, wenn auch ohne Anspruch auf Vollständigkeit, aufgezählt wurden. Zum anderen dadurch, daß wir unseren Anspruch auf eine Minimalbasis für unsere wissenschaftlich abgesicherte, eminent notwendige und nützliche Arbeit und unseren Anspruch auf Recht allen in Betracht kommenden Adressaten gegenüber nachdrücklich und immer wieder geltend gemacht haben. Der gegen uns gerichtete Gewaltapparat hat sich dadurch nicht im mindesten anders gezeigt, als eine in Volt, Vergiftungseinheiten, Meterkilopond und Kalorien meßbare Zerstörungsgewalt menschlichen Lebens. Als wir der Gewalt nicht mehr unter dem Vorzeichen Recht sondern mit dem Anspruch auf Leben zu Leibe rückten, z.B. beim Hungerstreik im Februar 1970 und bei der Rektoratsbesetzung im Juli 1970, bekamen wir nahezu mühelos nicht nur Recht, sondern auch das uns vorenthaltene Geld.

Es gibt also weder ein Recht für, noch ein Recht gegen Kranke. Vielmehr gibt es nur Gewalt gegen, ebensosehr aber auch Gewalt für Kranke. Das Recht ist die dem Gegner überlassene Zerstörungsgewalt. Die revolutionäre Gewalt ist das Recht auf Schutz des Lebens gegen die Zerstörung. Kranke haben keine Rechte. Das Recht kann es daher nicht dulden, daß sie sich in Vollversammlungen organisieren, als Betroffene eine Kontrolle des gebremsten Mordes (Krankheit) durchführen, oder gar eine Massenorganisation bilden mit dem Ziel, Krankheit als Produktivkraft für das Kapital abzuschaffen, denn diese allein hält das Produzieren und Konsumieren in den Wohlstandsinseln und damit auch das Profitgeschäft mit dem Massenmord in der Welt in Schwung.

IV Zur Methode des SPK

13. AGITATION ALS EINHEIT VON "THERAPEUTISCHER", WISSENSCHAFTLICHER UND POLITISCHER ARBEIT

Die Notwendigkeit, die in der Realität der Krankh e i t vereinigten ökonomischen, soziologischen, psychologischen, medizinischen und politischen Momente in der agitatorischen Praxis des SPK als Einheit zu begreifen und zu behandeln, ist bestimmend für die Organisation dieser Praxis. "Therapeutische", wissenschaftliche und politische Arbeit bedingen und durchdringen sich gegenseitig. Nachdem sich das Kategorialsystem der radikalen Dialektik und der Marxschen Politökonomie im Zusammenwirken mit den progressiven Elementen der Psychoanalyse als die Methode erwiesen hatte (33), erfolgte die notwendige Sozialisierung dieser Werkzeuge im Zusammenwirken von Einzel- und Gruppenagitation und wissenschaftlichen Arbeitskreisen. Die Entstehung dieser Formen ist historisch durch die Art der Entstehung und Entwicklung des SPK an der Universität Heidelberg bestimmt und nicht ohne weiteres auf andere sozialistische Selbstorganisationen übertragbar. Unsere Ausführungen über Krankheit als Produktivkraft, als ökonomische und politische Größe, müssen von anderen sozialistischen Selbstorganisationen unter der Bestimmung Krankheit in ihrer Praxis überprüft und, orientiert an den Bedürfnissen dieser Kranken, neuentwickelt und erarbeitet werden. Alles, was in dieser Schrift ausgeführt wird, ist nichts als der Ausdruck dessen, was die Patienten des SPK Heidelberg, der ersten Patientenselbstorganisation in der BRD und (unseres Wissens) auf

der Welt, in eineinhalb Jahren kollektiver Praxis erarbeitet haben. Das kollektive Studium dieser Ausführungen soll die Weiterentwicklung der Selbstorganisation der Kranken als revolutionärer politischer Kraft im Sinne des Multi-Fokalen-Expansionismus vorantreiben.

14. VEREINZELUNG, EINZELHEITEN, "OBJEKTIVITÄT", MEINUNGEN

Aus vereinzelten Patienten wurden im SPK Mitarbeiter - Prinzip Kooperation. Es war von Anfang an für jeden Patienten selbstverständlich, daß die Inhalte der Einzel- und Gruppenagitationen, soweit es sich dabei um sogenannte persönliche Schwierigkeiten als Einzelheiten und die damit zusammenhängenden unmittelbaren Bedürfnisse handelte, nur für die unmittelbar Beteiligten (Einzelagitationspartner, Gruppenmitglieder) von Interesse sein konnten: Nach dem Prinzip, daß diese "persönlichen" Schwierigkeiten bearbeitet, objektiviert und verallgemeinert werden und nicht - wie ansonsten üblich - als Grundlage für Geschwätz, Konkurrenz und moralische Verurteilung Einzelner ausgeschlachtet werden. Durch die Praktizierung dieses Prinzips als unabdingbare Voraussetzung für den progressiven Verlauf des agitatorischen Prozesses eines jeden einzelnen Patienten konnte kollektiv das Bewußtsein der Dialektik dieser Einzelheiten (Erscheinungen) und des umfassenden Ganzen (Wesen) erarbeitet werden.

Die Abstraktheit der Einzelheiten, der Symptome und Daten - die "wertfrei" und mehr oder weniger zusammenhangslos gesehen und klassifiziert oder willkürlich je nach Interessenlage des Diagnostikers, Berichterstatters, "Wissenschaftlers" in vorgegebene, gesetzmäßige, gesetzte Zusammenhänge gestellt werden - macht ja gerade das lebens- und wahrheitsfeindliche Diagnoseschema der herkömmlichen Medizin, die "Objektivität" der Presseberichterstattung und den Positivismus der Juristen und "Wissenschaftler" aus. Die ganze 'Objektivität' der Massenmedien besteht in der Affirmation der totalen Objektrolle der Einzelnen und der Einordnung aller Fakten in ein durch die Interessen der Agenten der Profitmaximierung und der Kapitalakkumulation bestimmtes Kategorialschema. Die sogenannte Objektivität der Massenmedien ist ein Unterdrückungsinstrument des Kapitals. Sie ist gekennzeichnet durch eine scheinbare Trennung von Meinung und Interesse auf der einen Seite und Tatsachen, Fakten auf der anderen. Was Meinung und was Tatsache ist, bestimmen die Meinungsmacher als Agenten

des Kapitals. Die Tatsachen, die Fakten werden dabei aus ihren objektiven, historischen und gesellschaftlichen Zusammenhängen gerissen, ihrer Faktizität, ihres Gemachtseins, ihres Produziertseins (Faktum lat. = gemacht!) entkleidet und als "nackte Tatsachen" einer abstrakten "Öffentlichkeit" präsentiert. Wenn einer daherkommt und sagt: "Wir wollen leidenschaftslos die nackten Tatsachen betrachten", dann wissen wir, daß wir es mit einem hoffnungslos Verdummten oder mit einem gemeingefährlichen Verbrecher zu tun haben.

Die Meinungen, die dem Leser, Zuhörer, Zuschauer suggeriert werden, erscheinen als allgemeine Wahrheit, deren Bedeutung vorbestimmt ist durch Titel und Berühmtheit des Meinenden, durch das Etikett "Sach- und Fachautorität".

Der "kleine Mann" (34) wird dazu aufgefordert, seine Meinung zu äußern. Die sogenannte Freiheit der Meinungsäußerung (Wahlen, Meinungsforschung) ist Zwang, Gewalt gegen den Besitzlosen, denn was sich an Meinung durchsetzt, ist das Interesse derjenigen, die die Verfügungsgewalt über die Produktionsmittel besitzen. Solange die Meinungen des "kleinen Mannes" Meinungen bleiben, sind sie ungefährlich für die Flicks, Abse, für das etablierte System. Aus der wirkungslosen Meinung der Vereinzelten muß kollektives Bewußtsein entwickelt werden. Der Gedanke bleibt nur solange Theorie, als er nur in einem oder in wenigen voneinander isolierten Köpfen ist. Wenn er aber in den Köpfen vieler, d.h. miteinander Kommunizierender und Kooperierender ist, ist er schon Praxis.

15. EINZELAGITATION UND GRUPPENAGITATION

Die Einzelagitation orientiert sich an den zum Ausdruck kommenden Bedürfnissen, an den Problemen, Beschwerden, Schwierigkeiten dieses einen bestimmten Patienten, so wie sie sich ihm selbst darstellen und wie er sie durch seine Sprache und sein Ausdrucksverhalten darbietet. Bei der Einzelagitation wird die Darstellungsweise des Patienten (etwa: Gehemmtheit - oder Agieren) – die Form – ebenso zum Inhalt der gemeinsamen Bemühungen der Agitationspartner gemacht, wie die Inhalte selbst, die er zum Ausdruck bringt.

In der Gruppenagitation geht es nicht von vornherein um einen bestimmten Patienten. Ihre Inhalte werden kollektiv bestimmt, wobei das Prinzip gilt, daß sich die Gruppenagitation stets am schwächsten Glied der Gruppe zu orientieren hat. Hier ist also die

Form - der Gruppenprozeß als Ganzer - das überwiegend bestimmende Element. Das schwächste Glied einer Agitationsgruppe ist nicht notwendigerweise derjenige Gruppenteilnehmer, der am wenigsten oder garnichts sagt. Es kann genausogut derjenige sein, der durch sehr viel Reden die Offenlegung seiner eigentlichen Schwierigkeiten vor den anderen Gruppenmitgliedern zu vermeiden versucht, oder dadurch seine Unfähigkeit, sich mitzuteilen, vor sich und den anderen verbergen will.

Das Begreifen des Gruppenprozesses ist dann wieder Gegenstand der Einzelagitation, d. h. daß die im Zusammenhang mit der Gruppenagitation auftretenden Ängste, Hemmungen und Widerstände des Einzelnen in der Einzelagitation bearbeitet und begriffen werden müssen. Die Grundlage der Bearbeitung der Schwierigkeiten der Einzelnen war nicht der Deutungshintergrund herkömmlicher psychiatrisch-psychoanalytischer Bezugssysteme (als absolut gesetzte gesellschaftliche Verhältnisse - Familie, Arbeitsbedingungen etc.), sondern die durch das Kollektiv verwirklichten und zu verwirklichenden Veränderungen.

Für den neuen Patienten war der erste Schritt die Einzelagitation bei einem ärztlichen Funktionsträger des Kollektivs. Die Aufnahmeuntersuchung diente der Abklärung allgemein-medizinischer und psychiatrisch-neurologischer Belange ebenso wie der gegenseitigen Information zwischen Patient und ärztlichem Funktionsträger über Motive des Patienten und die Arbeitsweise des Patientenkollektivs. Es wurde angestrebt, daß möglichst alle sowohl an einer Einzelagitation als auch an einer Gruppenagitation teilnehmen; bedarfsweise wurden neue Gruppen (max. 12 Patienten) eingerichtet. Gruppenagitation ohne Einzelagitation war grundsätzlich ausgeschlossen.

Die Arbeit des SPK fand an sieben Tagen in der Woche statt. Die Arbeitsräume waren durchgehend 24 Stunden, Tag und Nacht besetzt. Auch außerhalb von Aufnahmesprechstunden, Gruppen- und Einzelagitationen, wissenschaftlichen Arbeitskreisen waren stets einige Patienten anwesend, um für eventuelle Not- und Krisenfälle zur Verfügung zu stehen. Ein Träger ärztlicher Funktionen war zu jedem Zeitpunkt telefonisch abrufbar. Für neuankommende Patienten gab es keine unproduktiven Wartezeiten: sie konnten am selben Tag, an dem sie ins SPK kamen, aufgenommen werden. Aufgenommen wurde grudnsätzlich jeder. Das Schwergewicht der neuhinzukommenden Patienten lag der Situation der Psychiatrie entsprechend bei solchen:

1) die sich auf Grund ihrer ökonomischen Situation keine Behandlung bei einem niedergelassenen Facharzt leisten konnten, bzw. eine solche bereits - eventuell in Form eines Anstaltsaufenthalts - hinter sich hatten,

- 2) die von den staatlichen Institutionen (Poliklinik u.a.) abgewiesen oder auf die ein halbes Jahr und längeren Wartelisten verwiesen oder direkt zu uns geschickt worden waren und
- 3) für die auf Grund ihrer politischen Einstellung eine herkömmliche Therapie nicht in Frage kam.

Die Gruppenagitationen fanden einmal wöchentlich an einem bestimmten Tag zu einer festgesetzten Zeit im gleichen Raum für jeweils 2 Stunden statt.

In jeder Agitationsgruppe waren einige Patienten, die am agitatorischen Prozeß schon mindestens drei Monate lang teilgenommen hatten. Sie waren,im Sinne des Multi-Fokalen Expansionismus,nach innen Foci, welche die sich zunächst im Bereich der Erscheinung bewegenden Äußerungsformen der Gruppenmitglieder auf den Begriff brachten, wobei sie umgekehrt die Gruppe wieder als Brennpunkt ihrer eigenen Äußerungen begreifen lernten. Dies war ein fortschreitender wechselseitiger Prozeß. Bei dieser Methode konnten sich keine gruppendynamischen Rollen herausbilden.

E i n z e l a g i t a t i o n e n wurden zwischen den Agitationspartnern je nach Bedürfnis und verfügbarer Zeit einmal oder mehrmals wöchentlich vereinbart. Ihrer Dauer richtete sich nach den Bedürfnissen des Patienten, um dessen Symptome es ging, und nach der beiden Agitationspartnern zur Verfügung stehenden Zeit unter Berücksichtigung der anderen Patienten, die ebenfalls mit demselben Agitationspartner Einzelagitation machen wollten.

In den wissenschaftlichen Arbeitskreisen Grundlagen erwerben, um ihrerseits als Einzelagitationspartner für neue Patienten zur Verfügung zu stehen. Die Aneignung der für eine "aktive" Funktion notwendigen Erfahrungen in Einzel- und Gruppenagitation sowie in den wissenschaftlichen Arbeitskreisen nahm je nach Beteiligung des betreffenden Patienten verschieden lange Zeit, in der Regel jedoch mindestens 3 Monate in Anspruch. So konnten dem Andrang entsprechend ständig neue Patienten aufgenommen werden.

Kurz vor seiner Auflösung zählte das SPK rund 500 Patienten, und die Aufnahmekapazität für mindestens weitere 500 Patienten war bereits vorhanden. Was dringend benötigt wurde, wären Räume und Geld. Bei jeder Gruppensitzung bezahlte jeder Patient, der dazu nach Maßgabe seiner finanziellen Situation in der Lage war, 5,- DM in die Kollektivkasse. Dieser Fonds wurde kollektiv verwaltet und ausschließlich verwendet für die Beschaffung dringend benötigter Medikamente und für die notwendige Öffentlichkeitsarbeit gegen die ständigen Angriffe und Schikanen von Medizinischer Fakultät, Kultusund Universitätsbürokratie.

Die Arbeitskreise im SPK fanden regelmäßig einmal wöchentlich zu festgesetzten Zeiten in den Räumen des SPK statt. Ihre Dauer betrug mindestens zwei Stunden, ihre Teilnehmerzahl variierte zwischen 10 und 30. Sie waren öffentlich, d. h. auch Nicht-SPK-Mitglieder konnten teilnehmen. In den letzten Monaten vor der Zerschlagung des SPK gab es 14 wissenschaftliche Arbeitskreise wöchentlich. (35)

16. "SOZIALARBEITERISCHE" FUNKTIONEN DES SPK

Die kontinuierliche Agitation im SPK wurde durch die Übernahme "sozialarbeiterischer" Funktionen ergänzt: etwa die praktische Unter stützung bei der Lösung von Wohn- und Familienproblemen; oder zum Beispiel Bearbeitung von Eheschwierigkeiten durch Hausbesuche und Gespräche mit den betroffenen Partnern; Beaufsichtigung von Kleinkindern während der Berufstätigkeit oder Mitarbeit der Eltern im SPK; klärende Gespräche mit Eltern und Ehepartnern von Mitpatienten, die nicht selbst im SPK waren. Dabei waren Ausmaß und Inhalt der auftretenden Schwierigkeiten häufig entscheidend mitbestimmt durch die die Entstehung und die Arbeit des SPK begleitende öffentliche Presse- und Rundfunkhetze der Medizinischen Fakultät der Universität und des Kultusministeriums gegen die Patienten. Ebenso gehörte die gelegentliche Hilfe bei den durch das institutionalisierte Unterdrückungszeremoniell in den Untertanenfabriken Schule und Universität herbeigeführten akuten Notsituationen von Schülern und Studenten (Klassenarbeiten, Examen) durch Nachhilfestunden zu den "sozialarbeiterischen" Funktionen im SPK. Diese Aktivitäten konnten von Anfang an im SPK nicht institutionalisiert werden, weil das Universitätsrektorat zwar im "Kompromiß" Ende Februar 1970 noch zugesagt hatte, die Kosten für eine sozialarbeiterische Funktion zu übernehmen, diese Zusage aber ebenso wie die der freien Rezeptur von Anfang an nicht erfüllt bzw. im Verein mit der Medizinischen Fakultät aktiv sabotiert hat. Im Prozeß der intensiven agitatorischen Praxis im SPK konnten aber die Bedürfnisse nach sogearteter Hilfe bei den meisten Patienten schnell abgebaut werden, besonders dadurch, daß der Kriseninterventionscharakter solcher Maßnahmen durch die Betroffenen sinnlich-konkret erfahren werden konnte. So wurden die "sozialarbeiterischen" Funktionen innerhalb des SPK

progressiv in Agitation des SPK nach außen umgewandelt:

d.h. die Patienten waren in der Wohn- und Familiensituation ebenso wie am Arbeitsplatz in der Lage, mit Vermietern, Mitbewohnern, Familienangehörigen und Arbeitskollegen umzugehen und zurecht zukommen und darüber hinaus auch in ihrer jeweiligen Umgebung produktiv agitatorisch zu wirken.

Auf diese Weise wurde das Prinzip des Multi-Fokalen Expansionismus realisiert, in dessen Verwirklichung jeder Patient zum Focus im doppelten Sinne als Brennpunkt und als Herd: als Brennpunkt und als Herd: als Brennpunkt zum Ausdruck kommenden gesellschaftlichen Widersprüche; als Herd revolutionären Bewußtseins und revolutionärer Aktivität durch die Bewußtmachung und das agitatorische Zuspitzen dieser Widersprüche.

Dadurch konnten Arbeitskollegen und manchmal auch Familienangehörige aktiviert und mobilisiert werden, die dann entweder ins SPK kamen oder ihr einmal gewecktes und konkretisiertes Bedürfnis nach kollektiver politischer Praxis durch das Prinzip Selbstorganisation anderswo zu verwirklichen versuchten.

17. FREMDBESTIMMUNG - WISSENSCHAFTLICHE ARBEITSKREISE

Wissenschaft für den Menschen heißt: wissenschaftliche Methoden zum Werkzeug der Veränderung der lebensfeindlichen Produkdionsverhältnisse machen. Kritische Anwendung wissenschaftlicher Methoden (praktische Kritik) heißt: Grundlagen und Funktion bürgerlicher Wissenschaft mit der Methode der Dialektik zu überprüfen und zu verändern. Die SPK-Praxis darf nicht - wie oft geschehen - mißverstanden werden als Alternative zur herrschenden Wissenschaft (der Wissenschaft der Herrschenden) oder gar zur bürgerlichen Psychiatrie; sie beinhaltet vielmehr deren kritische Reflektierung, tendenzielle Aufhebung und Überwindung. Dabei wird davon ausgegangen, daß alle Bewußtseinsinhalte, daß alles Gewußte bestimmt ist durch Erziehung und Gewohnheit im Sinne der totalen Funktionalisierung menschlicher Lebensenergie für das Kapital (Ausdruck davon ist das Zurückbleiben der Entwicklung der Produktionsverhältnisse hinter der der Produktivkräfte). Diese Fremdbestimmung kann nur erkannt und bewußt werden im Prozeß ihrer Veränderung und Aufhebung in ihrer progressiven Seite: dem Bewußtsein der gesellschaftlichen Individuen, daß sie nichts zu verlieren haben als ihre Ketten; der Negation der totalen Fremdbestimmung der Vereinzelten in der kollektiven Selbstverwirklichung der Kranken als revolutionäre Klasse.

Denjenigen - und das ist die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung -, die kein Universitätsstudium für die Vorbereitung auf ihre Funktion im Wirtschaftsprozeß (ihre mehr oder weniger qualifizierte Ausbeutbarkeit, ihren "Beruf") brauchen, imponiert Wissenschaft - durchaus realitätsadäquat - als eine fremde, unverständliche, womöglich feindliche, zumindest unkontrollierbare gesellschaftliche Macht. Es kommt darauf an, mit ihnen gemeinsam, ausgehend von ihren unmittelbaren Bedürfnissen, die Widersprüche zwischen tatsächlicher Funktion und dem Gebrauchswert von Wissenschaft für den Menschen zu erarbeiten.

Als brauchbare Methode hat sich die kollektive Erarbeitung der Hegelschen Dialektik und der Grundlagen der Politischen Ökonomie erwiesen. Gegenstand der gemeinsamen Lektüre und Diskussion in den SPK-Arbeitskreisen waren "Die Phänomenologie des Geistes" und die "Wissenschaft der Logik" von Hegel, "Das Kapital" von Marx, die "Einführung in die Nationalökonomie" von Luxemburg, "Der Einbruch der Sexualmoral" und die "Massenpsychologie des Faschismus" von Reich, "Geschichte und Klassenbewußtsein" von Lukács, der "Versuch über den Gebrauchswert" von Kurnitzky. Texte von Mao, Marcuse, Lenin, Spinoza und anderen wurden von vielen Patienten gelesen und in die kollektive Arbeit eingebracht. Die Diskussionen der Inhalte der Texte erfolgte stets in Bezug auf die gemeinsame Praxis im SPK und die Erfahrungen der Patienten an ihrem Arbeitsplatz. Im Mittelpunkt stand der Gebrauchswert dieser Texte; es ging um ihre Anwendung in der Praxis - im Gegensatz zum herkömmlichen Seminarstil, in dem der Tauschwert der Literatur für "Vergleiche" nach dem Konkurrenzprinzip ausschlaggebend ist: eine Arbeitsweise, die die hierarchische Struktur eines Seminars mit Seminarleiter, bzw. eines "sozialistischen Schulungsleiters" entscheidend begünstigt.

In den Arbeitskreisen im SPK wurde durch den dem ersten Anschein nach schwierigen Text eine Polarisierung erzeugt zwischen denjenigen, die glaubten oder vorgaben, seinen Inhalt auf Anhieb zu verstehen, und denjenigen, die zunächst durch einen scheinbar unverständlichen Wortschwall gelähmt wurden. Bei dieser Gelegenheit konnte aus dem gemeinsamen Bewußtsein der primären Rolle der Bedürfnisse in der Arbeit des SPK Protest sowohl auf Seiten der schließlich frustrierten Akademiker wie auf Seiten der zunächst Gehemmten und durch Wörter- und Gedanken-Inflation Erschlagenen freigesetz werden. Dadurch manifestierte sich zunächst die gemeinsame Objektrolle aller Arbeitskreis-Teilnehmer bezüglich Wissenschaft überhaupt, und im Protest gegen diese Objekt-Rolle war deren Überwindung in der kollektiven Aneignung des Produktionsmittels Wissenschaft angelegt. Diese kollektive Aneignung und der Prozeß, der

zu ihr führt, ist selbst schon ein Schritt, ein konkreter Übergang von der passiven Konsumhaltung zur aktiven Entfaltung der dialektischen Einheit von Konsument und Konsumgegenstand, eine aktive und aktivierende Aufhebung der Subjekt-Objekt-Beziehung Wissenschaft-Mensch in der bedürfnisorientierten Aneignung und Funktionalisierung von Wissenschaft durch die Patienten.

18. AGITATION UND AKTION

Spinoza sagt: "Ich sage, daß wir dann handeln, wenn in oder außer uns etwas geschieht, dessen zureichende Ursache wir sind, d.h. wenn aus unserer Natur etwas in oder außer uns folgt, das durch sie allein klar und deutlich erkannt werden kann; dagegen sage ich, daß wir leiden, wenn etwas in uns geschieht oder aus unserer Natur etwas folgt, von der wir nur die partielle Ursache sind." (36) Aus dem bis jetzt Gesagten ergibt sich zwingend, wie aus dem Leiden das Handeln zu entwickeln ist. Die Bedürfnisse des Einzelnen werden so aufgenommen, wie sie produziert sind; sie können nicht an einem von außen angelegten Maßstab gemessen werden, sondern in kollektiver Arbeit werden die den Bedürfnissen immanenten Widersprüche entwickelt. Dadurch werden diese über sich hinausgetrieben und damit die sub jektive Notwendigkeit der Umwälzung der bestehenden Verhältnisse für jeden Einzelnen erarbeitet. Dabei ist also zu entwickeln, daß die Beziehungen zwischen den Einzelnen Objekt-Objekt-Beziehungen sind; daß Denken und Körper kapitalistisch vorprogrammiert sind; daß das individuelle Elend identisch ist mit den gesellschaftlichen Widersprüchen; und daß der Umschlag vom Objekt zum Subjekt des Geschichtsprozesses nur kollektiv zu leisten ist. So wird die Hemmung des Protestes, den die Symptome darstellen, in die Dialektik von Einzelnem und Gesellschaft aufgelöst; aus den gehemmten Affekten der Kranken (d. h. der bewußt Leidenden) werden die Energien von Handelnden freigesetzt und genau der Explosivstoff scharf gemacht, der das herrschende System des permanenten Mordes zerschlagen wird. Die Agitation ist so selbst Aktion, das In-Gang-Setzen des einheitlichen Prozesses der Umwälzung des Bewußtseins wie der Realität. Agitation und Aktion sind so identisch und unterschieden entsprechend der Dialektik von Sein und Bewußtsein. Eine Agitation, die auf diese Weise wirksam wird, ruft notwendig die Aktion des Klassenfeindes hervor und wird dadurch über sich selbst hinausgetrieben.

Der Klassenfeind ist gerade dadurch bestimmt, daß er öffentlich und gesetzmäßig Polizeiapparat, Bürokratie und Armeen in Gang setzt

gegen die jenigen, die ihr Handeln konsequent aus ihrem (gesellschaftlich produzierten) individuellen Leiden entwickeln.

V Dialektik

19. OBJEKT - SUBJEKT

Krankheit:

Am unmittelbarsten manifestiert sich das Bedürfnis nach Leben in der sinnlich erfahrenen Einschränkung und Bedrohung des Lebens, inder Krankheit als kapitalistischem Das e i n und, mit dem einhergehenden Leidensdruck untrennbar verbunden, dem Bedürfnis nach Veränderung, dem Bedürfnis nach Produktion. Krankheit als widersprüchliches Moment des Lebens verstanden, trägt in sich den Keim und die Energie ihrer eigenen Negation, den Willen zum Leben. Gleichzeitig ist sie Hemmung, Negation des Lebens. Als Negation des Lebens ist sie jedoch nicht nur abstrakt Negation des als isoliert biologisch (= erscheinungsmäßig) verstandenen Lebensprozesses, sondern gleichzeitig und wesentlich in Einem Produkt und Negation der "Lebens"bedingungen, d.h. der herrschenden gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse. Als so bestimmte Negation ist Krankheit zugleich d i e Produktivkraft zur Veränderung dieser Lebensbedingungen, denen sie ihre Entstehung "verdankt". Soviel hier zur objektiven Funktion der Krankheit.

Subjektiv wird der Kranke durch sein Leiden gezwungen, seine Existenz, sein Leben zum Gegenstand seines Bewußtseins zu machen. Hier wird die objektiv reaktionäre Funktion des Gesundheitswesens mit allen seinen Institutionen, insbesondere dem Arzt-Patient-Verhältnis, deutlich: Der Patient wird in seiner Vereinzelung bestärkt, seine Krankheit wird ihm, "seiner" Erwartung

entsprechend, weggenommen, sie wird verwaltet und verwertet. Der Erfolg der "Heilung" wird vergegenständlicht in der Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des Kranken, seiner Funktionsfähigkeit im lebensfeindlichen, krankheitserzeugenden gesellschaftlichen Produktionsprozeß des Kapitals, in seiner "Rehabi-litation".

Arzt und Patient:

In der Krankheit und im Patientenstatus erfährt der Einzelne eindringlich brennpunktartig seine totale Objektrolle in seiner Wehrlosigkeit, Vereinzelung und Rechtlosigkeit. Seine Handlungsunfähigkeit wird sinnlich gewiß in seiner Behandlungsbedürftigkeit. Eine für seine Rolle als Agent der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse wesentliche Aufgabe des Arztes in der therapeutischen Situation ist es, das Arzt-Patient-Verhältnis ständig und lückenlos durch das Konstitutiv der Behandlungsbedürftigkeit des Patienten zu bestimmen. Die institutionalisierte Verankerung und Organisation des so gekennzeichneten Arzt-Patient-Verhältnis garantiert also die permanente Unterdrückung des in der Krankheit als progressives Moment enthaltenen Protests und dessen Materialisierung als Widerstand. Sie garantiert die Aufrechterhaltung der pathogenen Objektrolle im Stadium der akuten Krankheit. Das heißt also, daß Kapital und Staat in dem das gesamte Gesundheitswesen kennzeichnenden Arzt-Patient-Verhältnis ein Unterdrückungsinstrument ersten Ranges unterhalten. Im Stadium akuter Krankheit und Behandlungsbedürftigkeit wird seitens des Staates scharfe Munition gegen die Patienten in Gestalt der mit dem Arzt-Patient-Verhältnis verbundenen Rechtlosigkeit des Patienten eingesetzt. Der Patient hat keinerlei Rechte, das Ob oder gar das Wie seiner Behandlung, deren materielle Basis er durch Mehrwert, Steuern und Sozialabgaben geschaffen hat, zu kontrollieren oder gar zu bestimmen. Notfalls wird er entmündigt, interniert und per Euthanasie ermordet. Der in der Krankheit als ihr progressives Moment enthaltene Protest kann nur bewußt werden, sich artikulieren und in Form von Widerstand manifest werden in der kollektiven Aufhebung der Objektrolle. In der den Patienten individualisierenden, atomisierenden Behandlung durch den Arzt wird nur die Hemmung des Patienten als das reaktionäre Moment der Krankheit auftragsgemäß verstärkt. Andererseits begünstigt aber die Verschärfung der Vereinzelung deren Bewußtwerdung und die Freisetzung der im akuten Krankheitszustand verstärkten Lebensenergie als Protest und Widerstand gegen die Krankheitsbedingungen in den gesellschaftlichen Verhältnissen (Fieber und erhöhte Herzfrequenz ebenso wie die sogenannte Gewalttätigkeit sogenannter Geisteskranker sind sinnlich erfahrbare Anzeichen für diese Verstärkung).

Einzelner - Kollektiv:

Indem ich mir die objektiven Verhältnisse, die mich bestimmen (Fremdbestimmung), ihrerseits zunächst begrifflich zum Objekt mache, d.h. sie untersuche und erkenne, verwirkliche ich mich keimhaft als Subjekt; indem ich sie radikal verändere, bin ich Subjekt. - Das erstere ist individuell kaum, das zweite als Einzelner überhaupt nicht möglich.

Also ist das Individuum als Individuum zur Objektrolle verdammt (Vereinzelung). Erst die solidarische Kooperation mit anderen ermöglicht die Bewegung Objekt - Subjekt. Das heißt also, die vielen vereinzelten Objekte der gesellschaftlichen Verhältnisse können zu Subjekten erst in der kollektiven Praxis auf der Basis solidarischer Kooperation werden.

Damit haben diese kollektiv kooperierenden Einzelnen die gesellschaftlichen Verhältnisse, von denen sie einen Teil ausmachen, für sich verändert: Und zwar einfach dadurch, daß sie als Kollektiv - nicht mehr nur als Vereinzelte - Teil der gesellschaftlichen Verhältnisse sind. Vereinzelte sind als Objekte wehrlose Opfer der gesellschaftlichen Verhältnisse, zusammen im Kollektiv werden sie für sich der sichtbaren Möglichkeit nach - und ansatzweise wirklich, d.h. wirksam - zu ihrem Subjekt. In dieser Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse für sich ist bereits der Keim ihrer Veränderung an sich angelegt.

Aus all dem folgt: eine Intensivierung und Verfeinerung der Krankenversorgung - etwa durch verstärkten und gemeinschaftsbezogenen Einsatz ärztlicher Funktionen (z.B. Gemeindepsychiatrie, Institut für seelische Gesundheit, klassenloses Krankenhaus etc.) auf der Basis des durch Ausbildung, Tradition und staatliche Kontrolle bestimmten Arzt-Patient-Verhältnisses oder Varianten davon - ist objektiv ein die Patienten gefährdendes und schädigendes Unternehmen, und jeglicher Reformismus als dessen Verfeinerung dient objektiv nur der Stabilisierung der herrschenden mörderischen Verhältnisse. Beziehungen von Personen zueinander müssen von Anfang an als Objekt-Objekt-Beziehungen begriffen werden. Im Falle des Arzt-Patient-Verhältnisses z.B. ist jeder der beiden Verhältnispartner in spezifischer Weise Objekt desselben Subjekts, des Kapitals. Der Patient als Objekt des scheinbaren Subjekts Arzt legt seinen Leidensdruck und sein Bedürfnis nach Veränderung programmgemäß in die Hände des Arztes, der so seiner objektiven Funktion als Sachwalter des Kapitals entsprechend zum Verwalter der Krankheit wird. Im "Erfolgsfall" produziert der Arzt für den Patienten die vordergründig vom Patienten gewünschte Veränderung in Gestalt von "Gesundheit" dadurch, daß er den Patienten von seinem

spezifischen Symptom "befreit": für das Kapital produziert er auftragsgemäß die erneut ausbeutbare Arbeitskraft.

Ziel aller Beziehungen zwischen Einzelnen ist die Aufhebung ihres Objektseins in der kollektiven Praxis gegenüber der noch bestimmenden Kraft des Geschichtsprozesses, dem Kapital (Befreiungsbewegung auf der Grundlage der Solidarität). Es wird also nicht der Fetisch "individuelle Gesundheit", gegenseitige Anerkennung als Tauschhandel in Form von Sympathie produziert, sondern Solidarität und das gemeinsame Bedürfnis nach Veränderung. Das veränderte Bewußtsein ist gleichzeitig Voraussetzung und Resultat des praktischen, politischen Kampfes; denn nur im Kampf für den Sozialismus ist Selbstverwirklichung möglich.

20. AUFHEBUNG DER OBJEKTROLLE IM KOLLEKTIV

Erkenntnis ist nur möglich und für den Menschen sinnvoll als

Veränderung des Erkannten durch das erkennende Subjekt. Jeglich cher verändernden Erkenntnis geht voraus die sinnliche Gewißheit der Objektrolle des Bewußtseins bezüglich des Seins, der Objektrolle des Vereinzelten bezüglich der materiellen Basis seines gesellschaftlichen Seins. Die Hemmung, die das Denken, die Vitalität, das Leben auf der Stufe der sinnlichen Gewißheit erfährt, äußert sich in Krankheitssymptomen: Arbeitsstörungen, Depressionen, sexuellen Schwierigkeiten, Angst usw. In der kollektiven Erarbeitung der wirklichen (wirksamen) Subjekt -Objekt - Beziehung wird die Objektrolle des Vereinzelten selbst zum Gegenstand, zum Objekt des Erkenntnis- und Veränderungsprozesses. Die begriffene Objektrolle des Bewußtseins bezüglich des Seins wird aufgehoben in der seinsverändernden Tätigkeit des entwickelten, d.h. des sich entwickelnden Bewußtseins. Damit ist eine qualitativ neue Stufe erreicht: Aufhebung, d.h. zugleich Negation und Erhaltung auf erweiterter Basis des Einzelnen im Kollektiv. Das Kollektiv ist objektiv und subjektiv eine neue Qualität: objektiv, indem die kapitalistischen Produktionsverhältnisse mit einer Gegenmacht konfrontiert und zu spezifischen Reaktionen gezwungen werden, subjektiv, indem die vereinzelten, falschen, verkrüppelten, stagnierenden Bewußtseine, im fortschreitenden Prozeß der neuen Qualität des kollektiven Bewußtseins, der Gemeinsamkeit der Bewußtseine in der kollektiven Praxis aufgehoben werden. In der Auseinandersetzung mit der Gegenmacht des Kapitals ist das Kollektiv stets zugleich Objekt und Subjekt des wechselseitigen Veränderungsprozesses. Die gewußte Objektrolle des Einzelnen im

kapitalistischen Produktions- und Verwertungsprozeß ist zugleich der Motor ihrer eigenen Abschaffung. Die Stufe des kollektiven Bewußtseins muß ständig erneut erarbeitet und verteidigt werden gegen die destruktiven Wirkungen des Kapitals im täglichen Produktions- und Reproduktionsprozeß der Einzelnen, ebenso wie in der täglichen Agitationsarbeit im ständig expandierenden Kollektiv. Der Kranke, der ins Kollektiv kommt, bleibt nicht der vereinzelte Kranke, als der er kam; Ziel seiner Mitarbeit ist auch nicht, daß er das Kollektiv - analog etwa zu einer Poliklinik oder Arztpraxis oder sonstigen Hilfsorganisation - als "geheilt" wieder verläßt, um als unverändert Vereinzelter dem unverändert fortdauernden Realitätsprinzip der krankmachenden und lebensfeindlichen kapitalistischen Gesellschaft schutzlos und unbewaffnet ausgeliefert zu sein. Vielmehr beginnt jeder Kranke im Kollektiv den Prozeß der Objektivierung seiner Krankheit; ein Prozeß, der die Entwicklung des Kollektivs als Ganzes aufzeigt und der von jedem Einzelnen vollzogen werden muß:

- Die Objektrolle des Einzelnen gegenüber den Produktionsverhältnissen (Produktion von Mehrwert - Destruktion von Leben) wird subjektiv empfunden als Subjektrolle. Dieser Widerspruch manifestiert sich in der Qualität Krankheit, Leidensdruck.
- Dem gesellschaftlich produzierten Bewußtsein stellt sich Krankheit als individuelles, selbstverschuldetes Schicksal dar. Die Krankheit wird gesellschaftlich angeeignet und verwertet durch individualisierende Behandlung im Arzt-Patient-Verhältnis unter der Kontrolle des patientenfeindlichen und krankheitskonservierenden Gesundheitswesens (Sozialabgaben "geplante" Krankheit). Dieser Widerspruch äußert sich in der Qualität Patient.
- Im Kranken zeigt sich der Widerspruch zwischen Krankheit als Protest (=Lebensäußerung) und der Hemmung dieses Protests. Dieser Widerspruch entfaltet sich in der neuen Qualität des Bewußtwerdens der Objektrolle des Einzelnen im kapitalistischen Produktions- und Destruktionsprozeß.
- Die Erfahrung der dialektischen Wechselwirkung zwischen Sein und Bewußtsein nämlich: Krankheit als Hemmung von Leben und Krankheit als unartikulierter Protest gegen die lebensfeindlichen Verhältnisse und gesellschaftlichen Zwänge. Diese Erfahrung findet ihren Ausdruck im kollektiven Bedürfnis nach Veränderung als Aufhebung des illusionären Wunsches nach "Gesundheit". Neue Qualität: Sozialistische Selbstorganisation, Kollektiv.
- Durch die Expansion des Kollektivs kommt es zu immer schärfer werdenden Konfrontationen mit den gesellschaftlichen Herr-

schaftsinstitutionen (Gesundheitswesen, Universität, Ministerium, Justiz, Polizei); Kampf des Kollektivs gegen die Institutionen, Öffentlichkeitsarbeit. In diesen Auseinandersetzungen wird das Kollektiv zum Subjekt gesellschaftlicher Veränderungsprozesse. Gleichzeitig entfaltet sich nach innen und nach außen (durch Entstehung weiterer Sozialistischer Selbstorganisationen unter der Bestimmung Krankheit) das Prinzip des Multi-Foka-len Expansionismus als neue Qualität.

- Im Kampf des Kollektivs gegen die lebensfeindlichen Kräfte des Gesellschaftssystems entfaltet sich der Multi-Fokale Expansionismus zur neuen Qualität der Politischen Identität, d.h. zur Einheit von Bedürfnissen und politischem Kampf.
- Dieser Prozeß vollzieht sich in jedem Einzelnen, im Kollektiv und zwischen den Kollektiven, den Brennpunkten (Foci) der Bewegung.

21. MULTIFOKALER EXPANSIONISMUS - "FOKUS"

Aus der Arbeits- und Organisationsweise des Kollektivs: Einzelund Gruppenagitation, wissenschaftliche Arbeitskreise, Öffentlichkeitsarbeit, ständige Erweiterung des Kollektivs - wird das Prinzip des Multi-Fokalen Expansionismus als neue Qualität entwickelt. Das Prinzip Multi-Fokaler Expansionismus ist keimhaft bereits im Wesen der Patientenselbstorganisation enthalten: Jeder Kranke als Einzelner ist Fokus (Brennpunkt, Kristallisationskern) der gesellschaftlichen Widersprüche in mehr oder weniger entwickeltem Stadium. Im Prozeß der Einzel- und Gruppenagitation erfolgt die Bearbeitung und Entfaltung dieser Widersprüche im Einzelnen, der dadurch schrittweise und stets aufs Neue die Stufe der Vereinzelung überwindet: Zunächst bezüglich des Einzelagitationspartners, dann bezüglich der Agitationsgruppe, um schließlich als Teil des Kollektivs seinerseits die kollektive Wirklichkeit und Wirksamkeit zu erfahren und zu gestalten. In ständig sich wiederholendem Prozeß durchläuft jeder Einzelne die Stufen: subjektiv Subjekt - objektiv Objekt. subjektiv Objekt - objektiv Subjekt,

um in der bewußten Produktion des kollektiven Bewußtseins schließlich Momente der Einheit von Sein und Bewußtsein, die neue Qualität der Politischen Identität zu erfahren und zu produzieren. (37) Fokus bedeutet Brennpunkt im Sinne der Strahlenoptik: Eine Sammellinse z.B. vereinigt alle durch sie hindurchgehenden Licht-

strahlen in einem Punkt, dem Brennpunkt, dem Fokus. Fokus bedeutet aber auch Herd in dem Sinne, daß ein solcher Herd Ausgangspunkt von Wirkungen ist, z.b. ein Unruheherd oder auch ein einfacher Küchenherd, der Ausgangspunkt von Wärmewirkungen ist. Damit ist das Wort "Fokus" in seiner Bedeutung als einer doppelten: Sammelpunkt, Brennpunkt einerseits und Ausgangspunkt, Herd andererseits als Bezeichnung einer widersprüchlichen, dialektischen Einheit bestimmt.

Jeder Kranke ist nun in spezifischer Weise Fokus. Objektiv ist jeder Einzelne Brennpunkt gesellschaftlicher Widersprüche. Im Prozeß der bewußten Entfaltung der in der Krankheit zusammengefaßten Widersprüche von Hemmung und Protest wird diese Qualität "Fokus" als Brennpunkt der gesellschaftlichen Verhältnisse (Widersprüche) zur subjektiven Qualität, d.h. der Kranke ist als seines Leidens und der gesellschaftlichen Zusammenhänge Bewußter objektiv und subjektiv Fokus.

Krankheit als Leidensbewußtsein, als gewußte Hemmung ist Voraussetzung und tendenzielle Aufhebung der Qualität "Fokus" als Brennpunkt in der neuen Qualität "Fokus" als Herd. Erst durch das Bewußtwerden der totalen Objektrolle des Kranken, durch das Bewußtsein von Krankheit als Hemmung,ist die Freisetzung ihres progressiven Moments als bewußtem Protest möglich. Der Prozeß der Aufhebung der Qualität "Brennpunkt" (Hemmung) in der Qualität "Herd" ist die auf Kooperation und Solidarität basierende Emanzipation des Objekts, des Behandelten, zum Subjekt, zum Handelnden.

22. DIALEKTIK DER SEXUALITÄT

In der kapitalistisch organisierten Gesellschaft ist Sexualität nur formell abstrakt bestimmbar; d.h. Sexualität kann nicht als etwas Vorhandenes verstanden sondern muß als etwas zu Verwirklichendes begriffen werden.

Die grundlegendste wissenschaftliche Leistung Sigmund Freuds besteht in der Erkenntnis des Niederschlags der Erlebnissignifikanzen in die Materiatur des Körpers (Somatisierung, psychogene Störungen der Organfunktionen etc.); als Erscheinungsformen dieses zerstörten Somas imponieren dann die als Psychosen, Neurosen und Schizophrenien klassifizierten Symptombilder. Freuds bürgerliche Klassenzugehörigkeit hat ihn daran gehindert, diesen fruchtbaren theoretischen Ansatz kosequent zu Ende zu führen. (38) In der Psychoanalyse werden die Symptome lediglich auf der Vor-

stellungsebene bearbeitet, während die Sexualität als notwendige Lebensäußerung, als Freisetzung von Lebensenergie weitgehend unbearbeitet und unbewältigt bleibt. Was dann als Heilung imponiert,ist die Abwesenheit der störendsten Symptome auf der Grundlage eines lediglich kleinbürgerlichen Sexualverhaltens. Wilhelm Reich war es, der den Versuch unternahm, die Freudsche Theorie vom Kopf auf die Füße zu stellen. (39) Indem er die Störung der Sexualfunktionen als Ursache "psychischer" Störungen erforscht, gelingt es ihm, den Widerspruch zwischen der Sexualität als Lebensfunktion und deren Brechung durch die Gewalt der Natur und der Gesellschaft ansatzweise historisch-dialektisch zu entwickeln. (40)

In der Konsequenz dieses Reichschen Ansatzes und seiner historisch-materialistischen Aufarbeitung wurde im SPK Krankheit als Widerspruch innerhalb des Lebens, als in sich gebrochenes Leben, begriffen. Der tendenziellen Zerstörung allen Lebens durch die potenzierte Naturgewalt des Kapitals entspricht auf der Ebene des Einzelnen die Umwandlung von Sexualität in Angst und der dieser Angst immanenten Selbstdestruktion.

In ihrer jeweiligen historischen Erscheinungsform ist Sexualität stets nur als Funktion sozio-ökonomischer und kultureller Bedingungen konkret bestimmbar. Die Erfordernisse, die sich aus dem Angewiesensein des Menschen auf die Reproduktion seiner Lebensbedingungen ergeben, die er einstmals ständig neu den ihn bedrohenden Naturgewalten abringen mußte und deren Erfüllung er heute mit dem Unterordnungszwang unter die herrschende kapitalistische Gesellschaftsordnung bezahlt, diese Erfordernisse stellen sich der Sexualität nicht nur entgegen; vielmehr muß davon ausgegangen werden, daß eine Trennung zwischen Sexualität und dem Funktionsganzen der stets neu zu reproduzierenden wirtschaftlichen und kulturellen Lebensbedingungen gar nicht möglich ist. Wer von Sexualität redet, wer Sexualität meint, kann sich nur dann verständlich machen, wenn er zumindest weiß, daß er sich unweigerlich im Kategorialsystem von Wirtschaft und Verwaltung bewegt. Was er sonst etwa noch meinen könnte, man denke an eigene affektive Erfahrungsinhalte sexueller Art, kann er, da es sich um bewußt gewordene Gefühle handelt, zwar in der Weise abstrakter Allgemeinheit mitteilen, wodurch er aber weder spezifische Gefühle zu erfassen in der Lage ist, noch imstande sein wird, von anderen Aufschluß beispielsweise auch nur darüber zu erhalten, ob von ihm für sexuell gehaltene Erfahrungen nicht in Wirklichkeit nur die gefühlten Rückstände von Funktionsbezügen sind, die mit Sexualität nichts oder jedenfalls nur sehr wenig zu tun haben. Jedenfalls demonstrieren die Extremfälle Nymphomanie und Satyriasis (übersteigerter Sexualtrieb bei der Frau und beim Mann), daß etwas, das erscheinungsbildlich als exzessive Aktivität imponiert, in Wirklichkeit nichts anderes als Sexualabwehr in höchster Potenz ist, wobei nämlich das Praktizieren von "Sexualität" das einzige Mittel zu sein scheint, um die hier zugrundeliegende Lust-Angst (Reich) zu inaktivieren. Wäre es möglich, das hier vorliegende Sexualverhalten von den wirtschaftlichen und kulturellen Bestandteilen freizupräparieren, so bliebe nicht etwa Sexualität zurück, sondern schlechterdings nur die dieses Sexualverhalten bestimmende Angst.

Beim Versuch, Urformen der Sexualität zu rekonstruieren, ist man auf Lebensgemeinschaften verwiesen, die von denjenigen unseres Kulturkreises vielfach sosehr abweichen, daß es leicht und im übrigen literarisch ergiebig ist, sie zu einem verlorenen Paradies sexueller Freizügigkeit hochzustilisieren. Die durch keinerlei Schranken behinderte, inzestfreie und offenbar auch Altersunterschiede der Partner nicht berücksichtigende allgemeine Promiskuität in der sogenannten Urhorde ist als Funktion der Konstanthaltung optimaler Lebensbedingungen für diese Gemeinschaft keineswegs befreite Sexualität, sondern vielmehr Resultat des durch die äußere Bedrohung aufgezwungenen Ansporns zu größtmöglichem Zusammenhalt und der Abgrenzung gegenüber anderen Urhorden und deren Übergriff auf die materiellen Voraussetzungen der zu sichernden Lebensbedingungen.

Reich hat dargestellt (Einbruch der Sexualmoral!), wie die Sexualität am Übergang von urkommunistischen in patriarchalische Gesellschaftsformen sprunghaft verändert wird. Dem Streben nach Erhaltung und Festigung von Besitzverhältnissen entspricht die Reglementierung der Sexualität. die Unterdrückung des genitalen Prinzips zugunsten vorwiegend oraler und analer Lustbefriedigung. Dies manifestiert sich u.a. in einer Veränderung der Lebensgewohnheiten, z.B. in dem Zwang einer gemeinsamen Einnahme der Mahlzeiten. Durch Koalitationszwänge dieser Art wird die Autonomie und Spontaneität des Einzelnen immer mehr in den Hintergrund gedrängt. Zentralistische Tendenzen treten als Verhältnisse fixierter Rollenverteilung, Unterwerfung des Einzelnen unter die etablierten Befehlsautomatismen hervor und prallen schließlich aufeinander in Form einer Abgrenzung dieser weitgehend entsexualisierten Familienverbände, die in vielfach gesteigerter bis zu offen ausbrechender Feindseligkeit zum Ausdruck kommt. Das Verhalten des Einzelnen wird dadurch bestimmt von sado-masochistischen Tendenzen, neurotischer Ängstlichkeit, führungsspezifischen Identifikationsprozessen und Perseverationstendenzen (Verharrungstendenzen). Es

wird von Reich als Sexualisierung nicht genitaler Triebregungen begriffen, die ihrerseits umgekehrt bewirken, daß schon in der frühkindlichen Entwicklung die Erreichung genitaler Reize behindert wird zugunsten der auf orale Aufbrauchstendenzen und anale Perseveration gerichteten Verhaltensweisen.

Das Sexualverhalten ist unter diesen Umständen als eigenständige Komponente menschlichen Verhaltens überhaupt nicht mehr in Betracht zu ziehen, vielmehr stellt es nur eine Art Kitt oder Zement für ökonomische Austauschverhältnisse zwischen Mensch und Natur und zwischen Mensch und Mensch dar. Das Sexualverhalten unterliegt ganz und gar der Steuerung durch wirtschaftliche Erfordernisse. Wo die Partner glauben, ihre Wahl nach freiem Ermessen und auf Grund primärer und sekundärer geschlechtsspezifischer Attraktion getroffen zu haben, ist bei objektiver Betrachtung davon auszugehen, daß diese Wahl vorher-bestimmt ist durch Erziehung und Milieu, relative Gewohnheitsbildung, die ihren Ursprung in ökonomischen Interessen haben. Die geschlechtsspezifischen Eigenschaften einschließlich der biologischen Konstitution bis hin zu der individuellen Wahrnehmungsstruktur sind bedingt durch die Sexualisierung der Partialtriebe, deren Aktivierung Resultat der Konkurrenz zwischen ökonomischen und zurückgedrängten genitalen Strebungen ist.

Es wird aus dem bisher Gesagten ohne weiteres verständlich, daß sich die Produktionsverhältnisse insgesamt in der Organisation des Somas und in dem Kunstprodukt Psyche niederschlagen. Folglich ist jeder Ansatz zur Bewältigung der sexuellen Misere zum Scheitern verurteilt, wenn er von der Totalität der herrschenden Produktionsverhältnisse einerseits und von deren notwendigen Abschaffung andererseits abstrahiert. Grundsätzlich wurde im SPK davon ausgegangen, daß alles, was unmittelbar als sexuelles Bedürfnis sich darstellt, als durch das Kapital produziertes Bedürfnis zu betrachten und als solches zu bearbeiten ist. Ebenso waren Haltungen etwa des Inhalts, daß erst die sexuellen Schwierigkeiten bewältigt sein müßten, bevor man sich der politischen Arbeit zuwenden könne; oder umgekehrt, daß erst nach der Abschaffung des Privatbesitzes an Produktionsmitteln sexuelle Emanzipation möglich sei, als bloß abstrakte Negation zu ersetzen durch Herstellung konkreter Möglichkeiten unter Berücksichtigung der unmittelbaren Lebensverhältnissedes Einzelnen als bestimmte Negation.

Die völlige Aufsplitterung der sexuellen Energie durch die kapitalistischen Produktionsverhältnisse in Partialtriebe (Voyeurismus, Objektfetischismus, Perversion etc.) ist die einfache Negation der Sexualität. Die Partialtriebe sind die materielle Verwirklichung

der Herrschaft des Tauschwerts im Einzelnen. Durch die totale Unterordnung allen Lebens unter den Tauschwert sind alle "zwischenmenschlichen" Beziehungen als Beziehungen zwischen Objekten (= Austausch von Neurotizismen) bestimmt. Die Veränderung von Objekt-Objekt-Beziehungen in Subjekt-Subjekt-Beziehungen ist Gegenstand politischer Praxis und beinhaltet die Negation des Tauschwerts überhaupt. - KLASSENKAMPF! (41)

- Der Prozeß der sexuellen Emanzipation kann etwas schematisch folgendermaßen dargestellt werden:
- 1) Auszugehen ist von der Negation der Sexualität als Lebensfunktion und der Herrschaft der Partialtriebe (Warenfetischismus). Die durch die Partialtriebe sexualisierten Objekte flößen gleichzeitig auch Angst ein. Daraus folgt die Notwendigkeit der Befreiung der Partialtriebe von ihren beängstigenden Vorstellungsinhalten. Es ist auf dieser ersten Stufe grundsätzlich jede Form der sexuellen Betätigung zu unterstützen. (z.B. ist nicht die Onanie schädlich, sondern lediglich etwa vorhandene, sie begleitende selbstdestruktive masochistische und sadistische Vorstellungsinhalte.)
- 2) Negation der Partialtriebe durch ihre Unterordnung unter die Genitalfunktion. Der Übergang von 1) zu 2) setzt die Bereitschaft zur Kooperation von Sexualpartnern voraus. Vorübergehend kann es nach Auflösung der Ängste und Hemmungen zu promiskuen Einstellungen kommen, die wieder verschwinden, sobald die Notwendigkeit sexueller Kooperation erkannt wird.
- 3) Integration der immer noch abgespaltenen Sexualität in das als Politische Identität zu bestimmende Subjektsein. Es muß ganz klar gesehen werden, daß selbst dann, wenn es gelingt, die Sexualität ansatzweise genital zu organisieren, und die die politische Produktivität hemmenden Partialtriebe weitgehend auszuschalten, ihre Praktizierung etwas Abgespaltenes und Partikulares bleibt, solange die entfremdeten Lebenszusammenhänge, denen die Einzelnen unterworfen sind, weiter fortbestehen (Arbeitsplatz, Familie, Schule, Universität in ihrer kapitalistischen Organisationsform). Aber die Erfahrung der Möglichkeit sexuellen Glücks mobilisiert gerade jene Energien, die aufgeboten werden müssen, um die Voraussetzungen seiner konkreten Realisierung zu schaffen.

Die Frage, ob es eine Lösung der sexuellen Misere gibt, ist keine theoretische sondern eine praktische Frage. (42)

VI Krankheit und Kapital

23. IDENTITÄT VON KRANKHEIT UND KAPITAL

"Sie (die Manufaktur) verkrüppelt den Arbeiter in eine Abnormität, indem sie sein Detailgeschick treibhausmäßig fördert durch Unterdrückung einer Welt von Trieben und Anlagen, wie man in den La-Plata-Staaten ein ganzes Tier abschlachtet, um sein Fell oder seinen Talg zu erbeuten." - "Der Mensch wird als bloßes Fragment seines eigenen Körpers verwirklicht." - "Eine gewisse geistige und körperliche Verkrüppelung ist unzertrennlich selbst von der Teilung der Arbeit im Ganzen und Großen der Gesellschaft. Da aber die Manufakturperiode die Zerspaltung der Arbeitszweige viel weiterführt, andererseits erst mit der ihr eigentümlichen Teilung das Individuum an seiner Lebens wurzel ergreift, liefert sie auch zuerst das Material und den Anstoß zur in dustriellen Pathologie." (43)

Krankheit ist die wesentliche Bedingung, ist Voraussetzung und Resultat dieses kapitalistischen Produktionsprozesses. Der kapitalistische Produktionsprozesses. Der kapitalistische Produktionsprozesses. Der kapitalistische Produktionsprozesses. Der kapitalistische Broduziert. Der Kapitalismus wird ständig Leben zerstört und Kapital produziert. Der Kapitalismus wird beherrscht durch das Primärbedürfnis des Kapitals, die Akkumulation (Marx). Krankheit ist Ausdruck der lebensvernichtenden Gewalt des Kapitals. Krankheit wird kollektiv produziert: d.h. indem der Arbeitende im Arbeitsprozess das Kapital, das ihm als fremde Macht gegenübertritt, schafft, produziert er kollektiv seine Verein-zelung. Es ist deshalb nur konsequent, daß das kapitalistische

Gesundheitswesen diese Vereinzelung perpetuiert, indem es die Symptome nicht als kollektiv produziert, sondern als individuelles Schicksal, als Schuld und Versagen behandelt. Allerdings produziert der Kapitalismus in Gestalt der Krankheit die gefährlichste Waffe gegen sich selbst. Deshalb muß er auch mit seinen schärfsten Waffen gegen das progressive Moment der Krankheit ankämpfen: mit Gesundheitswesen, Justiz, Polizei. Objektiv ist Krankheit als defekte (= nicht verwertbare) Arbeitskraft Totengräber des Kapitalismus. Krankheit = innere Schranke des Kapitalismus: Wenn alle akut krank (= arbeitsunfähig) sind, kann keiner mehr Mehrwert produzieren.

Als kollektiv bewußter Prozeß ist Krankheit die revolutionäre Produktivkraft, in ihren Wirkungsgraden abgestuft nach: gehemmtem Protest, bewußtem Protest, kollektivem Bewußtsein, solidarischem Kampf.

Die Funktion des Gesundheitswesens ist die Aufrechterhaltung und Erhöhung der Ausbeutbarkeit der Ware Arbeitskraft einerseits (44); andererseits hat es dafür zu sorgen, daß die pharmazeutischen und medico-technischen Industrien ihre Mehrwerte realisieren (das Gesundheitswesen ist die Zirkulationssphäre der pharmakologischen und medico-technischen Industrie). Der Kranke ist deshalb das Objekt einer doppelten Ausbeutung: defekte Arbeitskraft wird zwecks fortgesetzter Ausbeutung repariert; als Konsument sorgt er für den reibungslosen Absatz der medico-technischen und pharmazeutischen Industrie.

Das progressive Moment der Krankheit, der Protest, wird abgetötet; das reaktionäre Moment, die Hemmung, wird im Heilungsprozeß (= Reparatur von Arbeitskraft) verstärkt reproduziert. Dem Kranken wird sein Bedürfnis nach Veränderung genommen.

Leben ist Veränderung, d. h. Kampf gegen die Naturgewalten zur produktiven Aneignung der Natur. Die kapitalistische Gesellschaft tritt dem Leben als Naturgewalt gegenüber. Protest, d. h. Lebensäußerung, wird ständig abgetötet; das ist permanenter, organisierter Mord. Solange dieser permanente, organisierte Mord direkt durch die Institutionen Familie, Schule etc. durchgeführt wird, heißt er Erziehung. Erziehung ist nicht an der Befriedigung der sich äußernden Bedürfnisse der Menschen orientiert, sondern an deren Abtötung und der Befriedigung der Bedürfnisse der Naturgewalt, der kapitalistischen Akkumulation; kapitalistische Akkumulation und Massen mord sind also identisch!

24. DAS PROLETARIAT UNTER DER BESTIMMUNG KRANK-HEIT ALS REVOLUTIONÄRES PROLETARIAT

Nicht jeder Kranke (das sind nämlich alle) gehört zur revolutionären Klasse. Aber jeder, der die progressiven Momente der Krankheit in Anspruch nimmt, handelt revolutionär.

Wie die Klassenfronten verlaufen werden, wird sich im revolutionären Kampf zeigen; bekanntlich gibt es und gab es in allen Revolutionen auch reaktionäre und faschistische Verbände, die sich aus Arbeitern rekrutieren.

Entscheidend für die Zugehörigkeit zum revolutionären Subjekt ist nicht einfach eine mechanische Bestimmung der Klassenlage, sondern Klassen bewußtsein und Klassen standpunkt, die im Kampf entstehen.

In diesem Wirtschaftssystem hat das Proletariat, d.h. das vom reaktionären Moment der Krankheit bestimmte, das gehemmte Proletariat gute Chancen, im Kielwasser der freiheitlich-demokratischen Illegalität bis zum Ertrinken mitzuschwimmen. Nur als krankes Proletariat - und krank zu sein ist seine Wesensbestimmung, sonst hätte es den Grundwiderspruch auch ohne die miesen Reden seiner bürgerlichen Gönner auf Studentenseite längst aufgehoben - wird es zu einer revolutionären Kraft, die außerh a l b der freiheitlich-demokratischen Illegalität steht; es hat nämlich keine Rechte, besitzt nichts, womit es fremde Arbeitskraft ausbeuten könnte, besitzt nichts - und seien es Haus, Auto, Kühlschrank - was nicht in der Verfügungsgewalt des Kapitals steht. Muskeln, Nerven und Körper gehörten dem Proletariat ohnedies noch nie, denn ihre Funktionen sind schon vor der Geburt kapitalistisch vorprogrammiert, d.h. im Sinne der bestmöglichen Ausbeutung. Zur materiellen Gewalt gegen die Ausgebeuteten ist dieses Programm dann durch die Untertanenfabriken Familie, Heim, Schule, Kaserne, Arbeitsplatz, Büro, Heilanstalt, Gefängnis usw. geworden. Die von MARX im Kommunistischen Manifest gegebene Bestimmung des Proletariats, nichts zu verlieren zu haben, außer seinen Ketten, insbesondere aber Negation des Kapitals zu sein, das es seinerseits zu einem Nichts gemacht hat, hat nach wie vor Gültigkeit: nämlich als Proletariat unter der Bestimmung Krankheit.

Nur als Proletariat unter der Bestimmung Krankheit, als durch das Kapital vorprogrammiertes, von Anfang an der Krankheit ausgeliefertes Ausbeutungspotential, das systematisch, soweit sich überhaupt etwas entwickeln konnte, zerstückelt und verstümmelt wird, damit die Profitrate stimmt, wo ihm weder, auch beim besten Willen nicht, Arbeitskollege, Gewerkschaft, Sozialgericht, Gesund-

heitswesen noch sonstwer helfen kann, einfach weil der Kranke aus dem Rahmen des "Rechts" völlig herausfällt - nur unter dieser Bestimmung ist die proletarische Klasse systemsprengend. Sie ist von nichts und niemand anderem als systemsprengend gesetzt als vom Kapital und der herrschenden Klasse selbst. Nicht aus einer Laune heraus, sondern weil Kapital und Krankheit eine dialektische Identität darstellen. (45)

Ein wesentlicher Faktor dieser objektiven Setzung des kranken Proletariats als revolutionares Proletariat ist z.B. die Tatsache, daß ca. 35 % und mehr des Nettolohns als sogenannte Sozialabgaben über staatlich kontrollierte Institutionen an das Kapital gehen, d. h. als Investitionsmittel und Krisenpufferkapazität in die Wirtschaft. Wenn ein Arbeiter 800 DM Lohn ausbezahlt bekommt, gehen automatisch gleichzeitig 280 DM für "Sozial" abgaben (Krankheit, Invalidität, Altersschwäche) in die Wirtschaft für die Kapitalakkumulation. Zu sätzlich zum Mehrwert wird die Arbeiterklasse also gezwungen, Investitionsmittel für die Industrie zu produzieren unter dem Vorwand, die Mittel für die Reparatur ihrer eigenen, im Ausbeutungsprozeß kaputtgemachten Arbeitskraft mit ihrem Lohn, der der Reproduktion der Arbeitskraft dienen soll, zu bezahlen.

Das Gesundheitswesen als Reparatur- und Kontrollinstitution defekter Arbeitskraft (dies ist die objektive Funktion seines therapeutischen und diagnostischen Instrumentariums) setzt automatisch Grundrechte außer Kraft. Es verweist den Patienten in eine totale Objektrolle. Gleichzeitig konstituiert es damit das fundamentale Notwehrrecht der Selbstverteidigung! Es werden im einzelnen folgende Grundrechte außer Kraft gesetzt: Freizügigkeit, Unverletzlichkeit der Person, Freiheit der Meinungsäußerung, Postgeheimnis (Anstaltsordnung), Anspruch auf rechtliches Gehör etc. etc. Es finden laufend folgende Verbrechen statt: Freiheitsberaubung (Einweisungsbefugnis der Funktionäre des Gesundheitswesens), Körperverletzung, Entführung, Erpressung, Nötigung, Zwangsarbeit für Patienten in Heilanstalten und Rehabilitationszentren. Damit ist für alle Kranken die Notwendigkeit der Selbstverteidigung

gesetzt.

Das mit dem Leidensdruck gekoppelte Bedürfnis nach Veränderung muß seinem Wesen nach gegen das krankheitserzeugende Objekt, die kapitalistische Gesellschaftsordnung, die zweite Naturgerichtet werden. Das menschliche Grundbedürfnis ist die Produktion. d.h. die Schaffung von Möglichkeiten zur optimalen und lustvollen Aneignung der Natur; das ist Kampf gegen Naturgewalten. Was hier und heute stattfindet, ist die Produktion von Mehrwert, die Akkumulation von Kapital und die Destruktion von Leben. Der Gebrauchswert der Waren ebenso wie das Leben selbst sind zu Abfallprodukten

der kapitalistischen Produktionsverhältnisse degeneriert und werden nach den Gesetzen des Kapitals genauso behandelt:

"ex - und hopp" oder "Nach Gebrauch wegwerfen".

Die Produktivkraft des Bewußtseins als Voraussetzung für die Inbesitznahme der materiellen Produktionsmittel kann die lebensfeindliche Naturgewalt des Kapitals bezwingen:

- "- Trinkt keinen Alkohol, nehmt keine Tabletten, die Euch einschläfern oder beruhigen. Nehmt keine Aufputschmittel: Nehmt die Macht, das ist gesünder.
- Wenn Ihr Euch unwohl fühlt, wenn Ihr Euch vorm Fernsehschirm langweilt, dann liegt das daran, daß Fernsehen Euch vergiftet.
- Achtung Fernsehen: Gift.
- Alkohol tötet bei 100 Stundenkilometern.
- Die kapitalistische Gesellschaft tötet sogar zu Fuß.
- Arbeitsmedizin: Medizin der Ausbeutung oder Ausbeutung der Medizin.
- Arbeitsmedizin: Schutz der Arbeiter oder Werkschutz?
- Arbeitsschutz, um 11 Monate zu schuften, damit Ihr 4 Wochen lang während des bezahlten Urlaubs leben könnt. Man muß 12 Monate leben.
- Nach einem zermürbenden und lustlosen Arbeitstag habt Ihr keine Lust zu vögeln. Die Medizin kann daran nichts ändern mit ihren Medikamenten und schönen Sprüchen. Der Arbeitstag muß verändert werden. lebenswert gemacht werden. Der Arzt, das seid Ihr. Übernehmt die Macht im Betrieb und in der Gesellschaft, werdet Herren Eures Lebens.
- Ihr seid müde, weil die Arbeit, die Ihr verrichtet, Euch ankotzt, Euch kaputt macht - verweigert Aufputschmittel.

Arbeiter!

Wenn Ihr die Hetze des Vorarbeiters, des Bosses, der Maschinen satt habt, dann gibt es zwei Lösungen:

- 1. Ihr verlangt unverzügliche Beendigung der Arbeit. Die Sozialversicherung ist dafür zuständig. Und seid Euch darüber im Klaren, die Rechnung dafür bezahlt im Endeffekt Ihr.
- 2. Oder Ihr "nehmt" die Macht im Betrieb, Ihr macht die Revolution, das ist besser." (46)

25. ÜBER DIE "GESUNDEN" SOZIALISTEN UND DEN REAK -TIONÄREN DOGMATISMUS BEI MANCHEN "LINKEN"

In den Auseinandersetzungen des SPK mit Linken in öffentlichen Diskussionen kamen oft Tendenzen zum Dogmatismus bezüglich der Marxschen Analyse des Kapitalismus zum Ausdruck, in der Unfähigkeit etwa, einen Lehrer als Produzenten von Mehrwert zu begreifen. Der Lehrer ist im Produktionsprozeß der Ware Arbeitskraft als Produzent tätig. Indem in der Ausbildung die Ware Arbeitskraft (Schüler, Lehrling und Student) entsprechend den Erfordernissen des hochspezialisierten spätkapitalistischen Produktionsprozesses qualifiziert, d.h. potenziert wird, wird eben in der Spezialisierung und Qualifizierung der Ware Arbeitskraft mehr Wert zugefügt, der dann vom Kapital angeeignet und zu Mehrwert gemacht wird. Hauptnutznießer des Produktivitätszuwachses, der mit der zunehmenden Spezialisierung einhergeht, ist die kapitalistische Akkumulation. Die einseitige und dogmatische Verwendung des Begriffs des produktiven Gesamtarbeiters als des Produzenten des gesellschaftlichen Reichtums auf das klassische Industrieproletariat ist in ihrer Wirkung reaktionär.

Die Wurzeln dieser Einseitigkeit sind wohl darin zu suchen, daß ein Großteil der studentischen Linken nicht von seinen Bedürfnissen. dem Bewußtsein seiner objektiven Klassenlage, zum Marxismus gekommen ist, sondern umgekehrt von der (durchaus berechtigten) Unzufriedenheit mit der Organisation und den Inhalten des Studiums und von da aus zu der Einsicht in die objektive Klassenlage des Proletariats, das prompt zum Agitations objekt gemacht und idealisiert, ja fetischisiert wurde. Vielmehr gilt es, das verkrüppelte und verkümmerte Bewußtsein zum Objekt kollektiver Agitationsarbeit zu machen, und die wesentliche Vermittlungsstufe dieser Notwendigkeit ist das Begreifen der eigenen Krankheit. Weil dieses Begreifen der eigenen Krankheit durch dogmatische "Denk" arbeit verhüllt wird, ist es auch so schwierig für linke Studenten, eine konsequente politische Praxis zu erarbeiten. Nur so ist es verständlich, wie ein linker Student bei einer Diskussion erlären konnte: "Ich gehöre nicht zur ausgebeuteten Klasse, ich beziehe ein Stipendium. "Klassenbewußtsein kann eben nur im bewußt geführten Klassenkampf entstehen. Natürlich kann man immer unendlich viele mehr oder minder spitzfindige Hintertürchen finden, durch die man sich der Zugehörigkeit zur revolutionären Klasse entziehen kann. Jedenfalls ist die Qualität Krankheit das verbindende Element aller vom Unterdrückung sapparat Betroffenen. Charakteristisch für das Verhalten und die Argumentation einer

Vielzahl von Leuten (insbesondere Studenten), die sich "Sozialisten" nennen, ist ihre Einstellung zur Krankheit. Sie sehen Krankheit isoliert, negativ, ausschließlich als Hemmung. Krankheit ist für sie Teil der "Privatsphäre", ein Problem, mit dem jeder selbst fertig werden muß und auf keinen Fall die politische Arbeit "stören" darf. Sich als "gesunden" Sozialisten in die ser Gesell-schaft zu bezeichnen, impliziert bereits tendenziell ein systemim manentes Elitebewußtsein.

Konsequenzen des "gesunden" Elitebewußtseins sind:

- 1. Künstliche Aufspaltung des eigenen Lebens in Privatsphäre und politische Arbeit. Dadurch wird die durch die gesellschaftlichen Verhältnisse induzierte Trennung von Beruf und Privatleben reproduziert und die politische Arbeit bleibt entfremdete Arbeit.
- 2. Trennung von Avantgarde und Masse. Man betrachte die falsche Anwendung der Begriffe "Avantgarde" und "Masse" vor dem Hintergrund dessen, was Wilhelm Reich in der "Massenpsychologie des Faschismus" und in der "Rede an den kleinen Mann" über die Schwierigkeiten der Aktivierung der Masse anhand der Fragestellung über den Massenstreik im weitesten Sinne entwickelt hat. Reich hat seinen Untersuchungen zugrunde gelegt, daß man bei einem Streik oder bei einem Diebstahl nicht fragen müsse, warum die se Arbeiter streiken oder warum die ses Individuum gestohlen hat, sondern vielmehr, warum gegen die Herrschaft der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse nicht alle Arbeiter ständig streiken, und warum nicht alle Konsumenten ihre materiellen Bedürfnisse durch "Diebstahl" befriedigen.

Eine wirkliche Avantgardefunktion kann lediglich die Praxis im Sinne des Multi-Fokalen Expansionismus erfüllen. Im Rahmen des Multi-Fokalen Expansionismus fungieren die Foci als Masse und Avantgarde zugleich, indem sie als Brennpunkte (Masse) die gesellschaftlichen Widersprüche in sich vereinigen und als Herde (Avantgarde) durch die Inanspruchnahme und Weitergabe der progressiven Momente dieser Widersprüche aktivierend und mobilisierend auf ihre Umgebung wirken; im expansiven Moment des Prinzips des Multi-Fokalen Expansionismus wird der Widersprüch zwischen Avantgarde und Masse aufgehoben im Prozeß der Verallgemeinerung revolutionären Bewußtseins und revolutionären Handelns.

Im Gegensatz dazu geht eine selbsternannte Avantgarde - scharf formuliert - hin und fordert die Arbeiter auf, ein "revolutionäres" Bewußtsein zu entwickeln. Sie erklärt den Arbeitern mit Hilfe von Marx-Texten, daß sie ökonomisch ausgebeutet werden. Rational werden die meisten Arbeiter das auch begreifen, weil es

für sie wahrhaftig nichts Neues ist, es fehlen die Erfahrungen erfolgreichen solidarischen Kampfes, und die können nicht gepredigt werden. Folglich bleiben die praktischen Konsequenzen aus. Die aktuellen Bedürfnisse der Arbeiter werden nur punktuell und isoliert mit einbezogen - etwa im "Kampf" gegen die "Mißstände" Umweltverpestung und Wohnungsnot. Krankheit wird nur als Arbeits"unfall" und "Berufs"krankheit mit einbegriffen, aber nicht bewußt gemacht und mobilisiert im Zusammenhang der Ausbeutung und individuellen Not, aus der sie entsteht und die sie ausmacht.

Die Masse, das Proletariat, wird als Objekt begriffen und mehr oder weniger schulmeisterhaft agitiert. Die Bedürfnisse der ausgebeuteten und unterdrückten Bevölkerung werden eingeteilt in für die Agitation verwertbare, und solche, die jeder einzelne selbst bewältigen muß: Reproduktion des kapitalistis chen Verwertungs- und Müllabfuhrbetriebes.

3. Charakteristisch ist die Einstellung der "gesunden Sozialisten" zum sogenannten Gesundheitswesen: In diesem "tertiären Sektor" wird die Machtfrage zu allerletzt gestellt. Das Gesundheitswesen wird als "dringend reformbedürftig" betrachtet und behandelt. Aber weil es am richtigen Krankheitsbegriff fehlt, wird punktuell gegen Chefarztpfründe, Kriegsforschung, Profite der Arzneimittelindustrie, numerus clausus beim Medizinstudium, usw. usw. polemisiert und agitiert. Die sogenannte Grundlagenforschung wird in Gegensatz zur Kriegsforschung gesetzt und nicht weiter hinterfragt, für notwendig und "gut" erklärt.

Träger der notwendigen Veränderungen und Reformen im Gesundheitswesen sollen das Krankenhauspersonal und die Medizinstudenten sein. Als Deckmäntelchen und Alibi für die Standesinteressen der Ärzte und Medizinstudenten wird die Krankenversorgung und das "Wohl der Patienten" mißbraucht. Mißbraucht, weil hier selbstverständlich die Betroffenen, d.h. die Patienten, nicht mitreden dürfen - die sind ja krank, und Ärzte, Pfleger, Krankenschwestern, Medizinstudenten sind per definitionem "gesund". Und die kranken Patienten müssen von denen erst "gesund" gemacht werden - dann sind es "gesunde" Arbeiter, und deren so produzierte "Gesumheit" soll dann der Motor der Revolution sein! Gesundheit ist nicht zu verstehen als Gegensatz von Krankheit. Gesundheit ist ein durch und durch bürgerlicher Begriff. Dieser Gesundheit entspricht auf der subjektiven Seite ein entstelltes Bewußtsein, sie ist identisch mit Krankheit im Sinne der "geistigen (und körperlichen) Verkrüppelung", die Marx als "unzertrennlich selbst von der Teilung der Arbeit im Ganzen und Großen der Gesellschaft" erkannt und bezeichnet hat. (47)

Das Kapital in seiner Gesamtheit legt die Norm der Ware Arbeitskraft fest und definiert damit, was "gesund" und "krank" ist; wer dieser Norm nicht entspricht, ist (krank) arbeitsunfähig, somit nicht kontraktfähig und fällt aus dem Produktionsprozeß heraus. "Es ist... nichts lächerlicher als von Arbeitsmedizin zu sprechen; unsere Gesellschaft kennt keine andere. Alle Medizin ist Regulation der Arbeitskapazität. Die Arbeitsnorm prägt das Urteil der Ärzte mit einem Maßstab, der präziser ist als ein meßbarer biologischer oder physiologischer Wert." (48)

4. Genauso sieht es dann mit der Wissenschaft aus: Wissenschaft soll als Produktivkraft "den Werktätigen dienen". Von Sozialisierung des Produktionsmittels Wissenschaft für und durch die Bevölkerung ist keine Rede! Die Hochschulabsolventen sollen im Berufsleben Wissenschaft unter Berücksichtigung ihrer gesellschaftspolitischen "Verantwortung" treiben; sie sollen "neutralisiert" werden. Ein Unding! Und zugleich Ausdruck des Bewußtseins seiner Fürsprecher, die sich eben die Sozialisierung aller Produktionsmittel incl. Wissenschaft nicht vorstellen können und wollen: "Nous participons, vous participez - ils profitent!" (49)

"Wir bestimmen mit, Ihr bestimmt mit - sie profitieren!"

Das Prinzip Volksuniversität ist eben nicht nur eine quan titative Öffnung der Universität für die "Teilnahme" der Bevölkerung an den Lehr- und Forschungsveranstaltungen, auch nicht eine "Mitbestimmung" der Inhalte von Forschung und Lehre durch die Bevölkerung, sondern eine qualitative Bestimmung und Kontrolle dessen, was Wissenschaft ist, und wie sie betrieben wird, durch die Bedürfnisse der Bevölkerung.

Ein oft gehörter Einwand von Seiten der dogmatischen Linken, Krankheit sei ein vorübergehender Zustand, der Patientenstatus somit ein transitorischer, deshalb könnten die Kranken nicht revolutionäres Subjekt sein, ist durch alles im Vorangegangenen Gesagte als gar nicht zur Sache gehörig entlarvt worden. Trotzdem läßt er sich auch direkt ad absurdum führen: Das Leben eines Einzelnen ist ein transitorischer Zustand der anorganischen Materie, deshalb könne es kein Einzelner mit andern derzeit lebenden Einzelnen zusammen unternehmen, den Klassenkampf zu führen, Revolution zu machen. Diese Absurdität wird natürlich nicht ausgesprochen, aber praktiziert: Man promoviert langfristig über Lukács, hält semesterlange Seminare über die Marxsche Arbeitswertheorie ab usw. - vielleicht um der "Nachwelt" das revolutionäre Rüstzeug zu ver mit teln, mit dem man selber nichts anzufangen wußte?

26. DAS KAPITAL UND SEINE SACHWALTER ALS NATURGEWALT

Produzierte Hemmung von Leben wird im Produktionsprozeß des Kapitals verwertet und verstärkt (= Produktion von Krankheit im Produktionsprozeß des Kapitals). Zur Bekämpfung der Äußerung von Krankheit in Form von Protest bedient sich das Kapital vermittels seiner Einrichtung Staat verschiedener Instanzen und Institutionen: Gesundheitswesen, Ärzte, Krankenhäuser, Heilanstalten, Justiz, Gefängnisse, Polizei, Armee. In der Produktion von Mehrwert wird das Leben des Arbeiters von der potenzierten Naturgewalt des Kapitals verzehrt (Verwandlung von Leben in tote Materie - Waren). Richter, Ärzte, Polizisten, Militärs sind diejenigen Organe, die den reibungslosen Verlauf dieses lebenszerstörenden Produktionsprozesses zu garantieren haben. Der Kampf gegen den Kapitalismus - und nur dieser Kampf ist identisch mit Leben in der Gesellschaft, mit der wir es im gegebenen historischen Moment zu tun haben - muß sich gegen die Funktionen des Kapitals richten und damit gegen seine Funktionsträger, deren Krankheit zur Aufrechterhaltung der Gewalt verwertet wird: das mangelnde Leben als Macht (50).

Kranke und damit Rechtlose handeln , zudem wenn sie hingemordet werden, prinzipiell in Notwehr. Ihr Kampf richtet sich nicht gegen Menschen; sie kämpfen nicht gegen Polizisten, Rektoren, Direktoren, Minister und sonstige Exponenten, sondern einfach gegen Naturgewalten, die sich ihnen in Gestalt dieser im Dienste des Kapitals stehenden Exponenten entgegenstellen.

Auch dem Vietkong geht es ja nicht um die Vernichtung amerikanischer Menschen, sondern er sucht sich die passenden Stellen in einer gegen ihn gerichteten übermächtigen Vernichtungsmaschinerie aus, um punktuell die im jeweiligen Moment größtmögliche Stoppwirkung des Kolosses Kapitalismus zu erreichen.

27. ARZT, RECHTSANWALT, UNIVERSITÄTSPROFESSOR - GESUNDHEITSWESEN, JUSTIZ, WISSENSCHAFT

Arzt, Rechtsanwalt, Professor sind Agenten der Herrschaftsinstitutionen des Kapitals. Nach der Selbstdarstellung des Systems fungieren sie als Bindeglieder zwischen diesen Herrschaftsinstitutionen und den Patienten, Klienten, Studenten, d. h. der Bevölkerung. Der Arzt lebt von den Sozialabgaben und Honoraren der Patienten, der Rechtsanwalt von den Honoraren seiner Klienten und der Uni-

A b s c h r i f t eines Originalbriefs an einen Patienten, der jetzt im Psychiatrischen Landeskrankenhaus ist:

"Sehr geehrter Herr!

Daß Sie Dr. Honeck Agent des Kapitalismus genannt haben, hat Ihnen hier niemand krumm genommen, weil wir ja an derartiges gewohnt sind. Wir wissen, welche große Rolle Begriffe wie "Agent, Kapitalismus, Sozialismus, Mao-Tse-Tung" in Ihrem Zustand geistiger Verwirrung damals für Sie gespielt haben. Sie brachten alles und jeden mit der großen Politik in Zusammenhang, für nebensächliche Dinge zeigten Sie wenig Interesse. Sie müssen sich immer mehr darin üben, einfache menschliche Zusammenhänge festzuhalten und alles Wahnhafte und Phantastische über Bord zu werfen. Ihr unberechtigtes Mißtrauen gegen unsere ärztlichen Bemühungen verzögert Ihre Heilung. Bei den Medikamenten, die Sie als Narkosemittel abqualifizieren, handelt es sich vielmehr um Psychopharmaka, und die Psychiatrie wurde dadurch revolutioniert in dem Sinne, daß heute

Ihr

Krankheiten wie die Ihre, die früher als unheilbar gegolten hätten, wieder Aussicht auf Gesundung haben.

Dr. med. Ingo Sonntag."

(Dr. Sonntag ist Psychiater an der Psychiatrischen Universitätsklinik in Freiburg - Dekan dieser Klinik ist Professor Degkwitz)

versitätsprofessor von den Steuergeldern der Bevölkerung. Nach ihrem eigenen Selbstverständnis und ihrer Standesethik, ihrem Standesrecht, sind sie für die Bevölkerung da. Durch ihre institutionelle Verankerung im Gesundheitswesen, in der Justiz und in der Universität, sind sie gezwungen, als Funktionäre und Agenten dieser Herrschaftsinstitutionen die Interessen des Kapitals gegenüber der Bevölkerung durchzusetzen. Diese ihre Funktion manifestiert sich am deutlichsten und umfassendsten in der Kompetenzabgrenzung und der Distanz.

Dem Arzt geht es nicht um den Patienten, sondern um dessen Arbeitsunfähigkeit. Dem Rechtsanwalt gehtes nicht um den Klienten, sondern um den Rechtsfall. Und dem Wissensch aftler gehtes nicht um die Bedürfnisse der Bevölkerung, sondern er vertritt, was er auch immer unter Wissenschaft verstehen mag, die Interessen des Kapitals. In allen drei Fällen besteht eine Distanz zwischen den Bedürfnissen des Patienten, Klienten, der Bevölkerung, und dem, was die Funktionsträger (Arzt, Rechtsanwalt, Wissenschaftler) als ihren Arbeitsgegenstand betrachten und behandeln. Arzt, Rechtsanwalt, Wissenschaftler sind selbst Teile des Kräftesystems, Exponenten der gesellschaftlichen Verhältnisse, die ihr "Arbeitsmaterial" ständig neu produzieren. Durch soziale Herkunft, Ausbildung und ökonomische Potenz besteht zwischen ihnen und der kranken, kriminalisierten und intellektuell systematisch unterentwickelt gehaltenen, lohnabhängig arbeitenden Bevölkerung eine Barriere.

28. DIE FUNKTION DES ARZTES ALS SACHWALTER DES KAPITALS UND DEREN AUFHEBUNG

Jedes Bedürfnis, jedes Symptom hat ein progressives und ein reaktionäres Moment. Es gilt, das progressive Moment zu aktivieren, in Anspruch zu nehmen und gleichzeitig das reaktionäre als solches bewußt werden zu lassen.

Das Bedürfnis nach "Freizeit", "Privatleben" ist zu begreifen als institutionalisierte und kanalisierte Reaktion auf die krank-mach en den Bedingungen z.B. des Arbeitsplatzes, die "Befriedigung" dieses Bedürfnisses als Korrumpierung des Be-frei ung s bedürfnisses durch die Angebote von "Frei-heit" der Freizeit- und Hobby- Industrie auf Fußballplätzen, vor den Fernsehschirmen, in den Bastelecken, Kleintierställen und auf Mallorca. Das verkümmerte und von der Bewußtseinsindustrie im Auftrag des Kapitals systematisch verkrüppelte Bedürfnis

profitträchtig umfunktioniert in ein Konsum bedürfnis nach Freiheit als Ware. Diese zur Ware degradierte Freiheit, die relative Zufriedenheit der Konsumbürger, der Heilungsbetrug der Medizin - Ruhe und Ordnung - wird vom Kapital in fortgesetzter und intensivierter Ausbeutung am Arbeitsplatz verwertet. Objektiv ist die materielle Basis der Existenz und Funktion des Arztes die Krankheit der Patienten. Wird Krankheit als Voraussetzung und Resultat des kapitalistischen Produktionsprozesses erkannt, so kann die progressive Tätigkeit des Arztes nur in der Hinarbeitung auf die Abschaffung seiner kapitalorientierten und objektiv krankenund patientenfeindlichen Funktion bestehen, d.h. auf die Veränderung eben dieser Gesellschaft und nicht etwa - wie sie in verkrüppelter Form mißverstanden und praktiziert wird - in der Herstellung der "Gesundheit" des Patienten und damit in der vorübergehenden Beseitigung des Bedürfnisses nach "Behandlung" bei jedem einzelnen Patienten. Die progressive Wendung der Arztfunktion kann nur in der solidarischen Zusammenarbeit mit den Patienten praktisch werden. Wesentliches Moment dieser Praxis ist die Sozialisierung ärztlicher Funktionen. Das bedeutet konkret die Sozialisierung der speziellen Kenntnisse und Erfahrungen des Arztes und nicht deren Weitergabe nach den autoritär strukturierten Erziehungs- und Ausbildungsmustern. Die Erkenntnis der gemeinsamen Objektrolle von Patient und Arzt stellt die Grundlage dar, auf der sich dieser Sozialisierungs prozeß, orientiert an der gemeinsamen Sache, vollzieht. Dieser kollektive Lernprozeß ist für Arzt und Patient wechselseitig und kann nur auf der Basis der Kooperation, der Einbeziehung des Arztes in

nach Befreiung, nach der kollektiven Produktion von Freiheit, wird

das Patientenkollektiv stattfinden. Entweder stellt der Arzt seine Funktionen in den Dienst der Bedürfnisse der Patienten (Aufhebung des Privateigentums an der ärztlichen Kunst als Produktionsmittel) oder er unterwirft sich – zu seinem "persönlichen" materiellen und statusmäßigen Vorteil – dem Diktat der Naturgesetze der kapitalistischen Produktion und arbeitet damit objektiv gegen die Lebensinteressen der Patienten. Ein "Sowohl-als-auch" geht im herrschenden System stets auf Kosten der Kranken.

29. DER HEIDELBERGER UNIVERSITÄTSREKTOR ALS SACHWALTER DES KAPITALS

Der Rektor der Universität Heidelberg, Prof. Rendtorff, hatte in seiner Eigenschaft als Träger spezifischer Funktionen für die kapitalorientierte Universität (ebenso wie der Assistenzarzt an der Universitätspoliklinik) von Anfang an Gelegenheit, die Funktion seines Amtes im hierarchisch konstruierten Räderwerk des herrschenden Systems zu erkennen. Vor der fristlosen Entlassung Dr. Hubers durch die Universität hatten die Patienten versucht, mit dem Rektor als Entscheidungsinstanz über die Situation der Patienten im Zusammenhang mit den anstehenden Problemen zu sprechen, was dieser rundweg mit der Begründung, die Patienten ginge das nichts an (!!), ablehnte. Stattdessen stimmte er der fristlosen Entlassung und dem Hausverbot Dr. Hubers zu, ohne die Patienten auch nur gehört zu haben. Beim Hungerstreik der Patienten, die nach der Entlassung ihres Arztes ohne adäquate Behandlungsmöglichkeit waren, fand sich der Rektor nur zu völlig unzureichenden Minimalzugeständnissen bereit, die in der Folgezeit zudem nicht eingehalten wurden. Die gesellschaftliche Notsituation psychisch Kranker hat er nur in Form der aktuellen, von ihm selbst mitverschuldeten Notsituation der etwa 100 Poliklinikpatienten und auch dies nochmals eingeschränkt auf die Person Dr. Hubers zur Kenntnis genommen. Damit hat er, im Strom der herrschenden Vernichtungsideologie mitschwimmend, wesentlich zur anfänglichen Personalisierung des gesellschaftlichen Problems Krankheit als "Fall Huber" beigetragen. Hier zeigt sich die gängige Methode, den kollektiven Kampf gegen das gesellschaftliche Elend auf einen Rädelsführer zu reduzieren. (51) Den Versuch der Drahtzieher der Medizinischen Fakultät, die Bedürfnisse der Patienten und den Bankrott nicht nur der universitären Krankenversorgung durch vordergründig-formalistische Personaldebatten vor der Öffentlichkeit zum Schaden der Patienten zu verschleiern, hat der Rektor tatkräftig unterstützt. In Anbetracht der von den Patienten vorgetragenen Argumente kann dem Universitätsprofessor bestenfalls selbstverschuldete Unmündigkeit bescheinigt werden.

30. DIE INSTITUTIONEN DES KAPITALS

Merkmal der kapitalistischen Wirtschaftsordnung (= Anarchie) ist die Funktionalisierung des Lebens für die Bedürfnisse des Kapitals: Der Mensch ist für die Wirtschaft da, nicht etwa umgekehrt. Dieser

Funktionalisierungs- und Destruktionsprozeß menschlichen Lebens wird gesteuert durch den Staat.

Die Verfassung (das Grundgesetz) ist die Verordnung der kapitalorientierten "Rechte" und Pflichten an die Staatsbürger (Bevölkerung). Der Verfassungs schutz hat die Aufgabe, die Verfassungswirklichkeit vor der Bevölkerung zu schützen, nicht etwa umgekehrt!

Das staatlich organisierte Gesundheitswesen hat die Aufgabe, Kapital und Gesellschafts''ordnung'' vor den Kranken zu schützen, nicht etwa umgekehrt die kranke Bevölkerung vor den pathogenen Verhältnissen und der mörderischen Gewalt des Kapitals. Das Parlament, der Gesetzgeber, hat - ebenso wie die Medizin - die Aufgabe, die Lebensäußerungen der kranken Bevölkerung zu kategorisieren in solche, die für die herrschenden gesellschaftlichen Produktionsverhältnisse günstig sind, und solche, die diese Verhältnisse den Bedürfnissen der Bevölkerung entsprechend zu verändern geeignet sind. Das Parlament setzt das Recht zum Schutz und zur Aufrechterhaltung des Privateigentums an den Produktionsmitteln. Nach diesen Gesetzen werden "Verbrechen" die selbst nur Ausdruck der gesellschaftlichen Widersprüche im Einzelnen sind - als individuelle Durchbrechung der gesellschaftlichen Normen bekämpft und verurteilt. Der im "Verbrechen" zum Ausdruck kommende Protest muß von der Justiz liquidiert werden. Die Justiz übernimmt die Funktion einer Verteilerstation, einer Selektionsrampe für Kranke. Sie delegiert in Kollaboration mit der Psychiatrie die Verwertung der Kranken an Gefängnisse, an als sozialpsychiatrische Einrichtungen getarnte Arbeitshäuser (wie z. B. das Deutsche Zentralinstitut für Seelische Gesundheit des Professor Dr. Dr. Heinz Häfner in Heidelberg und Mannheim), an Heil- und Pflegeanstalten, oder im Falle von Geldstrafen an den "freien" Arbeitsmarkt zu intensivierterer Arbeitsleistung. Was stand doch an den Toren der Konzentrationslager? - "Arbeit macht frei!"

Armee, "Grenz" schutz (52) und Polizei sind Gewaltinstrumente der Regierung, die die lebensfeindliche Gesellschafts" ordnung des Kapitals gegen die Bedürfnisse der kranken Bevölkerung durchzusetzen haben. Die Polizei - "dein Freund und Helfer" - ist nicht etwa für die Bevölkerung da, sondern für die Interessen der Machthaber und Agenten des Kapitals. Wenn aber die Polizei nicht für die Bevölkerung da ist, dann muß eben die Bevölkerung für die Polizei da sein. Merkmal eines Polizei st aates ist nicht allein die Letztzuständigkeit der bewaffneten Polizei für die endgültige Vernichtung des Lebens, das von den Verwertungsagenturen Arbeitsmarkt, Gesundheitswesen, Justiz nicht mehr verarbeitet wer-

den kann: Merkmal eines Polizeistaates ist schon die Funktionalisierung der Bevölkerung für die Bedürfnisse der Polizei (XY-Zimmermann). Bewußtseinsmäßig wird dies schmutzige Geschäft vorbereitet und unterstützt durch Religion (Schuld-und-Sühne), Schule (Lohn-Strafe) und die im "täglichen Leben" ständig eingepaukte Obrigkeitshörigkeit.

Presse, Rundfunk und XY-Fernsehen versuchen im Auftrag der Polizei, die Bevölkerung durch Aufrufe zur Mitfahndung für die Interessen des Staats und des Kapitals und damit gegen sich selbst zu aktivieren. Polizeiliche Erfolge (Erschießungen, Hetzjagden, Verhaftungen) werden dann von der Presse als erst durch die aktive Unterstützung der Bevölkerung mögliche Erfolge dargestellt. So bekämpft der Staat die schwindende Massenloyalität und versucht, das für die Aufrechterhaltung dieses Gewaltstaates notwendige Bewußtsein von der Identität der Interessen von Ausbeuter und Ausgebeuteten ständig aufs Neue zu produzieren.

Jeder muß ein kleiner Polizist werden - weil nicht jeder "Verbrecher" werden darf, denn das kollektive solidarische "Verbrechen" gegen das Privateigentum wäre die sozialistische Revolution. Und wenn jeder in diesem Staat ein kleiner Polizist werden muß, dann nennen wir diesen Staat einen Polizeistaat.

Also kann die sozialistische Revolution nur mit Hilfe des Polizeistaates mühsam und zum Schaden der kranken Bevölkerung aufgeschoben werden. Ein solcher Polizeistaat ist gekennzeichnet durch die totale Verwaltung, Funktionalisierung und Verwertung des menschlichen Lebens in einer ununterbrochenen Kompetenzkette: Familie, Schule, Militärdienst, Betrieb, Gesundheitswesen. Das ganze geschieht nach dem Legalitätsprinzip (§ 152 StPO), das nur angewendet wird gegen unterdrückte, ausgebeutete, kranke Menschenwracks, nicht aber gegen Staatsanwälte, Richter, Direktoren, Polizisten und sonstige Sachwalter, die per Selbstvalidierung "gesund" sein müssen und im Zusammenhang mit der Verfolgung Unschuldiger (§ 344 StGB) systematisch (§ 129 StGB) Hausfriedensbruch (§ 342 StGB). Körperverletzung (§ 340 StGB), Freiheitsberaubung (§ 341 StGB), Erpressung (§ 343 StGB), Volksverhetzung (§ 130 StGB) usw. betreiben. Wer in diesen Ausführungen eine Staatsverleumdung (131 StGB) sieht, der möge, wenn er dazu die Macht hat, das Gegenteil in der Praxis beweisen. (53)

31. ZUM GEWALTPROBLEM - DIE ESKALATION DER GEWALT

Feststellung: Das gesamte materielle und ideologische Gewaltpotential befindet sich in den Händen des Staates als Unterdrückungsinstanz des Kapitals. Wenn wir in teach-ins, go-ins, Streiks etc. unsere verbale und ansatzweise materielle Kritik an den kapitalistischen Produktionsverhältnissen äußern, so verweigert der Machtapparat der etablierten Wissenschaft und des Staates die praxisorientierte Auseinandersetzung auf der verbalen Ebene. Wenn Arbeiter durch Arbeitsniederlegungen ihren Protest gegen die lebensvernichtenden kapitalistischen Arbeitsbedingungen ausdrücken. so treten - unterstützt durch die Gewaltpotentiale Streikbrecher, Werkschutz, Polizei und Bundesgrenzschutz - Betriebsrat und Gewerkschaften auf den Plan, um mit dem Hinweis auf sogenannte Sachzwänge (Zwang zum Profit) den Protest der Arbeiter zu ersticken. Wenn die Kritik, der Protest als Widerstand ansatzweise materielle Gewalt annimmt, so wird er staatlicherseits unter Einschaltung der Rädelsführerideologie als "Widerstand gegen die Staatsgewalt" kriminalisiert und ausgeschaltet. Tritt dieser Widerstand in organisierter Form, nicht mehr punktuell, sondern in Form der revolutionären Produktivkraft Krankheit in Erscheinung, so wird aus dem künstlich per Rädelsführerideologie individualisierten "Widerstand gegen die Staatsgewalt" im Visier der Herrschenden eine "kriminelle Vereinigung zum Zwecke des Umsturzes der verfassungsmäßigen Ordnung" (§ 129 und § 81 StGB (54)), und die revolutionäre Produktivkraft Krankheit samt ihren Trägern, den sozialistischen Patienten, wird hinter Gittern und Mauern verwahrt (verwahrt in Einzelhaft, denn auf dieser Stufe der Auseinandersetzung zwischen Leben und Kapital ist die Vereinzelung nur noch unter offener Anwendung brutaler Gewalt scheinbar zu bewerkstelligen), verwahrt zum Schutze der mörderischen gesellschaftlichen Destruktionsverhältnisse vor der Produktivkraft Krankheit. Diese Eskalation von Gewalt auf Seiten der herrschenden Unterdrücker ist ein Spiegelbild der Entfaltung der revolutionären Produktivkraft Krankheit. Die Patienten, die vor die Schranken des Gerichts gezerrt werden, stehen dort als Repräsentanten der Produktivkraft Krankheit. Sie stehen der kalten, versteinerten, toten Macht des Kapitals gegenüber, das sich nach den Prinzipien des Schuldstrafrechts an der Emanzipation und Solidarität der Kranken zu rächen versucht. "Die Rache ist ein Gericht, das wird kalt genossen" hat 1944 schon Hitlers Propagandaminister Goebbels gesagt.

"Die Anklage erhebt das Vorurteil, zu Gericht sitzt die Dummheit, und das alles nur, um dieses Würstchen zu schützen", so Rechtsanwalt Horst Mahler als Angeklagter im Springer - Prozeß. Mit dem "Würstchen" hatte er Springer gemeint. Das Würstchen Springer ist aber nur ein Sachwalter der Destruktivkraft des Kapitals, der lebensvernichtenden Produktionsverhältnisse. Das Vorurteil ist keineswegs ein Monopol des Staatsanwalts. Vorurteil und Dummheit sind auch in der Person der Richter vereinigt: Jürgen Roth hat schon am 13.8.1971 in der Wochenzeitung "Publik" geschrieben, daß Heidelberger Richter "inoffiziell" davon sprechen, daß alle Patienten Kriminelle seien. Aber dieses Phänomen heißt im Sprachgebrauch des herrschenden Rechts nicht "Vorurteil", sondern "Befangenheit" und ist Gegenstand der Beurteilung durch den Richterstand selbst - Selbstreflexion im Zerrspiegel!

In Wirklichkeit beinhaltet diese "Befangenheit" vielmehr das erstmalige höchstrichterliche Zugeständnis von Rechtsrelevanz an die Patienten in Form der Passivlegitimation. Diese Passivlegitimation wurde den Patienten noch beim Gesuch um Vollstreckungsschutz vor dem Vollzug des Räumungsurteils von Rechtsanwalt und Richter aberkannt. Die Patienten müssen zu Kriminellen gestempelt werden, Krankheit muß zum Verbrechen gemacht werden, wenn Krankheit als organisierte Produktivkraft für die Patienten in Erscheinung tritt.

Im Gesundheitswesen wird Krankheit als Objekt, als Krankenmaterial behandelt, d.h. die reaktionären Momente der Krankheit werden gegen den Patienten eingesetzt: Er wird in seiner negativen Einstellung der Krankheit gegenüber bestätigt. Seine Krankheit wird ihm weggenommen, wird bürokratisch verwaltet, chemisch und radiologisch analysiert, pharmazeutisch, elektrisch, radioaktiv, chirurgisch behandelt, amputiert; kurz, der Patient wird enteignet und seine Krankheit in Kapital verwandelt, in Kapital der Bauindustrie (Krankenhäuser, Chefarztvillen), der chemischen und pharmazeutischen Industrie (Reagenzien, Medikamente), der Elektroindustrie (Röntgenapparate, Bestrahlungsanlagen, Elektro-, Kardio- und Encephalo-Graphen, Elektroschockapparate etc.), der Glasindustrie (Laborgeräte) usw.

Der Protest als progressives Moment der Krankheit für den Patienten wird im Arzt-Patient-Verhältnis systematisch unterdrückt und bestenfalls, wenn er überhaupt noch in irgendeiner Form in Erscheinung treten kann, als Nörgelei und Querulantentum diqualifiziert und ignoriert oder in "schweren Fällen" als psychiatrisches Krankengut ebenfalls kapitalträchtig verwertet und verwahrt. Tritt Krankheit jedoch in organisierter Form auf, wie im SPK, so wird durch Inanspruchnahme des progressiven Moments von Krank-

heit durch und für die organisierten Patienten, deren kapitalistische Verwertung im "Gesundheits" wesen unmöglich gemacht. Wird dieser Verwertungszusammenhang nämlich durch die Patienten gestört, so treten an die Stelle der Instanz Gesundheitswesen die Instanzen Polizei und Justiz: Maschinenpistolen statt Elektroschocks, Einzelhaft im Gefängnis statt Haloperidol und Beruhigungszelle - Eskalation der Gewalt!

32.. BEISPIEL VERFOLGUNGS''WAHN'' - PROGRESSIVE UND REAKTIONÄRE MOMENTE EINER KRANKHEIT

Verfolgungs" wahn" ist eine äußerst verbreitete Krankheit; er ist im weitesten Sinne die gesellschaftliche Krankheit schlechthin. Das Wort Verfolgungs" wahn" ist nur ein Etikett, dessen Bedeutung bereits das Unverständnis derjenigen bezeichnet, die es geprägt haben. Wenn ein Einzelner in allen oder fast allen Eindrücken, die er aus seiner Umgebung erfährt, eine Bedrohung seiner Existenz, seines "Lebens" erblickt, wenn er sogar noch durch seine Phantasie Erscheinungen produziert (Halluzinationen), für die keine unmittelbar feststellbaren Ursachen in der materiellen Gegenwart nachweisbar sind, dann wird er von den ärztlichen Diagnostikern vom Dienst für paranoid, für verfolgungswahnsinnig erklärt. Agoraphobie (Angst, freie Plätze zu überqueren), Brückenangst, Klaustrophobie (Angst vor überfüllten Räumen), Hypochondrie (Angst vor dem Versagen des eigenen Organismus), Erythrophobie (Angst vor dem Rotwerden) etc. sind lediglich besondere Erscheinungsformen von Verfolgungs"wahn". Verfolgungs"wahn" ist nichts als die etikettierte, geächtete, diskriminierte, diffamierte Kehrseite oder Fortsetzung dessen, was im Volksmund als "gesundes Mißtrauen" bezeichnet wird. Verfolgungs-"wahn" ist Produkt des Objektseins der Einzelnen in der kapitalistischen Gesellschaft, er ist ein Ausdruck des polaren Verhältnisses von Leben und Kapital, von organischer, lebendiger und anorganischer, toter Materie.

Der vereinzelte Mensch hat Angst, fühlt sich bedroht von unbekannten "Mächten", weil die gesellschaftliche Realität für
ihn undurchschaubar ist, weil sie ihm fremd ist, weil er von ihr und
sie von ihm ent fremdet ist: die Voraussetzung der kapitalistischen Gesellschaft ist ja gerade Vereinzelung und Bewußtlosigkeit.
Das reaktionäre Moment der Krankheit Verfolgungs"wahn" ist die Hemmung, ja Paralysierung, die sie für den
objektiv machtlosen, vereinzelten und entfremdeten Verfolgungs"wahnsinnigen" bedeutet. Ihr progressives Moment ist der

Protest gegen die herrschenden Produktionsverhältnisse, die der Kranke – durchaus realitätsadäquat – als feindlich, ja als lebensbedrohend empfindet. Aufgabe und Funktion der Agitation muß sein, die gesellschaftliche Realität für den Kranken durchschaubar zu machen und seinen ungerichteten, paralysierten Protest in kollektive Widerstandsaktionen gegen die krankmachenden und lebensvernichtenden gesellschaftlichen Verhältnisse zu wenden.

Die destruktive Verwertbarkeit von Verfolgungs"wahn" als gesellschaftlicher Krankheit manifestiert sich in der Mobilisierung des reaktionären Moments von Verfolgungs"wahn" durch die kleine radikale Minderheit der Agenten und Handlanger des Kapitals, die über das gesamte materielle Gewaltpotential der Gesellschaft (Waffen, Gefängnisse, Gerichte, Kliniken, Heil- und Pflegeanstalten etc. etc.) verfügen: XY-Zimmermann, Baader-Meinhof-Hysterie, Steckbriefe, Genscher-Springer-Löwenthal-Banden-Hetze.

Die Angst der Herrschenden (also der en Verfolgungs"wahn") ist auf der anderen Seite die durchaus realitätsadäquate Reaktion auf die schlummernde und ständig mit Gewalt niedergehaltene Macht einer kollektiv und solidarisch handelnden Bevölkerung; "ihre tausendfache Angst wird tausendfach bewacht".

Der vereinzelte Mensch ist ebenso wie die strukturlose Masse der Bevölkerung Objekt und nicht Subjekt des Geschichtsprozesses. Der Fremdbestimmte, der Gesteuerte, der Verfolgte, der Verfolgungs''wahnsinnige'' ist den objektiv mörderischen Produktionsverhältnissen der herrschenden Gesellschafts''ordnung'' schutzlos ausgeliefert. Also ist der Verfolgungs''wahn'' ein adäquater Ausdruck der Realität.

Wenn der Verfolgungs"wahnsinnige" von einem Unbekannten in einem harmlosen Kaffeehausgespräch nach Herkunft und Adresse gefragt wird, wird er unruhig und befürchtet, daß sein Gesprächspartner ein Verfassungsschutzagent ist. - Es gibt tatsächlich viele solcher Agenten und viele Leute, die als Informationsträger solcher und anderer staatlicher Institutionen unwissentlich oder aus egoistischen Interessen (wieder Verfolgungs"wahn") tätig sind. Wenn der Verfolgungs"wahnsinnige" einen Hering ißt, denkt er, er könne vergiftet sein, um ihn ganz persönlich krank zu machen oder zu töten.

- Die sog. Umweltverschmutzung, die das lebensfeindliche Kapital diktiert, ist ein Faktum, eine durchaus reale Bedrohung jedes menschlichen Lebens.

Oder der Verfolgungs''wahnsinnige'' hat etwas Geld oder einen Arbeitsplatz. Er hat Angst, daß er das Geld oder seinen Arbeitsplatz verliert. Daß ihm jemand das Geld stiehlt, daß ein "besserer" Kollege seinen Arbeitsplatz bekommt. - Das bißchen Geld, das er hat, ist sein "Ausweis", der allein erlaubt es ihm, zu essen, sich warm

anzuziehen, ein Dach über dem Kopf zu haben; der Arbeitsplatz ist die einzige Möglichkeit für ihn, sich zu "verwirklichen", seinen Lebensunterhalt zu bestreiten. Geld und Arbeitsplatz sind für ihn sein Leben. - Aber es gibt Not und Elend, also Diebe. Und es gibt das Konkurrenzprinzip, also rücksichtslose Egoisten. Und es gibt den Kapitalismus, in dem der Geld- und Arbeitslose weniger als nichts gilt und voll und ganz zum Spielball der herrschenden Interessen gemacht wird; den Kapitalismus, in dem der kranke, unterdrückte, ausgebeutete Arbeiter ständig von den Warenhauskonzernen, den Banken, den wuchernden Hausbesitzern über Preise, Zinsen und Mieten bestohlen wird; den Kapitalismus, in dem Betriebe ohne Rücksicht auf die Bedürfnisse der Arbeiter geschlossen oder "rationalisiert" werden.

Der Verfolgungs"wahnsinnige" hat Angst, zum Arzt zu gehen, er hat Angst vor der Untersuchung, vor der Therapie, vor Spritzen, Operationen usw. - Bei der Untersuchung werden seine "Personalien" aufgenommen, seine Biographie (Anamnese), er muß seinen Ausweis vorzeigen, wie bei der Polizei, seinen Geldbeutel (versichert oder nicht), wie im Lebensmittelgeschäft oder beim zukünftigen Schwiegervater, er muß sich ausziehen, sich begucken und betasten lassen wie eine Kuh auf dem Viehmarkt, und er muß die Diagnose entgegennehmen, wie der Angeklagte das Urteil des Richters. Und dann kommt die Therapie, die Strafe: Er darf nicht mehr rauchen, nicht mehr trinken, er muß sich Spritzen geben lassen, die ihm wehtun, er muß sich Operationen unterziehen, sich Organe oder Gliedmaßen wegnehmen lassen. Und er erfährt nie, nicht während der Untersuchung, noch nach der "Genesung", wie und warum!

- Verfolgungswahn? Nein, Realität! Oder der Verfolgungs"wahnsinnige" wendet sich an eine Zeitung, um diese zu veranlassen, seine Nöte und die Nöte der Gesellschaft zum Inhalt eines Artikels zu machen. Der Journalist tritt ihm als Vertreter gesellschaftlicher Interessen gegenüber. Er sagt ihm, wie "man" seine Sache darstellen muß, er spricht von Sachzwängen, von der "öffentlichen Meinung", von den Anzeigenkunden und von den Abonnenten, auf die man Rücksicht nehmen muß. Schließlich, wenn der Verfolgungs"wahnsinnige" Glück hat, erscheint vielleicht ein kleiner Artikel. Der halluzinierende Verfolgungs"wahnsinnige" erkennt sich und seine Sache nicht wieder in dem Artikel. Er versteht die Welt nicht mehr, meint er. Und dann erscheint plötzlich ein großer Artikel von einem Professor oder Minister gar, und da steht was ganz anderes drin. Da steht drin, daß der Verfolgungs"wahnsinnige" ein Verfolgungswahnsinniger ist, daß er verrückt und kriminell ist und daß er "nicht geduldet werden kann und schleunigst beseitigt werden muß". - Verfolgungswahnsinn? Nein! Realität!

Oder der Verfolgungs"wahnsinnige" fühlt sich bedroht und verfolgt von Mördern, wenn er abends nach Hause geht. Dunkle Gestalten schleichen ihm nach. Aber er hat nicht gelernt, nicht im Elternhaus, nicht in der Schule, weder in der Lehre noch in der Universität, daß die kapitalistische Gesellschaft auf Mord beruht, daß "sein Leben" nur Abfallprodukt der Kapitalakkumulation ist, daß der systematische, protrahierte (gebremste) Mord, wie er in der Krankheit zum Ausdruck kommt, Voraussetzung und Resultat der kapitalistischen Produktionsverhältnisse ist. Und er hat nicht erfahren, daß er Tag und Nacht verfolgt und umlauert wird, daß sein Haus von als Wegelagerer verkleideten Polizisten in Zivil umstellt ist, und daß die Institutionen und Agenturen des Kapitals es darauf abgesehen haben, jede selbständige Lebensregung bei den Unterdrückten und Ausgebeuteten mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln, vom ministeriellen Erlaß über die öffentliche Diffamierung bis zur Kugel aus der polizielichen Maschinenpistole, abzutöten.

Der Mann oder die Frau, die Angst davor haben, umgebracht zu werden, haben recht! Man muß ihnen nur verständlich machen, warum sie recht haben. Dann wird ihre Angst zur Waffe.

"Aus der Krankheit eine Waffe machen" - das ist SPK-Prinzip.

33. AGGRESSIVITÄT - ANGRIFF UND VERTEIDIGUNG

Ebenso wie Trauer, Verzweiflung etc. sind Aggressionen Affekte, die unter der Herrschaft des gesellschaftlichen Primärbedürfnisses der Kapitalakkumulation im Ausnahmefall einer "Sonderbehandlung" durch Institutionen des Kapitals zugeführt werden müssen. Das, was sich normalerweise als Aggression äußert, ist verbogener Protest: Konventionen, Höflichkeit, Korrektheit, Freundlichkeit, Ironie, Selbstbeherrschung, Distanz, äußerste Zurückhaltung ("man kann ja nie wissen"). Dieser gehemmte, kanalisierte Protest verhindert offene Auseinandersetzungen, richtet sich gegen uns selbst, wird stufenweise von oben nach unten weitergegeben: vom Boß an den Meister, an den Vorarbeiter, an den Arbeiter, vom Arbeiter gegen den Arbeiter.

Umgangsformen sind als Umgehungsformen darauf angelegt, die Klassengegensätze zu verschleiern, Widersprüche zu vertuschen und einen Kleinkrieg zu schüren zwischen den Betroffenen, den Ausgebeuteten und Unterdrückten selbst. Das Geschäft mit den Konventionen - die lieblich lächelnde Fratze der Gewalt - überlassen wir

dem Klassenfeind. Solange wir nämlich um unsere Schwierigkeiten herumgehen, anstatt sie in direktem Angriff anzugehen, ändert sich nichts. Das Wort "Aggression" kommt vom lateinischen Verb "aggredi", das bedeutet "an eine Sache herangehen".

Wenn den Patienten des SPK des öfteren der Vorwurf (vor allem von Seiten "linker" Studenten und "Sympathisanten") gemacht wurde, sie seien aggressiv, naiv, militant etc. etc., so ist dieser Vorwurf zu betrachten als eine Reproduktion des Etikettierungsrituals der Psychiater, Psychologen, Kriminologen, Volksverhetzer, Richter, Staatsanwälte etc. (diese präparieren ihre Gegner durch Klassifizierung zum Zweck der physischen Vernichtung). Dieser Vorwurf ist ebenso ein Indiz für die Unfähigkeit (Angst!) dieser "Linken", mit den bürgerlichen Konventionen zu brechen - stattdessen umgehen sie die Sache und sich selbst durch Abstimmungen, Diskussionsleiter, Rednerlisten, höfliche Diskussionsformen. So reproduzieren sie in ihren Organisationen die Strukturen, die sie im Massenmaßstab bekämpfen wollen.

Bei allen Befreiungskämpfen geht es darum, daß die Kämpfenden aus der ihnen aufgezwungenen Objektrolle ein affirmatives Prinzip machen: die Proletarier des Manifests der Kommunistischen Partei (1848), die "in einer kommunistischen Revolution nichts zu verlieren haben als ihre Ketten", die in der Black Panther Party organisierten Afro-Amerikaner in den USA, die für die Aufhebung ihres "modernen" Sklavendaseins kämpfen, und schließlich die Kranken, die in der Krankheit die revolutionäre Produktivkraft erkannt haben und entsprechend handeln. Im Befreiungskampf der Kranken geht es nicht um die Verteidigung eines gesellschaftlich fixierten Status ebensowenig wie es im Manifest der Kommunistischen Partei um die Verteidigung des Proletarierstatus oder beim Kampf der Black Panther Party um die Verteidigung und damit Aufrechterhaltung der Rolle der Neger in der Ausbeutergesellschaft geht. Durch das konstitutive Merkmal der Rechtlosigkeit haben die Kranken das "Naturrecht" auf Selbstverteidigung, d.h. auf die Verteidigung der ihnen verbliebenen Vitalsubstanz, die ständigen Angriffen seitens der Agenten der Todesökonomie ausgesetzt ist. (55)

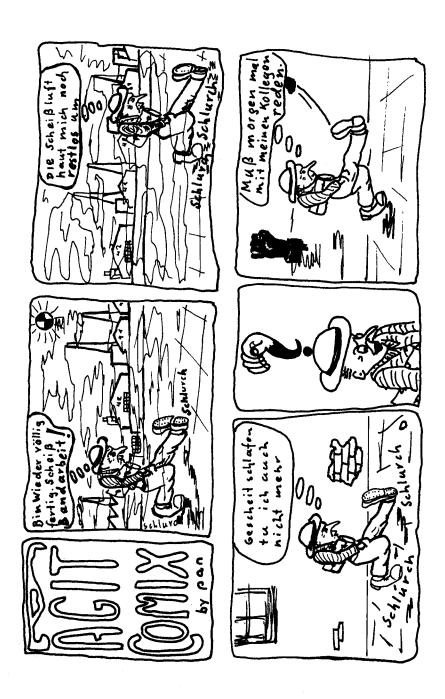
Die Selbstverteidigung ist kein Selbstzweck, sondern eine Strategie, die das, was verteidigt wird – die verbliebenen Reste von Vitalsubstanz, "das Leben" – bewahrt, um es einzusetzen für den kollektiven Befreiungskampf gegen die Zwänge des organisierten Kapitals, gegen die Sachwalter und Agenten von Ausbeutung, Unterdrückung und Mord in den hier und heute gesellschaftlich institutionalisierten Formen. Also ist im Prozeß der Selbstverteidigung bereits sein Gegenteil enthalten, der Angriff als kollektiver Kampf auf der Basis von Kooperation und Solidarität, der Mittel und neue Qualität zu –

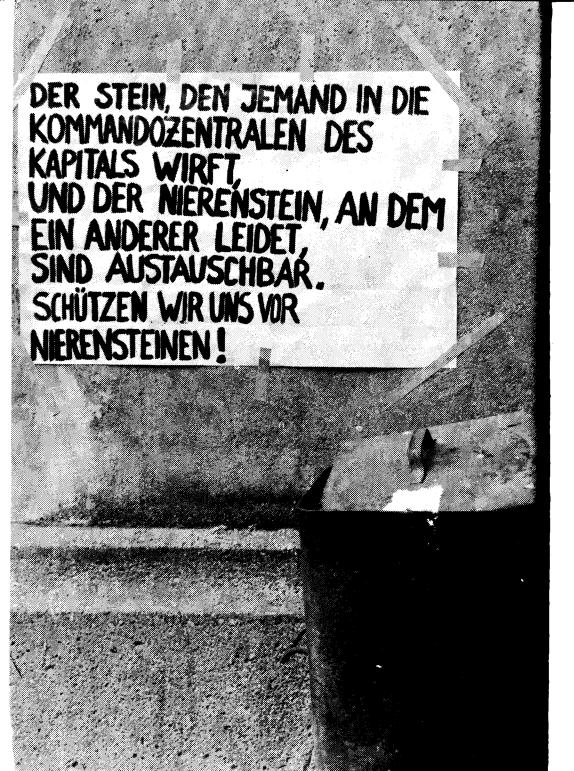
gleich ist. Der kollektive Kampf ist die neue Qualität, in der der dialektische Gegensatz von Angriff und Verteidigung aufgehoben wird. (56)

34. IDENTITÄT MIT DEM KAPITAL AM BEISPIEL "ERFOLG"

"Erfolg" in dieser Gesellschaftsordnung bedeutet Korrumpierung des "Erfolgreichen" = der "betrogene Betrüger".

Die Identität der Vereinzelten mit dem Kapital kommt in vielerlei Formen zum Ausdruck: Streben nach und Festhalten am Besitz. Angst vor dem Verlust dieses Besitzes, Geringschätzung des "nackten Lebens", sei es auch nur das Bedürfnis nach modischer Kleidung. Sogen. Statussymbole - Auto, Reisen, Hobbies, Wohnungseinrichtung etc. - sind lediglich Versteinerungen von Leben - Identität mit dem Kapital. Diese Anhäufung von Konsumgütern ist nichts als Selbstbetrug und hat ausschließlich der Reproduktion der Ware Arbeitskraft zu dienen. Der "Erfolg", den ein Einzelner hat, ist eine Illusion: sei es, daß er einen günstigen Arbeitsplatz oder eine einigermaßen akzeptable Wohnung findet, daß es ihm gelingt, ein ausgezeichnetes Examen zu machen oder der "Erfolg" bei Frauen. Das Gefühl, "anerkannt" zu werden, sympathisch zu sein, es "zu etwas gebracht" zu haben, gut oder gar besser als die anderen zu sein (Konkurrenz- und Leistungsprinzip), ist ein Erfolg der systematischen Unterdrückung menschlichen Lebens. Das Erfolgsempfinden wird in der Regel begleitet von einem Dankbarkeitsgefühl gegenüber bestimmten gesellschaftlichen Institutionen bzw. deren Exponenten: Arbeitgeber, Hausbesitzer, Universitätsrektor, Zeitungsredakteur, Buchverleger und schließlich gegenüber den gesellschaftlichen Verhältnissen überhaupt. Aber: Der vermeintlich "eigene" Erfolg ist der wirkliche Erfolg - ein Korruptionserfolg - der Gegenseite; ein wesentliches Element der Identität des "Er folgreichen" mit dem Kapital.





35. POLITISCHE IDENTITÄT

Um das Mißverhältnis zwischen den entwickelten Produktivkräften und den systematisch und gewaltsam unterentwickelt gehaltenen Produktionsverhältnissen zum Vorteil der Kapitalakkumulation aufrecht zu erhalten, ist die Unterwerfung menschlicher Bedürfnisse unter die "Naturgesetze" der kapitalistischen Produktion und Destruktion notwendig.

Beim Einzelnen äußert sich dieser Widerspruch in der Trennung und Entgegensetzung von Vernunft und Gefühl. Das möglichst störungsfreie Nebeneinanderstehen der beiden künstlich getrennten Lebensäußerungen ist die Voraussetzung für die "Ruhe" der Affekte, für die Ordnung der Fabrikhallen, in denen menschliche Lebenskraft rationell in anorganische Materie (= Kapital) verwandelt wird. Die "Vernunft" des Kapitals kommt zum Ausdruck in der Rationalisierung der Betriebe, der Vergrößerung der Produktivkräfte, der Intensivierung der Ausbeutung und der gewaltsamen Aufrechterhaltung der Produktionsverhältnisse.

Der Einzelne ist in seiner Rationalität bestimmt von der Rationalität des Kapitals, die ihm als Naturgewalt gegenübertritt, die er tagtäglich erlebt, und die ihm deshalb durch und durch "vernünftig" erscheinen muß. Sein Protest gegen diese lebensvernichtende Gewalt kann deshalb zunächst nur ein gefühlter, ein emotionaler Protest sein. Da aber die "Vernunft" das Herrschende ist, werden diese emotionalen "Ausrutscher" vom Einzelnen rationalisiert und "verschwinden" in Magengeschwüren, Gallenentzündungen, Kreislaufstörungen, Nierensteinen, Verkrampfungen aller Art, in Impotenz, Schnupfen, Zahnschmerzen, Hautkrankheiten, Rückenschmerzen, Migräne, Asthma, Auto- und Arbeitsunfällen, Unzufriedenheit usw. - oder aber die Emotionen wuchern in zwischenmenschlichen Beziehungen (Emotionale Pest), in der Affektlosigkeit ("ernsthafter" Mensch), in der Psychose usw.

Diese Gewalt der "Vernunft" ist der schleichende Tod in Gestalt des reaktionären Moments der Krankheit.

Die Bedürfnisse der solcherart Systemgeschädigten, d.h. unsere Bedürfnisse werden zur zentralen Rolle, zum Ausgangspunkt, zum Motor der agitatorischen, übergreifenden politischen Arbeit der Sozialistischen Selbstorganisation unter der Bestimmung Krankheit.

Bedürfnisse wie Besitz, Karriere, Indiviualität, Persönlichkeitsentfaltung, revolutionäre Berufsperspektive, die sogenannten "allgemein menschlichen" Bedürfnisse sind stets eindeutige Reproduktionen kapitalistischer Verkehrs- und Statusformen und wirken solidaritätshemmend und lebensfeindlich.

Alles scheinbar Verschiedene, Trennende, das zunächst der Verein-

zelung und somit der Auslieferung an das Kapital dient, wird aufgehoben in der Gemeinsamkeit der Bedürfnisse der Kranken nach Veränderung. Diese Gemeinsamkeit der Bewußtseine äußert sich in der Politischen Identität. Politische Identität heißt: Einheit von Bedürfnissen und politischer Praxis für diese Bedürfnisse, und das kann nur der solidarische Kampf gegen die Naturgewalt Kapital sein.

36. STATT EINES AGITATIONSPROTOKOLLS

Da hat also ein Kranker ständig Beschwerden: Schlaflosigkeit, Kofpschmerzen, Herzklopfen, Todesangst. Und dann muß er noch dauernd fürchten, einer "Berufskrankheit", einem Betriebs "unfall", einem Verkehrs"unfall" oder einer Grippe zum Opfer zu fallen. Wenn dieser Kranke nun zum Arzt geht, dann erwartet er, daß dieser die als selbstverständlich angenommenen "organischen" Ursachen seines Leidens findet (Untersuchung, Diagnose) udn sie beseitigt (Therapie). Dieser "natürlichen" Erwartung kommt das Vorgehen des Arztes entgegen: Er zapft dem Patienten Blut ab, das untersucht wird, er macht Röntgenaufnahmen von seinem Körper, er prüft die Reflexe mit Hammer und Nadel, und er verschreibt schließlich ein paar Tabletten oder er gibt dem Patienten eine Spritze. Oder er schickt den Patienten ins Krankenhaus, wo er operiert, aufgeschnitten und wieder zugenäht oder amputiert wird. Aber vor und manchmal auch während der "Therapie" darf der Patient über seine Krankheit reden. Nicht unbedingt das, was er will: er muß dem Arzt seine Personalien angeben, seine Krankenkasse, den Inhalt seines Passes, dieses Todesurteil auf Abruf, das jeder Bundesbürger in der Tasche hat, und den Krankenschein, die Bescheinigung, daß der Patient die Kosten seiner Reparatur bereits im voraus per Dauerlohnpfändung ("Sozialabgaben") entrichtet hat.

Wenn der Kranke vor Antritt einer Arbeitsstelle sich beim Betriebsarzt (auch "Vertrauens" arzt genannt, weil er das Vertrauen des Kapitals genießt) oder beim staatlichen Gesundheitsamt (so eine Art TÜV für Arbeitsmaschinen) einer Pflichtuntersuchung unterziehen muß, so wird er dort allerdings nach Möglichkeit die Fragen, die ihm gestellt werden, nur "richtig" beantworten. Er wird nichts von seinen Leiden und Beschwerden erzählen. Auf die Frage "Hat es Erb-, Geisteskrankheiten oder Selbstmorde in der Familie gegeben?" wird er nicht spontan und wahrheitsgemäß antworten: "Ja wo denn sonst?", sondern einfach "Nein". Denn er muß ja die Arbeitsstelle bekommen, sonst...

Andererseits: Ein Kranker kommt ins SPK, mit mehr oder weniger

der gleichen Erwartung bezüglich der "Heilung" "seiner" Krankheit. Da nimmt nun aber die körperliche Untersuchung und die ärztliche Betreuung incl. medikamentöser Behandlung und Versorgung einen untergeordneten Platz ein. Vielmehr erhält der Kranke Gelegenheit, über die Ursachen und die Funktion seiner Beschwerde nachzudenken und mit anderen Kranken zu sprechen. Im Laufe des Prozesses der therapeutischen Agitation entdeckt er plötzlich oder allmählich, daß diese ganze Geschichte von der organischen Bedingtheit und der Selbstverschuldetheit von Krankheit ja ... vielleicht... wirklich ... ja, daß das vielleicht der Schlüssel ist, daß sein ganzes gesellschaftliches Dasein ... ja, aber dann müßte er ja was tun, dann könnt e er ja ... was tun ... mit den anderen Kranken zusammen. Ja - aber di e sind ja viel "gesünder" als ich, sonst wären die nicht so lebendig ... bei mir ist das was anderes, ich bin wirklich krank, ich kann nicht ... oder hab' ich vielleicht Angst? Angst, meine Krankheit zu verlieren? Angst vor meiner eigenen Lebendigkeit, vor meiner Lebensenergie, die von Geburt an auf Sparflamme gestellt war? - Dann versuch ich's lieber auf politisch: Politisch aktiv kann man nur sein, wenn man ganz gesund ist! Und wen n ich mal krank bin, dann geh ich zum Arzt, und der repariert mich dann ganz perfekt. Und die Ärzte sagen ja auch, man muß nur glauben, daß man ganz gesund wird, dann wird man's auch oder bleibt's. Und wenn ich dann ganz gesund bin, ... ja dann, dann komm' ich ganz groß raus! "Kooperation" ... "Solidarität" wo gibt's denn das? ... In China, in Vietnam, in Cuba, ja ... ja ... aber hier, heute ? ... Hier! Heute! Sozialistische Selbstorganisation unter der Bestimmung Krankheit ?

Neues über Krankheitan hat uns eingeredet, daß es uns ade in Germany

Immer deutlicher zeigt sich, was sich seit 1945 in Deutschland ge-ändert hat: NICHTS!

besser geht: Auto, Fernsehn, Urlaub Doch der Faschismus hat nur seine Form verbessert, Hinter all dem Glanz steckt Vernichtung von Menschen im Interesse der Profite der Unternehmer

Angst vor dem Leben

Es scheint, daß die innerem Verhältnisse in allzu vielen Eben und Familien heute als überaus spannunggeisdem und daß die in ihmen lebendem Menschein er der Steffen, als ungslichtlich bezeichnet verden mitsen. Es anders aber auch, daß sie die Ursachem Ihren Leiden nicht zu erknenen vermögen. Diese Bescheitungen lieden ein Erkennnisteresse and den Ursachem und Gründen für das Leiden der Menschen un der bürgerlichen Familie entstehen. Im Verlauf der Fronzbung setzte sind die Erkennistund undru, daß es in bur gesellschaftliche Ursachen Innadelt, die, politisch und ökonomisch begründet, die Lebensverhält-nisse der Menschen in Ehen und Familien bestimmen. Aus dieser Einsicht ergab sich die Intention, mit dieser Arbeit den Menschen die Möglichkeit zu geben, die gesellschaftliche Bedingtheit ihres Leidens zu erkennen, sich Selbstvorwür-fe und ihren Ehegatten und Eltern individuelle Schuldanklagen zu ersparen und die familiäre Unzufriedenheit in eine Kritik an der Gesellschaft

TRUNKSUCHT

Helden gegen Teufel

J eden Tag, wenn ihr Mann zu Man-neareann ins Stahlwerk ging, wurde Wilms Glupp⁵, 35, 32 Kause schwach, und der Durat übermanite sie. Monatelang, so schrieb der Arzt ins Attest, habe sie "übermäßig Alko-bol getrunken und sowohl ihr Kind-als auch ihren Haushait vernachlis-

als auch ihren Houshalt vermechilistime geloble Beserung,
kurte ambulant mit dem Medikament
kurte ambulant mit dem Medikament
stehorran — nur standreter wurde
sie nicht Dea Ordnungsent bemühre
sie nicht Dea Ordnungsent bemühre
sie nicht Dea Ordnungsent bemühre
weise in die geschlossene Annelt!
Sidchien verwiesen Entlassungsvermerk nach zehn Wochen: Weitere nervenärztliche Behandlung und Betresuunnerfallich die Trinferfürsorge seien
unnerfallich die Trinferfürsorge seien
verwiesen. Entlasserchnung:
TVO Marks.

mus, daß Krankenkassen erst zahlen sollen, wenn der Trinker "zerrüttet"

ist.

Doch der Anachronismus war bisher
alltäglich. Die moderne Konsumsesellschaft preist den Alkohol und verdammt die Alkoholiker.

ARBEITSVERMITTLUNG

Gesucht werden Diagnostiker zur Früherkennung von Gesinnungsschäden

Psychologen
zur Beseitigung von Anpassungsschwierigkeiten Jugendlicher
Heilpraktiker zur Verhütung von schädlichen Bewußtseinsve

Augenärzte zur Behandlung der Weitsichtigen

für allgemeine Dauerschlaftherapie

mit Erfahrung in Vorbeuge-Gewaltkuren gegen die beängstigende Vermehrung roter Blutkörperchen

Pflegepersonal zur Betreuung von Freiheitssüchtigen Chirurgen

zur operativen Entfernung von Auswüchsen Professoren Professoren für Versuchsreihen der Gehirntransplantation

für die Heilung der Demokratie von der Blutarmut "Streß am Arbeitsplatz"

"Streß am Arbeitsplatz"
Frankint- (kop) Der dindig grüßer werdende, Siend em Arbeitsplatz" läßt die Zahl
der Nerven: und Gemüßstenshinstein nansteigen. Der Bochstrer Medistrenddericher Dr.
Hautein Busden bereichte auf der am
Fabriere Busden bereichten derzeite.

Partiere der Dr. instehn ent der am
gegen der Dr. instehn ent der Arbeitsenburg. der Breitsperichte der Vertigenstein der V

DEPRESSIONEN

Düsterer Morgen

Da hockt der Patient", so schilderte kürzlich das deutsche Medizinal-If kirzlich das deutsche Meditinal-Magazin "Euromed" eine typische Sprechzimmer-Situation, "eedrickt im eligemeinen Schlappegrühl, mit nem hißchen Traurigkeit unausgesprochs-ner Herkunti, da sagt ihm sein Arzt in zudeckender Weise, wie schön doch die Sonne draußen scheine, und er-der Patient — habe doch so fröhliche Buben."

Buben.

Solche guigemeinten Sprüche, beiehrte die Zeitschrift ihre ärztlichen Leser, seien für den Patienten nicht nur nutzlos, sondern sogar lebenageführlich. Denn sie bestärkten den an Depressionen Leidenden nur noch in der Vorställung, es sei für ihn sinnlos weiterzuleben: Sogar der Doktor verstehe ihn nicht mehr.

Häufig jedoch werden deprimierte Patienten nicht sachgemäß betreut. Die Folge: zahlreiche Selbstmorde und ordversuche.

In jedem Jahr nehmen sich mehr als 12000 Wesideutsche das Leben: das and 1900 Wesidentinen der Labe die bei ist eine vermutile große – Zahl von Selbstittungen nicht einzeZahl von Selbstittungen nicht einzeLabe von Selbstittungen nicht einzeLabe der Labe der Labe die Labe d

Diese Finanzwelt ist ohne

Menschlichkeit

ARZNEIMITTELSUCHT

Kraft auf Krücken

D 1967 verbrauchte jeder Bundesbür-ger, Greise und Kinder eingerech-net, im Durchschnitt für 50 Mark Medikamente (zuzüglich der nicht vom Arzt verordneten und mithin von den Kassen nicht erstatteten Medikamente).

Nur zum geringen Teil waren an diesem Arzneimittel-Boom jene Heilmittel beteiligt, die in den letzten Jahrzehnten das Arsenal der Arzte entscheldend bereichert haben, so beitspielsweise die modernen Antibiotika oder die Psychopharmak tzur Behandlung schwerer seeliacher Störungen).

Gesundheit kaufen

Die Verheißungen, mit denen die Tabletten-Konzerne im Fernsehen und im Anzelenteil der meditninischen barmasculischen barmasculischen barmasculischen barmasculischen barmasculischen Frösiungen in der Tat an Huxeleys Hullabotschaften. Friech wie ein neuer Tag' Gehmermittet Virimed), neuer Tag' Gehmermittet Virimed, acktivanad, "egen Nachtgespenater on heute "Schlufmittel Deromal, Sonnebrille für die Psyche" (Beruhlermittel) Lürimen.

gungsmittel Librium).
Und Superialito entfesseln die Werbetexter der Pharma-Industriet um die altüberkommene – und zuletzt durch die Contergan-Katustrophe neu genährte – Scheu vor ungehemmtem Tabletienkonsum abzubuuen. Werbetter und die Schlaffreite Doroma: "Undertungen schlaffen und die Schlaffreite Doroma: "Undertungen schlaffreite Schlaffreite Doroma: "Undertungen schlaffen und die Schlaffreite Schlaff übertroffene Verträglichkeit": für da uberroriene verträglichkeit"; für das Schmerzmittel Dolviran: "Hervorra-gende Verträglichkeit millionenfach bewiesen"; für das Beruhigungsmittel Librium: "Wirksam und bekömmlich"; für das Schlafmittel Staurodorm: "Frei von Gewöhnung und Suchtgefahr."

Die kapitalistische Gesellschaft hat uns alle krank gemacht!Kapitalismus muß weg!



Neun der zehn führenden Medika-mente in der (geheimschaltenen)
Verkaufs-Statistik der westdeutschen Pharma-Industrie für 1987
waren Schaft- oder
Seelendrogen*.

Schlaf- oder

Die "zahlenmäßig größe Rolle" spielen, wie der Düsseldorfer Neu-rologe Professor Eberhard Baymi-teilte, Schmerztabletten. Minde-stens jeder vierte Bundesbürger und die Bernalbig Schon 1906 werden der Schwerzen und Stude kanpp zwei Milla und Stude davon verbraucht; Gesalten und Stude davon

Noludar, bislang rezeptfreies Volks-Schlafmittel, steigerte — als Nach-folger des heimtückischen Conter-

gan — seinen Jahresumsatz von zwei Millionen Mark im Jahre 1861 auf 8,7 Millionen Mark im letzten Jahr. Noludar-Verbrauch 1867: rund 125 Millionen Einschlaf-Portionen.

Vallum, das von westdeutschen Vallum, das von westdeutschen Ärzten meistverschriebene Beruh-gungsmitiet, das erst vor fünf Jah-ren auf den Markt kam, erzielte im letzten Jahr einen (Großhandels-) Umsatz von 30 Millionen Mark – es steht en der Spitze der pharma-zeutischen Bestsellerliste. Geschätz-ter Valium-Verbrauch 1967: 250 Millionen Tabletten.

Das **Unbequemste**

DU HAST EINEN FEIND :

Was du verdienst, ist ihm egal solang er noch an dir genug verdient Was du ausgibst, ist ihm egal — solang du nur einkaufst bei ihm. Was du einkaufst, ist ihm egal solang er entscheidet, ob du anständig Wie du aussiehst, ist ihm egal solving deine Haure night zu lang sind. Wie lang deine Haare sind, ist ihm egal solang du die Schnauze hälst. Deine Meinung ist ihm egal — solang du schuftest für ihn. Was du gegen ihn sagst, ist ihm egal solang du nichts tust gegen ihn.

Wo du arbeiten mußt, ist ihm egal solang du nicht siehst, wo er faulenzt. Wo du wohnst, ist ihm egal — solang du pünktlich die Miete zahlst an ihn. Welchen Hit du hörst, ist ihm egal solang du nach seiner Pfeife tanzt. welchen Krimi du siehst, ist ihm egal solang du nicht i'n überführet

Versuch mit ihm zu reden er kann nur tohen oder tätscheln er lacht und haut dich in die Pfanne Eh er seinen Besitz abtritt eh er verduftet — schlägt er lieber die Welt kaputt und dich mit.

Du hast einen Feind Schon wieder holt er aus

andern

Information des Sozialistischen Patientenkollektivs (SPK) an der Universität Heidelberg, vom 6. 1. 1971 69 Heidelberg, Rohrbacherstr. Hr. 12 Tel. 06221/24379

Gesundheit AU Jeder seines [U2] Glückes Schmied

Krankheit ist kein Vorgang im einselmen Menschen, krank ist ... unsere Gesellschaft. In ihr herrecht das Kapital, in ihr triumphiert das Interesse des Profits, in ihr werden die Opfer schonungslos ausgequetscht verbraucht sum Nutsem einer kleinen herrschenden Minderheit. Die Krankenhausmaschimerie ist nur die Fortsetsung der Profitwirtschaft mit anderen Mitteln.

Der ausgebeutete Mensch muß sich verkaufen, und swar weit unter dem Preis dessen, was er tatsächlich leistet. bis er früher oder später völlig erschönft ist.

Hat ihn die kapitalistische Wirtschaft schließlich sermürbt, so wird er ins Krankenhaus geschickt.

Dort geht Ausbeutung weiter: Seine Krankheit wird gewinnbringend verwertet: Arathonorare, Profite der Araneimittelindustrie, Ausbeutung des Plegepersonals.

Der Kranke wird surechtzeflickt. so schnell wie möglich wieder an die Front geworfen, bis er im Trommelfeuer der steigenden Profitraten schließlich auf der Strecke bleibt.

Wußten Sie schon?

Durch die Tagespresse, Funk und Fernsehen wissen inzwischen viele. daß sich im Sozialistischen Patientenkollektiv an der Universität Heidelberg Patienten selbst organisiert haben. Wir sind inswischen über 300 Patienten: Hausfrauen, Schüler, Rentmer, Arbeiter. Studenten, Lehrlinge und Angestellte. Im Gegensats su'den Universitätskliniken verwirklicht das SPK Wissenschaft für den Menschen, d.h. für alle. Niemand braucht Urlaub zu nehmen um bei uns behandelt su werden! Gruppentherapiem und Arbeitskreise finden auch abends statt. Einzeltherapien werden nach bedarf vereinbart.

Soll und ist

Es kame night ausdrücklich genug betont werden, das das SPK in der Universitätsklinik entstanden ist. Von dieser Seite kommen auch die infamsten Verleumdungen: die Profitgeier sehen ihre fettem Pfründe bedroht. Ihr Alptraum ist das vergesellschaftete Gesundheitswesen. Sie wollen nicht, daß und Interessen aller kämpft,

das Gesundheitswesen ganz für die Bedürfnisse der Patienten eingesetzt wird. Mit allen Tricks versuchen sie das Bestehende zu erhalten: alle zahlen sie kassieren.

Das ärztliche Gebot "primum nil nocere -"vor allem micht schadem" heißt für si vor allem verdienen.

Wiewiele dabei auf der Strecke bleiben

ist ja zum Teil bekannt.

Der rassenreine Orden

Prof. Dr. Heins Häfner (Freund von Innenminister Krause) bekommt 30 Millionen Mark um in Mannheim ein psychotherapeutisches Zentrum aufsubsuen. Maximal werden dort 250 Patienten behandelt werden. Das SPK bekommt - mit permanenter Verzögerung - 3200 Mark im Monat. Häfner: "Das SPK ist eine ernsthafte

Bedrohung meines Projekts" Sein Untergebener, Dr. Kretz schließt sich dem an. demn wenn Häfners Stuhl in Heidelberg leer wird, bekommt er

such einen Leerstuhl. von 8aye→ meint in seinem"Gut-achten; daß im SPK keine Patienten seien, weil die "Klinikübliche Selbst-

mordquote" fehlt. Prof. U.Schyder meint jedoch, im SPK seien Patienten. Dem schließen sich andere an, indem sie den Patienten anbieten, sich in der Poliklinik weiterbehandeln zu lassen.

Jetzt simd aber schon Patienten des SPK, die dort waren, abgewiesen worden d.h. sie wurden an das SPK überwiesen, Um es kurz zusammenzufassen: die Angst um ihre Pfründe seigt der Bevölkerung das wahre Gesicht dieser Profitzeier.

R MACHEN SPK VHIK! Gegen Unterdrückung

ber 2000 Arbeiter und Angestellte haben sich mit dem SPK (Unterschriftensammlung) in umd um Heidelberg solidarisiert. 214 Wissenschaftler (Psychiater. Psychotherapeuten, Psychologen...) sprachen sich für das Fortbestehen des SPK an der Universität Heidelberg aus. Aus allen Teilen der Bundesrepublik und aus Westberlin kommen Gruppen um sich über die Arbeitsweise des SPK zu informieren. Firsie sind die Gutschten von Prof.Dr.Dr.Richter, Prof.Dr.Brückner u. Dr. Spazier nicht unwissenschaftlich. Täglich kommen neue Patienten, die begriffen haben, daß das SPK für den Menschen arbeitet und für die Bedürfnisse

"Die letzten Feigenblätter sind gefallen"

Wer daram interessiert ist. das die Universität Privatsache von Professoren und ihren Anwärtern und Helfershelfern bleibt, der handelt gegen seine eigenem Interessen. Wer aber der richtigen Meinung

- daß die Universität der Bevölkerung gehört, die sie
- bemahlt, daß die Universität allen Menschen das Wissen zu geben hat, das die Verhältnisse so meigt wie sie sind,
- daß die Universität dem einmelmem die Möglichkeit geben muß, das zu entwickeln, was in ihm liegt, anstatt es abzunutzen,

wird einen ersten Schritt auf diesem Weg unterstützen, d.h. er steht auf der Seite der Bestrebungen, die vom SPK aus-

gehen. EINEN DRITTEN WEG SIBT ES MICHT

Die Bemühungen "ungeres" Kultusministers Hahm ("Mir macht mein Beruf Spaß"), das SPK zu liquidieren seigt, daß wir auf dem richtigen Weg mind.

Bürger, die denken und handeln. sind für die da droben eine Gefahr, die dann am größten ist wenn gemeinsam gehandelt wird!

morgen

INDIZ GEGEN FRIEDEN

Wo die Gewehre in den Magazinen bleiben ist Noch lange kein Frieden glänzen Die Läufe noch Es wäre denn im Museum

Wo von Frieden viel geredet wird ist Noch lange kein Frieden hetzen Die Offiziere noch Es sei denn gegen den Krieg

Wo einer im Bett stirbt is Noch lange kein Frieden sterben Fünfzig hinter den sieben Meeret

Wo einer verhungert Ist noch lange kein Frieden wächst nämlich Der Haß auf den Frieden den Freund der Besitzer

MITBESTIMMUNG

sage Fritz Berg (BDI): Nein. Dann könnte ja der Hilfspfleger im Krankenhaus bei den Operationsentscheidungen sagt Helmut Schmidt (SPD): Nein. Denn könnte ja der Pförtner vom Rathaus m unser Politik —
mgt Prof. Golfwitzer (Münster):
Nein. Dann könnte ja
die Putzfrau im Institut

sagte Lenin: Jede Putzfrau muß in der Lage sein den Staat zu führen. »Wir werden Menschen sein. Wir werden es sein, oder die Welt wird dem Erdboden gleichgemacht bei unserem Versuch. es zu werden.«

Eldridge Cleaver

Informationen IENE DROBEN

Sie sind für Freiheit Sie sind für Gerechtigkeit Sie sind für Frieden

Man hält sie für gute Menschen

Sie sind für Freiheit und Vorbewechaft Sie sind für Freiheit und vorbeigenam Sie sind für Gerechtigkeit und broune Richter Sie sind für Frieden und eine starke Armee

Noch immer: Man hält sie für gute Menscher

Wann endlich begreift ihr daß Ihre Freiheit nicht eure Freiheit thre Gerechtigkeit nicht eure Gerechtigkeit

Wann endlich durchschaut ihr sie!

VII Dokumentarischer Teil

- 37. ZUR POLITISCHEN ÖKONOMIE DER IDENTITÄT SELBSTMORD = MORD
- 1. PATIENTEN Info Nr. 35 Neuer Unispiegel Nr. 6
 SELBSTMORD = MORD = SELBSTMORD = MORD = SELBSTMORD

Materielle Verelendung ist im Sinne der Erzeugung revolutionären Potentials progressiv. Wie man weiß, nimmt Marx dieses Moment für das (Industrie-) Proletariat in Anspruch (subjektiver Faktor). Soziale Ächtung hingegen kennzeichnet das "Lumpenproletariat" (Arbeitslose, Kranke, Kriminelle = Selbstverschuldete). Diese sind nach der herrschenden Ideologie vom Gesellschaftsprozeß und von der revolutionären Bewegung gleichermaßen ausgeschlossen. Ihr politischer Ehrentitel variiert zwischen asozial und anarchistisch... "Es ist keine Schande, arm zu sein"... "Geld verloren, viel verloren / Ehre verloren, alles verloren"... und wie die zugehörigen Sprüche (objektiver Geist) alle heißen.

Das Kapital erzeugt über die Ausbeutung die materielle Verelendung (dialektisches Moment, nach Hegel, Philos. des Rechts sinngemäß: Der Kapitalismus ist zu arm, um die von ihm erzeugte Armut zu beseitigen).

Über die individuelle Entwicklung erzeugt es die Angst vor bzw. wegen und durch soziale Ächtung (historischer Prozeß, wobei das Bewußtsein schon immer und wesentlich auf die Vermeidung sozialer Ächtung programmiert ist). Beide Faktoren, materielles Elend und gesellschaftliche Ächtung, sind tödlich, Mordwerkzeuge der kapita-

listischen Gesellschaft, durch die sie solange leiden macht, bis sie selbst zwischen diesen, ihren eigenen Mühlsteinen zermalmt wird. Medizinische Fakultät, Rendtroff und Kultusminister Hahn bedienen sich bis zum Mord an einem SPK-Mitglied dieser Mühlsteine, wie man weiß mit unterschiedlichem Glück. Aussperrung, Entlassung, Hausverbot zielten gleichermaßen auf physische Vernichtung und gesellschaftliche Diskriminierung (Öffentlichkeitshetze) ab. Das ermordete SPK-Mitglied war vom ersten Tag seines Erscheinens im SPK vielleicht unmittelbarer als die meisten anderen mit diesen beiden Mordinstrumenten konfrontiert. Seinen spontan geäußerten Wunsch nach Mitarbeit mußte es durch Fortsetzung der Krankmeldung materiell absichern. Nachden es aber durch das Etikett "schizophren" allein schon sich bis zur totalen Minderwertigkeit belastet fühlte, wollte es nicht auch noch als politisch Aussätzige gelten. Er fürchtete mit Recht, daß seine Zugehörigkeit zum SPK durch die Krankschreibung aktenkundig würde und ihm daraus weitere Nachteile entstehen könnten (Absagen bei Arbeitssuche, Zwangseinweisung in ein Landeskrankenhaus, falls es auf dem ihm rechtlich zustehenden Krankengeld bestanden hätte, etc.). Diese Befürchtung verband es ausdrücklich mit der Tatsache, daß dem SPK die Legitimation als Universitätseinrichtung durch Hahn bislang vorenthalten worden ist. Wie bekannt, hatte die Vermeidung der politischen Ächtung die Zunahme der materiellen Notlage zu Folge. Auch der Versuch, den Index der sozialen Ächtung ("schizophren") zu übernehmen und damit zu operieren - so z.B. in der Med. Poliklinik - konnte den Mißerfolg bezüglich der Absicherung der materiellen Basis nur noch verfestigen ("Schizophrene schreibe ich nicht krank" - so ein Assistenzarzt der Medizinischen Universitätspoliklinik).

Beim zweiten spontanen Versuch der Übernahme einer Beschäftigung wurde das ermordete SPK-Mitglied wegen seiner Tüchtigkeit beim Ablegen einer Arbeitsprobe gelobt. Im Wissen um seine soziale Minderwertigkeit verzweifelte es an den in es gesetzten Erwartungen. Die materielle Situation des SPK, ursächlich bedingt durch Rendtorff und Hahn, bietet eben keine Überlebenschance, geschweige denn die Möglichkeit einer gestuften "Rehabilitation". Änderungen behalten wir uns ausdrücklich vor!

Die von der Gegenseite betriebene materielle Vernichtung kommt im letzten Schreiben des ermordeten SPK-Mitglied formelhaft in den Worten "Ich bin tot" zum Ausdruck. Die Angst vor sozialer Ächtung über den Tod hinaus so: "Ich möchte nicht mit Marx und Lenin begraben werden". "Ich habe nichts verstanden" heißt: Ich bin ehrlich genug, um zu wissen, daß ich mich gegenüber den Mordwaffen Hunger und Elend nicht aktiv verhalten kann, nur so ist mein Verhalten ver-

ständlich. Wenn KuMi Hahn, Rektor Rendtorff und die Schweinepflichtärzte der Medizinischen Fakultät (Med. Fak.) ihre Hände in
Unschuld zu waschen glauben, so handelt es sich um eine gewaltige
Täuschung ihrer Wahrnehmung. (siehe dazu Hegels Phänomenologie
des Geistes, Kap. II).

Mord ist Mord. Aber Schreibtischmörder sind nicht gleich gewöhnlichen Mördern, sie sind schlimmer. Sie sind Leichenfledderer, schmierige Vampire. Wer das am eigenen Leib zu spüren bekommt (SPK), der weiß, was das ist.

Aber die Mordtaten der Schreibtischmörderclique Hahn, Rendtorff und Medizinschweine werden auf sie zurückschlagen nach dem vom Kapitalismus bestimmten Prinzip der Dialektik.

SOZIALISTISCHES PATIENTENKOLLEKTIV an der Universität Heidelberg Rohrbacherstr. 12

16. April 1971

2. PATIENTEN-Info Nr. 37 - Neuer Unispiegel Nr. 8

ZUR POLITISCHEN ÖKONOMIE DES MORDES

"Ein Verbrechen ist auszuschließen" - so steht es in der "Selbstmordnotiz" vom 10.4.71 in der Heidelberger Presse. Die Zeitung als Ideologiemacher des Kapitals muß ebenso wie die bürgerliche Wissenschaft das Verbrechen, nämlich die permanente Zerstörung des Menschen durch das kapitalistische Ausbeutungssystem ausschließen.

Pressefreiheit ist die Freiheit der Herrschenden, Zusammenhänge zu ver schleiern.

Nach unserer ersten Mitteilung "Selbstmord = Mord" haben viele Leser dieses Flugblatts Appetit auf mehr Einzelheiten bekommen. Kein Gedanke, daß sie etwa die Tagespresse zu einem zusammenhängenden Bericht gezwungen hätten, oder gar sich zu einer aktiven Korrektur der seit Jahrzehnten sattsam analysierten Mordscheiße gedrängt gefühlt hätten. Ihnen schlägt bei "Mord" pflichtschuldigst das bißchen Gewissen. Das füttern sie dann mit der ihnen andressierten pseudokritischen Einstellung, um hinterher umso ruhiger weiterschlafen zu können. Zusammenhänge zu begreifen, ist einfach, sie darstellen kann man lernen, aber konsequent zu handeln fällt denen schwer, die immer noch glauben, sie seien gesund und hätten noch etwas zu verlieren; objektiv besitzen die Ausgebeuteten sowieso nichts, was sich nicht in der Gewalt der Herrschenden befindet. Längst ehe einer ge-

boren wird, ist schon über seine Gefühle, Gedanken und Körperfunktionen entschieden. Es bekommt einer denjenigen Leib, den ihm die kapitalistischen Produktionsverhältnisse zudiktieren. Was also hat der Ausgebeutete zu verlieren, wenn ihm sowieso und von vornherein alles genommen ist?

Zurück zu den offiziellen Meinungsmachern.

Selbst dem Akkumulationszwang unterworfen - sie müssen Inserate bringen und folglich auch das Lied der Inserenten singen, deren Brot sie essen - kann die Auftragsarbeit dieser Meinungsmacher nur ein Klebenbleiben an den durch die herrschende Wissenschaft kodifizierten Erscheinungsformen sein. Pflicht zu informieren heißt: dem Allesfresser und Allesschlucker = Zeitungsleser einige gefuckte(facts) Brocken vorzuwerfen - Geschlecht und Alter des "Täters", Ort und Zeit des Verbrechens etc. Zu einer schmackhaften Beilage zur Berichterstattung gereichen Hinweise auf "Kommune" und Tablettengift, und dem Leser fällt dazu die dazugehörige (hörig wem?) "Geschichte" ein, ein ideologietreues, geschichtsloses Produkt. Der sogenannte gesunde Menschenverstand (Unverstand) ist der zuverlässige Mitarbeiter des Kapitals (=Verbrechen).

Der "Selbst" mord bleibt eine Geschichte, d. h. wirkungslos, solange die tödlichen Wirkungen der Verhältnisse bewußtlos und schablonenhaft registriert werden. Die Bewußtlosigkeit verhindert die Einsicht in den Zusammenhang der Verhältnisse (Selbstmord = Mord) und dementsprechend alle Wirkungen, die sich aus dieser Einsicht ergeben. Erst aus dem bewußten geschichtlichen Zusammenhang heraus wird dieser Selbstmord = Mord bedeutsam, d. h. gefährlich für die "Stabilität" der Währung, er schlägt um in Mord, nicht länger am Menschen, sondern am Kapital und seinen Sachwaltern.

Die ermordete M. war durch den kapitalistischen Verschleißund Entwertungsprozeß für die Bürokratie (Distributionsphäre) wertlos geworden. Dennoch stand auch sie unter dem Zwang, sich zu
verkaufen, um nicht unmittelbar oder vermittelt durch die soziale
Schande, verhungern zu müssen. Der Tod ist die konsequente Fortsetzung des im Kapitalismus notwendig geplanten Massenmords.
Bevor M. ins SPK kam, hatte sie sich als "kaputt", als "Wrack" angesehen. Kein Wunder! Das Tablettengift, die substanzschädigenden
Elektroschocks überhaupt die Formen massenhaft praktizierter Spezialbehandlungen hatten ihr keineswegs schizophrenes Bewußtsein
bis zum totalen Erfassen der Wirklichkeit geprägt. Durch die permanente Weigerung der Gesellschaft, ihr die lebensnotwendige materielle Basis zu geben, fühlte sie sich mit Recht determiniert,
preisgegeben. M. befand sich in einer lebensbedrohlichen Dauersituation, die für Millionen Menschen in unserer Gesellschaft so

alltäglich ist, daß sie nicht in der Lage sind, eine realitätsadäquate Einsicht, geschweige denn das entsprechende Verhalten in Gang zu setzen. Eine andere Patientin hat einmal gesagt, daß sie es nur besonderen Umständen zu verdanken hatte, überhaupt noch am Leben zu sein. Aber solche "Glücksfälle" produziert die kapitalistische Bürokratie so ungern, wie selten. Bei M. war es anders, nämlich wahrer: Der Bürokratiedschungel machte sie kopflos vor Angst. Aber das zählt nicht! Gezahlt wurde von Staats und Rektorats wegen nur noch eine Henkersmahlzeit.

Trotz der ihr aufgezwungenen Kapitulation vor der materiellen Notlage konnte M. aufgrund der derzeit nur im SPK verwirklichten Arbeitsbedingungen vorübergehend aufatmen. Sie hat zu allen Zeiten gewußt und geäußert, daß sie seit ihrer Zugehörigkeit zum SPK zum ersten Mal und trotz aller äußeren Schwierigkeiten das Gefühl habe, wirklich zu leben und im Zusammenhang mit anderen sie selbst zu sein. Noch wenige Tage vor ihrer Ermordung erklärte M. anläßlich einer Diskussion, daß sie voll und ganz zum SPK stehe, das für sie die einzige Möglichkeit, sich zu verwirklichen und zu aktivieren, darstelle. Durch eine Darstellung der Mutter (nach dem Tode) wissen wir, daß M. in ihren Briefen immer wieder zum Ausdruck gebracht hat, daß die Zeit im SPK ihre "glücklichste" sei. Die weitere Stabilisierung ihrer politischen Identität - denn nur diese Art von Identität ist im schizophrenogenen Kapitalismus überhaupt möglich - diese politische Identität, die sie zuvor vergebens in einer kommunistischen Jugendorganisation gesucht hatte, konnte nur der extreme Druck von außen (Hungerblockade) zerschlagen. Sie fühlte sich nicht nur durch das Etikett "schizophren" vorbelastet, sondern hat sich von Außenstehenden und Haus ärzten jahrelang vorwerfen lassen müssen, daß sie durch ihre Krankheit "ihre Familie ruiniere". Obgleich sie die trostlosen Verhältnisse auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt als spezifisch kapitalistische Mechanismen durchschaut hatte, übertrug sie die ihr andressierten Schuldgefühle auf die "Arbeitgeber", von denen sie Strafe für ihr Kranksein erwartete. Sie fürchtete, daß ihr durch ihre Zugehörigkeit zum SPK Nachteile entstehen könnten. Aus der Tatsache, daß dem SPK die Legitimation als Universitätseinrichtung durch den Erlaß des KuMi im Zusammenwirken mit der Med. Fak. und dem Rektorat noch immer vorenthalten wird, resultiert für jedes SPK-Mitglied unweigerlich totale Schutzlosigkeit gegen Staatsgewaltsame Maßnahmen und die damit verbundene gesellschaftliche Ächtung. M. mußte nicht nur mit Absagen bei der Arbeitssuche rechnen, sondern stand vor der erbarmungslosen Alternative: entweder das ihr rechtmäßig zustehende Krankengeld über Herrn Dr. Kretz (!!) (so empfohlen durch Ärzte und Oberärzte der Med. Poliklinik) zu beantragen und damit Gefahr zu

laufen, sich einer Untersuchung (Zwangseinweisung) außerhalb des SPK unterziehen zu müssen oder aber ihre Überlebensbasis im SPK um den Preis materieller Verelendung zu erkaufen. Selbst die Zusicherung, daß eine Einlieferung laut mehrfach abgesicherter Expertise nervenärztlicherseits nicht angezeigt sei und somit durch aktive Solidarität des SPK verhindert oder rückgängig gemacht würde, konnte ihre Einsicht in die Absurdität dieser Prozedur nicht nehmen. Objektiv haben tatsächlich sämtliche Schneckentänze, die von der Psychiatrie seit ihrem Bestehen auf dem Rücken und mit dem Geld der Ausgebeuteten vom psychoanalytischen, daseinsanalytischen bis hin zum erbbiologischen Gefasel (= "Wissenschaft") veranstaltet werden, die Suizidrate (Suizid = "Selbstmord") der Psychiatrischen Kliniken und Anstalten nicht senken, geschweige denn abschaffen können. Vielmehr zeichnet sich der "progressive" Zweig der Psychiatrie neuerdings durch die Erkenntnis aus, daß Hilfe für "Selbstmordkandidaten" nur darin bestehen kann, daß man sie in eigens dafür aus den Mitteln der Ausbeutung, die sie in den Tod treibt, bereitgestellten Kliniken kunstgerecht umbringt (vergl. FR vom 10.2. 1971, "Wir wären gezwungen, Henker auszuersehen"). Die progressive Wendung der Psychiatrie, d.h. ihre im SPK praktizierte tendenzielle Aufhebung, hat jedoch seit über einem Jahr die Möglichkeit dieser Abschaffung bewiesen. Der Mord an M. kann für unsere Praxis nur bedeuten, die Vernichtungsmaschinerie und insbesondere deren bürokratische Funktionsträger (Medizinische Fakultät, Rektorat, Kultusministerium) noch entschiedener und erfolgreicher zu bekämpfen. Da es hier um Leben und Tod geht, können und dürfen wir damit nicht warten, bis vielleicht eines fernen Tages der Privatbesitz an den Produktionsmitteln sich von selbst erledigt.

Mit ihrer Zugehörigkeit zum SPK war M. von Anfang an allen Zwängen ausgesetzt, gegen die das SPK seit seinem Bestehen zu kämpfen hat: Keine finanziellen Mittel - auch das sogenannte Spendenkonto für das SPK wird dem SPK durch die Universität vorenthalten; die Möglichkeit, entsprechend der durch Zwangsbeiträge erworbenen Berechtigung der Patienten, Medikamente verschrieben zu bekommen, wird durch Uni-Klinikdirektor v. Baeyer und Rektorat aktiv verlindert; für 450 Patienten (täglich 1 - 3 Neuaufnahmen) sind nur fünf Räume vorhanden; ständige Bedrohung der Arbeit durch die vom Rektorat gegen das SPK angestrengte Räumungsklage; keine Möglichkeit der ständigen Betreuung in einem der dem SPK vom Uni-Verwaltungsrat zugesagten Häuser. Diese Verhältnisse stellen eine permanente Aushungerung des SPK dar und sind darüberhinaus die Widerspiegelung des kapital-spezifischen Massenmords. Aber diese Selbstmordgefahr ist "überschaubares Risiko", meinte Prof. Häfner,

Polikliniker Kretz und Gerichtspsychiater Leferenz im Senat der Universität am 24.11.1970 bezüglich des SPK. Rendtorff, Verwaltungsrat, Senat etc. liefern permanent den Beweis, daß diejenigen, die aufgrund ihrer Stellung im gesellschaftlichen Produktionsprozeß Entscheidungen für oder gegen die mörderischen Verhältnisse treffen können, durch selbstverschuldetes, geschichtsloses Handeln blind die dem Kapitalismus immanenten Widersprüche reproduzieren. Der Heidelberger Reaktor - anstatt die wissenschaftliche Seite des SPK-Projekts im Senat herauszuarbeiten und damit die wissenschaftliche Arbeit des Sozialistischen Patientenkollektivs durch eine Institutionalisierung an der Universität zu ermöglichen - reagiert mit der beamten- und genossenüblichen Feigheit auf die Weisung von oben (KuMi-Erlaß). Er überließ dem sattsam bekannten Nicht-Senatsmitglied Häfner, Spezialist für Sozial-Euthanasie (Suizid = Profit), die Bühne, wo dieser dann im Interesse seines 45-Millionen-Projekts die Liquidierung des SPK vorantrieb. Damals ging es um 250 Patienten. Soll man fragen, ob das Risiko, gleichgültig welches auch immer, geringer geworden ist, seit sich die Verantwortlichen vollends die Maske heruntergerissen haben und die Zahl der SPK-Mitglieder sich auf das erste halbe Tausend zubewegte?

Die Aufhebung dieser Verhältnisse ist möglich. Das haben schon andere vor uns gezeigt. Die Selbstorganisation der Patienten auf marxistischer Basis hat ihre Entsprechung in der radikal-kritischen Konsequenz, die für uns seit Ernesto Che-Guevara (Asthmatiker und Träger ärztlicher Funktionen im kapitalistischen Dschungel) richtungsgebend ist.

Als Hemmung ist Krankheit eine Waffe des Kapitals. Es liegt in der Macht der Ausgebeuteten, diese und alle anderen Waffen eines Tages dem Schrottplatz der Geschichte zu überantworten. Für den Kapitalismus und seine Sachwalter allein ist Krankheit ein Mordsvergnügen.

BEKÄMPFT DIE VERBRECHER UND IHR SCHÜTZT EUCH NICHT NUR VOR NIERENSTEINEN SONDERN VOR POLITISCHEM MORD!

SOZIALISTISCHES PATIENTENKOLLEKTIV an der Universität Heidelberg Rohrbacherstr. 12

Heidelberg, den 30.4.71

38. PATIENTENSELBSTORGANISATION UND DEMOKRATI-SCHER ZENTRALISMUS

1. Subjektive Notwendigkeiten Historisch befinden wir uns in der Übergangsphase zwischen Nazi-KZ und Arbeitslager à la Große Koalition. Die Verschärfung der Widersprüche im Spätkapitalismus - wirtschaftlich manifest in der Häufung von Wirtschaftskrisen und auf der Ebene des Bewußtseins im Schwinden einer sowohl existenziellen als auch gesellschaftlichen Zukunftsperspektive - veranlaßt die Herrschenden zu einer Reihe von präventiven Maßnahmen zur Krisenbewältigung, die ebenso wirksam wie nach der Seite der Öffentlichkeit hin unauffällig sind. Als solche imponieren das Opiumgesetz gegen Ausgeflippte, zentrale Registrierung von sogenannten Geisteskranken, Arbeitslager für politisch Ausgeflippte und schließlich lebenslängliche Haft auf Raten für solche, deren Widerstand gegen die kapitalistische Kriminalität sich nicht im Herumsitzen in Debattierzirkeln erschöpft. Es kann unter diesen Voraussetzungen nicht gesagt werden, daß die bestehenden Organisationsformen der Krankenbetreuung (= Verwertung von Krankheit) versagen. Sie funktionieren vielmehr auf das beste im Sinne der oben genannten Maßnahmen. Die Funktionsträger des hierarchisch organisierten Gesundheitswesens, organisiert in Form von Krankenkassen, Ärztebünden, Assistentenkonferenzen und schließlich in Idealkonkurrenz damit die Kultusbürokratie als Verwalterin und Vollstreckerin von Wissenschaft im Auftrag des Kapitals versuchen, den sie indirekt und die Kranken direkt betreffenden Widerspruch zwischen subjektiver Überzeugung und objektiver Funktion durch aufwendiges Geschwätz von Freiheit der Wissenschaft und Maßnahmen. wie sie "zum Wohl der Kranken" notwendig sein sollen, vor der Öffentlichkeit zu verschleiern und dadurch gleichzeitig das Angewiesensein (gleich Ausgeliefertsein) auf sog. Hilfe von oben ständig neu im Bewußtsein der Betroffenen zu verankern. Korrumpiert durch materielle Privilegien oder die Aussicht darauf verdummen sie die Öffentlichkeit im Massenmaßstab. Alle berufen sich auf das Wohl der Kranken, betätigen sich aber objektiv für das Kapital und damit notwendig gegen die Kranken und schließlich gegen sich selbst, uneingestandenermaßen zwar, wenngleich nicht unbemerkt. Unter diesen Umständen können nur die Betroffenen selbst sich das erforderliche Wissen aneignen und propagandistisch eine aktive Gegenöffentlichkeit herstellen.

Die Krankheit ist realitätsadäquate Widerspiegelung des Grundwiderspruchs (kollektive Produktion - individuelle Aneignung): Kollektive Produktion von Krankheit auf der einen Seite und Verwaltung und Verwertung von

Kranken als isolierte Individuen auf der anderen Seite.

2. Objektive Hindernisse (d.h. warum die Kranken ihre Sache in die eigenen Hände nehmen müssen): Der Produktionsprozeß und die Krankheit im kapitalistischen Verwertungsprozeß (KVP) bedingen sich dialektisch, d.h. Krankheit ist gleichzeitig Voraussetzung und Resultat des KVP. Der KVP hat das Krüppeldasein des Arbeiters zur Voraussetzung; seine Aufrechterhaltung impliziert die Reproduktion des Arbeiters als Sozialkrüppel. Konsumtion der Arbeitskraft im Produktionsprozeß heißt deshalb Produktion von Krankheit. Denn sie geschieht "unter Umständen, für die nicht die Gesundheit der Arbeiter, sondern die erleichterte Herstellung des Produkts entscheidend ist " (Marx, Kapital III, Kap. 5). Bei allen Verschleierungsmaßnahmen dieses Tatbestands seitens der Herrschenden "handelt es sich darum, zu beweisen, daß Töten kein Mord ist, wenn es um des Profits willen geschieht " (Marx, ebenda). Krankheit ist der Angelpunkt des Krisenmanagements im Spätkapitalismus. Dies geht aus folgenden Zusammenhängen hervor: Sogenannte Sozialabgaben in Höhe von 35 % des ausbezahlten Nettolohns werden an den Staat abgeführt. Diese Gelder stehen dem Staat als organisiertem Gesamtkapital zum Zwecke der Konjunktursteuerung als Krisenprävention und Krisenmanagement ständig zur Verfügung. Dadurch werden diese Gelder der Verfügungsgewalt derjenigen, die sie erarbeitet haben, entzogen. Nur zu einem geringen Teil werden sie für die Gesundheitsmaschinerie zur Reparatur defekter Arbeitskraft verwendet. Die konjunkturstabilisierende Funktion besteht zweitens in der Erhaltung der Konsumfähigkeit defekter Arbeitsmaschinen (= Kranker), außer Betrieb gesetzter Arbeitsmaschinen (= Arbeitsloser) und verschlissener Arbeitsmaschinen (= Rentner). Insbesondere wird Krankheit im Interesse des Kapitals in Gestalt einer quantitativen und qualitativen Umstrukturierung von Arbeitslosigkeit verwertet: statt Massenentlassungen ratenweise und scheinbar zusammenhangsloses Herausfallen der Arbeiter aus dem Produktionsprozeß. Dies geschieht auf dem Verwaltungswege in Form von Krankschreibungen und Einweisungen in Verwahranstalten durch die Agenten des Gesundheitsapparats. Subjektiv wird die Krankheit als schicksalhaftes oder gar selbstverschuldetes eigenes Versagen erlebt. Im Gegensatz zum Arbeitslosen

Subjektiv wird die Krankheit als schicksalhaftes oder gar selbstverschuldetes eigenes Versagen erlebt. Im Gegensatz zum Arbeitslosen ist dem Kranken die Erkenntnis des Zusammenhangs von individuellem Elend und KVP erschwert. Durch diesen objektiven und subjektiven Verschleierungszusammenhang wird auch die Tendenz politisch linker Gruppierungen begünstigt, in abstrakten Ansätzen steckenzu-

blei ben. Die Arbeiterschaft steht unter erheblichem subjektivem Leidensdruck (Massenverelendung). Aber der objektive "Wohlstand" ist mit keinerlei Verantwortungsbewußtsein, geschweige denn mit einer Einsicht in die damit verbundene Akkumulation von Leiden bezüglich Dritter Welt und Kranken (Imperialismus nach innen) verbunden. Aus Mangel an Einsicht in die Kongruenz der eigenen Bedürfnisse mit denen der Industriearbeiterschaft appelliert die demokratisch-zentralistische Linke an einen abstrakten Proletarier weit mehr, als sie in der Lage wäre, auf die konkreten Lebensbedingungen jedes einzelnen von seelischer und materieller Verelendung Betroffenen einzugehen.

3. Zur Rechtlosigkeit der Kranken Ungeachtet der ihm abgepreßten Sozialabgaben hat der Kranke kein Recht auf eine Behandlung seiner Krankheit. Es ist vielmehr umgekehrt. Das Recht auf Behandlung ist auf der Seite des institutionalisierten Gesundheitsapparates. Dieser Apparat ist sowohl seinem Aufbau als auch seiner Funktion nach orientiert an dem Prinzip der Profitmaximierung und von daher sind auch die Kriterien bestimmt für das Ob und Wie einer Behandlung. In diesem Zusammenhang, in den der Kranke gestellt ist, ist die Ausschaltung seiner Grund- und Menschenrechte Voraussetzung und Resultat seiner Behandlung und Manipulation Der gesetzlich verankerte Gesundheitsapparat bedient sich dabei der ebenfalls gesetzlich verankerten "Rechtspflege" und umgekehrt. Die derzeit angestrebte Modernisierung der Strafgesetzgebung bringt durch Eintragung in ein zentrales Register Kranke, die sowieso schon das Gefängnis (in Gestalt der Hemmung) mit, d.h. in sich herumtragen, lebenslänglich in das Ghetto der Asozialität. Die Hochschulgesetzgebung des Landes Baden-Württemberg z.B. schließt Personen vom Studium aus, wenn sie von irgendwelchen Leuten für krank gehalten werden. Wörtlich heißt es: !! Die Immatrikulation kann versagt werden, wenn der Bewerber an einer Krankheit leidet, durch die er die Gesundh e i t der anderen Studenten ernstlich gefährdet oder den ord nungsmäßigen Studienbetrieb ernstlich zu beeinträchtigen droht oder der Gesundheitszustand des Bewerbers ein ordnungsgemäßes Studium ausschließt; zur Prüfung des Gesundheitszustands kann die Vorlage eines amtsärztlichen Zeugnisses verlangt werden ' (HSchG § 43, 2). Aus denselben Gründen kann die Exmatrikulation erfolgen.

Die Entrechtung der Patienten beruht auf deren Vereinzelung. Der einzig mögliche Ausweg aus der Objektrolle der vereinzelten Patienten ist deren organisatorischer Zusammenschluß. Dieser ist aber im herrschenden System nicht vorgesehen. Die Patientenselbstorganisation hat somit rechtsetzende Funktion und kann sich allenfalls auf die Grundrechte berufen. Diese Grundrechte sind ihrerseites wieder druch Gesetze eingeschränkt, die - wie es heißt - "das Nähere regeln". Soweit dadurch einer progressiven Inanspruchnahme der Grundrechte nicht ausreichend vorgebeugt ist, sieht sich die Staatsgewalt gezwungen, den in der neuen Qualität der Selbstorganisation wirksam werdenden Patienten die Grundrechte abzusprechen, d. h. Versuche zu unternehmen, diese Organisation zu zerschlagen. Die Konsequenz für die so Ausgebeuteten und Entrechteten muß daher die radikale Veränderung der materiellen Grundlagen dieser Staatsgewalt sein.

4. Zur politischen Implikation der Selbstorganisation

Die wichtigsten Grundlagen der Patientenselbsiorganisation sind folgendermaßen zu bestimmen: Durch das Merkmal der Rechtlosigkeit sind die Patienten die ausgebeutete Klasse schlechthin. Wie überall erlaubt die "freiheitlich-demokratische" Rechtsordnung nur dem Kapitalstarken deren Inanspruchnahme. Darüberhinaus hat der Kranke erst gar keine Rechte. Diese Qualität als ausgebeutete Klasse verteilt sich allein bezüglich des psychiatrischen Fachbereichs auf 10 Millionen manifest Kranke in der BRD. Die Quantität der Betroffenheit durch Krankheit liegt insgesamt jedoch viel höher. Einen relativen Maßstab für die Macht der Produktivkraft Krankheit liegt insdeß der Kranken- und Sozialversicherungsétat der Höhe des Bundeshaushaltes entspricht.

Aus dem Zusammenhang mit der Produktion folgt die andere wesentliche Grundlage der Patientenselbstorganisation: Aus der Krankheit zieht das kapitalistische Wirtschaftssystem - wie oben ausgeführt in Form der Sozialabgaben die unbeschränkte Pufferkapazität FÜR DIE IHM IMMANENTEN WIRTSCHAFTS -KRISEN. D.h., unter der Wesensbestimmung Krankheit, und zwar unter dieser allein, ist in hochentwickelten spätkapitalistischen Systemen das Proletariat eine subjektiv und objektiv revolutionäre Kategorie, entsprechend der ihm von Marx im Kommunistischen Manifest zugewiesenen Bestimmung. Subjektiv aufgrund der Möglichkeit, Krankheit als Protest zu begreifen und zu handhaben. o b j e k t i v , weil Mehrwert nur durch Ausbeutung menschlicher Arbeitskraft erwirtschaftet werden kann. Dies aber führt zu zunehmender Massenverelendung und Intensivierung der Krankheit. Massenverelendung und Intensivierung der Krankheit bilden die innere Schranke des Kapitalismus. "Die kapitalistische Produktion,

wenn wir von den Überwucherungen der Konkurrenz - tendenzieller Fall der Profitrate - absehen, geht äußerst sparsam um mit der verwirklichten, in Waren vergegenständlichten Arbeit. Dagegen ist sie weit mehr als jede andere Produktionsweise eine Vergeuderin von Menschen, von lebendiger Arbeit; eine Vergeuderin nicht nur von Fleisch und Blut, sondern auch von Nerven und Hirn. Es ist in der Tat nur durch ungeheuerste Verschwendung von individueller Entwicklung, daß die Entwicklung der Menschheit überhaupt gesichert und durchgeführt wird in der Geschichtsepoche, die der bewußten Rekonstitution der menschlichen Gesellschaft unmittelbar vorausgeht." (Marx, Kapital III, Kap. 5) Hiermit gibt Marx der Krankheit eine wesentliche Bestimmung als innere Schranke des Kapitalismus, indem er ausdrücklich vom tendenziellen Fall der Profitrate absieht, dem ja ohnehin eine Erhöhung des Exploitationsgrades der Arbeitskraft - Intensivierung von Krankheit - entgegenwirkt. Krankheit als äußere Schranke des Kapitalismus ist gekennzeichnet durch eine zunehmende Anzahl von Kranken, die gänzlich aus dem kapitalistischen Produktionsprozeß herausfallen (sogenannte unheilbare Psychosen, Zunahme von Drogen- und Medikamentengeschädigten). Durch die Wesensbestimmung der Krankheit, Krisenpuffer Nr.1 der kapitalistischen Wirtschaft zu sein und dadurch zwangsläufig dieses System zu stabilisieren, hat Krankheit allerdings auch ein objektiv konterrevolutionäres Moment. Auf dem Sektor der Industrie und Verwaltung kann dieser Ausbeutungszusammenhang nicht durchbrochen werden. Es überwiegt dort der Faktor der konterrevolutionären Bestimmung der Krankheit als Krisenpuffer. Das weitertreibende Moment der Rechtlosigkeit der Kranken wird durch Gewerkschaften, arbeiterfreundlich eingestellte Sozialgerichte etc. verschleiert. Vermittels der Bestimmung durch diesen als doppelte Ausbeutung zu charakterisierenden Zwang ergibt sich auch die Organisationsform der Patienten als revolutionäre Subjekte. Doppelte Ausbeutung ist wie folgt zu charakterisieren: Der Kranke ist Produkt des mehrwertschaffenden Produktionsprozesses; der Mehrwert wird aufgeteilt in Profit und Krisenpufferkapazität. Als Patient wird der Kranke durch das Gesundheitswesen als Produktionsmittel und Krisenpuffer funktionali-

siert.

5. Dialektik von Zentralismus und Dezentralismus = Multi-Fokaler Expansionismus (MFE)

Bevor wir auf die Organisationsform der Patientenselbstorganisation und deren weitere Perspektiven eingehen, einige grundsätzliche Anmerkungen zum Demokratischen Zentralismus (DZ). Das demokratische Element des DZ sind Mehrheitsentscheidungen, d.h. alle Qualitäten bauen sich auf der Kategorie der Quantität auf, genau wie im Verwertungsprozeß des Kapitals, in dem sich alle Qualität auf die Quantität Arbeitszeit reduziert. Das zentralistische Element tritt in Erscheinung in Form von pyramidenartiger Organisation mit abgestuften Kompetenzen, also Hier a r c h i e . Die Aktivitäten der Einzelnen sind organisiert bevor sie überhaupt auftreten und wirksam werden können; wiederum ein starres System, entsprechend dem KVP, der die Erfordernisse produziert, nach denen sich die Aktivitäten der Einzelnen zu richten haben (- der Mensch ist für die Wirtschaft da, nicht umgekehrt -), anstatt daß die Organisation nach Maßgabe der jeweiligen Erfordernisse gebildet wird und sich an der Sache orientiert, d.h., sich mit dieser verändert und jeweils nur solange existiert, wie die Arbeit an einer bestimmten Sache es erfordert. Die Dialektik von Subjekt -Objekt (in der Polarität Führer - Fußvolk), Determiniertheit - Spontaneität (Spontaneität als konstituierendes Moment der Organisation; man denke auch an die revolutionäre Produktivkraft des von Lukács sogenannten "Revolutionären Instinkts"), Produziertsein - Produzieren (vergegenständlicht als der Gegensatz von Passivität - Aktivität), diese dialektischen Gegensätze werden im DZ nicht entfaltet; ebensowenig wie die Dialektik von Bedürfnissen und Produktion. Aus der Arbeit an den Bedürfnissen im einzelnen und in kleinen Gruppen, die sich wechselseitig kollektiv kontrollieren, folgt als Organisationsmerkmal das Prinzip MFE. Die Einheit von Bedürfnissen und politischem Kampf muß bei allen als Politische Identität der Bewußtseine entwickelt werden. In einer dezentralisierten Organisation findet jede Produktivität, jede Initiative eines Einzelnen sofort den nötigen organisatorischen Umfang durch ständiges kollektives Bearbeiten eben dieser Produktivität. Jeder kann und soll sich äußern und bestimmt damit die Arbeit, und keiner kann sich den Konsequenzen dieser Arbeit entziehen, da sie aus den Bedürfnissen eines jeden entwickelt wird. Die multifokal-expansionistische Organisationsform macht es dem Klassenfeind unmöglich, eine solche Organisation zu zerschlagen. Zur Koordination dieser Aktivitäten, die so entwickelt werden, nimmt der Zentralismus als notwendiges Moment die Form eines kollektiven Gedächtnisses an. Dieses Gedächtnis wird von den Einzelnen für ihre Zwecke benutzt und benutzt nicht etwa seinerseits die Massen. In einer so bestimmten Organisation ist also der Zentralismus dialektisch aufgehoben.

6. Geschichte und Perspektive der Patientenselbstorganisation Diese dialektische Aufhebung des Zentralismus widerspiegelt sich

Diese dialektische Aufhebung des Zentralismus widerspiegelt sich auch historisch in der Geschichte des SPK. Diese zerfällt in mehrere Phasen.

Die erste dieser Phasen bestand in der Vorbereitung der Patientenselbstorganisation unter den Bedingungen des kapitalistischen - hierarchischen Zentralismus. Nur auf dem Niveau der Universitätsmedizin konnte der oben als doppelte Ausb e u t u n g charakterisierte Widerspruch klar herausgearbeitet werden. "Es ist für die Arbeiter praktisch unmöglich, auf dem zu bestehen, was theoretisch ihrerstes Gesundheitsrecht ist: Das Recht, daß zur Vollendung welcher Arbeit ihr Beschäftiger sie auch zusammenbringt, diese gemeinsame Arbeit soweit an ihm liegt und auf seine Kosten, von allen unnötigen gesundheitsschädlichen Umständen befreit werden soll; und daß, während die Arbeiter selbst tatsächlich nicht imstande sind, diese sanitäre Justiz für sich selbst zu erzwingen, sie ebensowenig, trotz der präsumierten Absicht des Gesetzgebers, irgendwelchen wirksamen Beistand erwarten können von den Beamten, die die "Gesetze zur Abschaffung von öffentlichen Übelständen" durchzuführen haben" (Kapital III, MEW 25, S. 106, Zitat). Die Herausarbeitung des Widerspruchs der doppelten Ausbeutung vollzog sich also in der Konfrontation der Arbeiter als Patienten mit den "Beamten": Trotz Ausbeutung und Sozialabgaben haben die Patienten keinen Rechtsanspruch auf ärztliche Leistung. Letztere, gleichgültig ob gewährt oder vorenthalten, hat die weitere Perfektionierung der Ausbeutung zu Konsequenz. Nur der dem Kranken gegenüberstehende Exponent der Universität (z. B. der mit der "Abschaffung öffentlicher Übelstände" als Assistenzarzt befaßte Beamte auf Widerruf) kann und muß aufgrund der ihm zur Verfügung stehenden universitätsspezifischen Privilegien diese im Massenmaßstab weitergeben. Dadurch bringt er die Masse mit der Universität zusammen und arbeitet so den Widerspruch zwischen dem Anspruch der Universität als Institution zur Verwirklichung des Grundrechts auf Freiheit der Wissenschaft und ihrer Funktion als Zuliefer-, Verwertungsbetrieb und Legitimationsinstanz des Kapitals heraus. Er macht damit die Klassenunterschiede durchschaubar, z.B. indem er die notwendige Wissenschaft kollektiv mit den Patienten erarbeitet und dadurch die durch das kapitalorientierte Herrschaftswissen abgesicherte Verfügungsgewalt über die

Krankheit abschafft.

Durch totales Engagement an der Basis muß er einen Zustand stimulieren, der aus der Sicht des Kranken der Aufhebung von dessen systembedingter Objektrolle gleichkommt. Entsprechend wird der so bewußt gewordene Kranke dem Ausbeutungszusammenhang entgegenwirken. Solange aber Organisation, Verwaltung und Verwahrung der Krankheit kapitalistisch-zentralistisch funktionieren, kann sich die Krise nur bis zur Gestalt scheinbar ungerichteter Gewaltlosigkeit konkretisieren. Beispielhaft dafür sind im Großen das System Krisenpuffer, im Kleinen stellt sich der Hungerstreik für unsere Gegner so dar. Das ruhige Resultat solcher scheinbar ungerichteter Gewaltlosigkeit ist der Kompromiß, dessen Entfaltung und Realisierung in einer zweiten Phase zu einer erneuten Polarisierung führte. Diese erfolgte nicht mehr auf dem Niveau der Universitätsmedizin, sondern stellt sich dar als Konfrontation von Wiss e n s c h a f t - unmittelbar repräsentiert durch die Patienten und Macht - unmittelbar repräsentiert durch die Universität. In der dritten Phase erfolgt Dezentralisation nach innen durch Sozialisierung der therapeutischen Funktionen in Form wechselseitiger Selbstkontrolle durch Einzel- und Gruppenagitation; nach außen erfolgte die Dezentralisation durch spontane durch die Arbeit des SPK angeregte Gründung weiterer Patientenkollektive. Die Dezentralisierung wird unterstützt durch ständige Selbstobjektivierung, die schwerpunktmäßig in Arbeitskreisen geleistet wird. Im Prozeß der Dezentralisierung und Selbstobjektivierung entsteht die Politische Identität als Begriff der Identität von Bedürfnissen und politischem Kampf.

In Form des Zuschlagens der Reaktion vermittels der Justizmaschinerie (Räumungsurteil, - Verbot wissenschaftlicher Arbeit durch Entzug der institutionellen und unmittelbar materiellen Produktionsmittel) erfolgt in der Phase vier die Konkretisierung der materiell-rechtlichen Depravierung der Patienten.

Das Resultat dieser in vier Phasen dargestellten Entwicklung ist in P h a s e f ü n f die Freisetzung der im kapitalistisch- hierarchischen Zentralismus in Form von verwalteter Krankheit gebundenen Gewalt in Gestalt einer totalen Gewaltenteilung: Das Kapital vermittels Staatsapparat als perfekter Massenmörder an seinen verwundbarsten und beide zugleich am adäquatesten widerspiegelnden Produkten. Kapital und Staatsapparat befinden sich - im Prozeß der Patientenvernichtung - in direkter Konfrontation mit der Krankheit als ihrem wesentlichen (ihre Totalität vergegenständlichenden) Produkt - also in Konfrontation mit sich selbst.

In der Phase sechs teilt sich die Selbstorganisation in ein militantes Moment und in einen propagandistischen Sektor. Ersteres

zum Zwecke wirksamer Selbstverteidigung gegen die Reaktion in Form von Kapitalismus und neofaschistischem Staatsapparat, letzteres zum produktiven Angriff auf die revisionistische Linke in der BRD, insbesondere zur Sozialisierung der SPK-Erfahrungen in Sachen Organisation und Agitation. Während in der Phase sechs das propagandistische Moment, die Partei, d.h. die Einheit von Kollektivgedächtnis und Koordination auf die Erweiterung der Massenbasis bezogene, progressive Bedeutung hat, fällt ihr (der "Partei") in der perspektivischen Phase sieben, der praktischen Darstellung der Klassenantagonismen im Volkskrieg, aufgrund des ihr wesensimmanenten Bezugs zu Vergangenem nur noch die Aufgabe der Auseinandersetzung mit der Reaktion zu. Ihre Vorform und zugleich höchste Vollendung ist die im Prozeß von Dezentralisation, Expansion und Selbstobjektivierung erreichte Politische Identität. Nur die Gewalt auf der Gegenseite erzwingt die funktionelle Polarisierung in militantes und propagandistisches Moment.

SOZIALISTISCHES PATIENTENKOLLEKTIV an der Universität Heidelberg Rohrbacherstr. 12 Heidelberg, den 12.6.71

VIII Zwei Vergleiche

39. VERGLEICH I

Dokumente des Nürnberger Ärzteprozesses 25. 10. 1946 - 20. 8. 1947:

"Die Entblößung all des Grauens vor den Augen der Weltöffentlichkeit, die darin die belastendsten Zeugnisse gegen einen Stand erblicken mußte. war zu schwer. Ziemlich hoffnungslos, mit unserer Publikation noch einen Beitrag zur Wendung des Geschicks ins Bessere leisten zu können, legten wir sie schließlich auftragsgemäß vor. 10 000 Exemplare gingen an die Arbeitsgemeinschaft der westdeutschen Ärztekammern zur Verteilung an die Ärzteschaft. Die Wirkung blieb völlig aus. Nahezu nirgends wurde das Buch bekannt, keine Rezensionen, keine Zuschriften aus dem Leserkreis: unter den Menschen, mit denen wir in den nächsten zehn Jahren zusammentrafen, keiner, der das Buch kannte. Nur von einer Stelle wissen wir. daß es ihr vorlag: dem Weltärztebund, der, wesentlich auf unsere Dokumentation gestützt, in ihm einen Beweis erblickte, daß die deutsche

Dokumentation über die Verfahrensweise der Universitätsorgane bei der Liquidierung des SPK:

Die Entblößung all der unverschleierten Gewaltmaßnahmen vor den Augen der Universitätsöffentlichkeit, die darin die belastendsten Zeugnisse gegen eine Institution und ihre maßgeblichen Träger erblicken mußte. war zu direkt. Ziemlich hoffnungslos. mit unserer "Dokumentation über die Verfahrensweise der Universitätsorgane zur Liquidierung des SPK" noch einen Beitrag zur Abwendung der Vernichtung des SPK leisten zu können, legten wir sie schließlich am 17. 3. 1971 vor. 500 Exemplare gingen an interessierte Studenten, die sie in der Mensa und im SPK kauften. Die Wirkung blieb völlig aus (57)

Dokumente des Nürnberger Ärzteprozesses 25, 10, 1946 - 20, 6, 1947;

Ärzteschaft von den Ereignissen der verbrecherischen Diktatur abgerückt sei und sie wieder als Mitglied aufnahm."

A. Mitscherlich 1960 zu den Dokumenten.

"Ich bemerkte noch unwillig, wenn dieses Verfahren (Menschenversuche an zum Tode verurteilten Verbrechern) Schule mache, könnten wir ja die ganze Lehre an den Schafrichter abtreten und nächstens eine Scharfrichterschule am Institut aufmachen."

Prof. Dr. med. Gerhard Rose, Protokoll S. 6231 ff, 1946/47.

"Im Hinblick auf die Notwendigkeit planwirtschaftlicher Erfassung der Geisteskranken ersuche ich Sie, die anliegenden Meldebogen umgehend nach Maßgabe des beiliegenden Merkblattes auszufüllen und an mich zurückzusenden."

Dr. med. Conti, Dokument NO. 825, 24, 10, 1939

"Wie aus den beiden Briefen (25. 11. 1940 und 29. 11. 1940) zu erkennen ist, benötigte die Bearbeitung von 300 Fällen durch den Gutachter höchstens 3 Tage."

Kommentar von Mielke und Mitscherlich 1949.

"Die Herren Juristen sagten uns, daß es sich bei dieser Aufgabe um eine legale Angelegenheit handele, daß es ein Gesetz Hitlers sei, bzw. ein gesetzkräftiger Erlaß - rechtskräftiger Erlaß, und uns wurde gesagt, daß wir uns in keiner Weise Dokumentation über die Verfahrensweise der Universitätsorgane bei der Liquidierung des SPK:

"Die Bezirksärztekammer Nordbaden sah sich allerdings außerstande, mit Kampfpanzern gegen eine Gruppe bewaffneter Geisteskranker dort vorzugehen, wo die Toleranz aus einer Gruppe Verschrobener eine bewaffnete, zum äußersten entschlossene revolutionäre Kampfgruppe hatte entstehen lassen."

Monika Fuchs im offiziellen Organ der Landesärztekammer Baden-Württemberg, September 1971.

"Auf Grund der Anfrage des Dekanats der Fakultät für Klinische Medizin II an der Universität Heidelberg vom 31. August 1970 gebe ich folgende gutachtliche Stellungnahme über das Sozialistische Patientenkollektiv ab. Die mir vorgelegten Fragen beantworte ich wie folgt..." Prof. Dr. med. H. Thomä, 9. 9. 1970. SPK-Dokumentation I, S. 36.

Wie aus dem Datum der "Anfrage" (31. 8. 1970) und der gutachtlichen 'Stellungnahme" (9. 9. 1970) zu erkennen ist, benötigte die Bearbeitung von 151 Fällen (Patientenstand im SPK am 20. 7. 1970) durch den Gutachter höchstens 8 Tage.

"Für den Fall des SPK ist nach dem Erlaß des Kultusministers (Hahn) vom 18. 9. 1970 mit einer Zustimmung (zum Weiterbestehen des SPK als Universitätseinrichtung) keinesfalls zu rechnen. Die Fakultät für Klinische Medizin II empfiehlt Dokumente des Nürnberger Ärzteprozesses

25. 10. 1946 - 20. 8. 1947:

irgendwie strafbar machen würden und im Gegenteil, daß eine Sabotage dieses Führerbefehls strafbar sei."

Oberarzt Dr. med. Walter Schmidt, Protokoll S. 1858, 1946/47.

"Um die Geheimhaltung der Aktion zu gewährleisten, wurden nur Gutachter und Anstaltsleiter herangezogen, die bewährte Nationalsozialisten und SS-Führer waren." Feststellung von Mielke und Mitscherlich 1949.

"Ein Herr namens Blankenburg erklärte uns, daß der Führer ein Gesetz für Euthanasie ausgearbeitet habe. Es war absolut freiwillig für die Anwesenden dieser Versammlung, ihr Mitarbeit zuzusichern. Keiner der Anwesenden hatte irgentwelche Einwände gegen dieses Programm."

Eidesstattliche Erklärung einer Krankenschwester, P. Kneisler Doc. NO. 863, 1946/47.

"Weiterhin erklärte der Mörder dann, daß nicht plötzlicher Nahrungsentzug angewandt werden würde, sondern allmähliche Verringerung der Rationen." Freiwillige eidesstattliche Erklärung Ludwig Lehners zur Frage, Dokumentation über die Verfahrensweise der Universitätsorgane bei der Liquidierung des SPK:

dringend, von einer Angliederung des SPK an die Universität Abstand zu nehmen."

Prof. Dr. med. U. Schnyder und Dr. med. H. Kretz, Senatssitzung, 24. 11. 1970.

"Die Begründung wird im folgenden zeigen, daß von den 6 Gutachten (Richter, Brückner, Spazier, Dr. med. Thomä, Dr. med. v. Baeyer, Dr. med. Bochnik) lediglich bei 3 Gutachten (Thomä, v. Baeyer, Bochnik) die Voraussetzungen zu gutachtlicher Urteilsbildung vorliegen. Die von der Fakultät für Klinische Medizin II angeforderten 3 Gutachten sprechen sich übereinstimmend gegen die Institutionalisierung des SPK als Universitätseinrichtung aus."

Dr. med. U. Schnyder, Dr. med. H. Kretz, geheime Senatssitzung am 24, 11, 1970.

"Das Suicidrisiko (Selbstmordrisiko) bei den SPK-Mitgliedern werde zwar etwas größer, sei aber überschaubar. Daher trügen die beschlußfassenden Senatsmitglieder keine besondere ärztliche oder moralische Verantwortung. Diese liege ohnehin bei dem behandelnden Arzt." Dr. med. Häfner und Dr. med. Kretz auf der geheimen Senatsitzung am 24. 11. 1970 - zitiert nach dem Protokoll eines Teilnehmers vom 28. 12. 1970.

"Der Senat ist der Auffassung, daß das SPK keine Einrichtung in und an der Universität werden kann. Der Beschluß wird gegen eine Stimme bei einer Stimmenthaltung gefaßt. Nach dem Beschluß sei es Aufgabe des Kanzlers, den Beschluß auf dem Dokumente des Nürnberger Ärzteprozesses 25, 10, 1946 - 20, 8, 347:

in den Händen welcher Persönlichkeit faktisch die Entscheidung über Leben und Tod der Patienten lag. Doc. NO. 863, 1946/47.

"Es war jeder einzelne Arzt selbst verantwortlich für das, was er innerhalb dieser Maßnahmen, die bis zur Euthanasie, zum Ende, führten, zu tun hatte." Prof. Dr. med. Karl Brandt, Protokoll S. 2436 ff, 1946/47.

"Nun befand ich mich in diesem Augenblick in der Lage, die etwa der eines Juristen entspricht, der grundsätzlich z.B. Gegner der Hinrichtungen und des Todesurteils ist. Er wird bei den Gelegenheiten, wo er mit Leuten der Regierung und auf öffentlichen Tagungen von Juristen, sich mit der Frage befassen kann, alle seine Kraft einsetzen, um seine Ansicht durchzusetzen. Wenn ihm das nicht gelingt, so bleibt er da trotzdem in dem Beruf und in seiner Umgebung drin, und er kann sogar unter Umständen gezwungen sein, ein derartiges Todesurteil selbst auszusprechen, obwohl er grundsätzlich ein Gegner dieser Einrichtung ist." Prof. Dr. med. G. Rose in seiner

Prof. Dr. med. G. Rose in seiner Rechtfertigung vor dem I. Amerikanischen Militärgerichtshof 1947, Protokoll S. 6568.

Prof. Dr. med. Gerhard Rose, des Verbrechens gegen die Menschlichkeit unter Verurteilung zu lebenslänglicher Haft für schuldig befunden (1947) Dokumentation über die Verfahrensweise der Universitätsorgane bei der Liquidierung des SPK:

Verwaltungswege unter Anwendung staatlicher Hilfsmittel durchzuführen." Offizieller Beschluß der geheimen Senatssitzung am 24. 11. 1970 und Anweisung des Dekans der Juristischen Fakultät, Dr. jur. Leferenz.

"Daher tragen die beschlußtassenden Senatsmitglieder keine besondere ärztliche oder moralische Verantwortung. Diese liegt ohnehin beim behandelnden Arzt."

Prof. Dr. med. H. Häfner und Dr. med. H. Kretz in der geheimen Senatssitzung am 24, 11, 1970.

"Zusammenfassend muß ich feststellen, daß ich mit meinen Bemühungen in dieser Frage (gemeint ist das SPK) gescheitert bin. Die Widerstände von allen Seiten gegen eine Lösung, wie ich sie für vertretbar und durchführbar gehalten hätte, waren zu groß." Prof. Dr. R. Rendtorff in seinem Rechenschaftsbericht an den Großen Senat am 8. 2. 1971.

Prof. Dr. med. Hans Thomä, Leiter der Abteilung für Psychotherapie der Universität Ulm (1972) Dokumente des Nürnberger Ärzteprozesses 25, 10, 1946 - 20, 8, 1947: Dokumentation über die Verfahrensweise der Universitätsorgane bei der Liquidierung des SPK:

Prof. Dr. med. Karl Brandt, des Verbrechens gegen die Menschlichkeit und der Mitgliedschaft in einer durch das Urteil des Internationalen Militärgerichtshofes für verbrecherisch erklärten Organisation unter Verurteilung zum Tode durch den Strang schuldig gesprochen (1947) Prof. Dr. med. Walter Ritter von Baeyer, Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik in Heidelberg (1972), Bundesverdienstkreuz-Träger seit 1970

Prof. Dr. med. H. J. Bochnik, Direktor der Psychiatrischen und Neurologischen Klinik der Universität Frankfurt (1972)

Prof. Dr. med. Urs Schnyder. Direktor der Universitätshautklinik in Heidelberg (1972)

Dr. med. Helmut Kretz, Leiter der Psychiatrischen Universitätspoliklinik in Heidelberg (1972)

Prof. Dr. med. Heinz Häfner, Direktor der Sozialpsychiatrischen Universitätsklinik in Heidelberg-Mannheim (1972)

<u>Dr. med. Oesterreich,</u> Oberarzt in der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg (1972)

<u>Prof. Dr. jur. Leferenz</u>, Ordinarius für Rechtswissenschaften und Kriminologie an der Universität Heidelberg (1972)

Prof. Dr. Rolf Rendtorff, wiedergewählter Rektor der Universität Heidelberg (1972)

Adolf Hitler, Führer und Reichskanzler; verschollen (1945)

Prof. Dr. Wilhelm Hahn, Kultusminister von Baden-Württemberg - CDU (1972)

40. VERGLEICH II

Vier Jahre lang (bis August 1971) hat der Psychologe Lawrence A. Newberry im Auftrag des Pentagon die Indoktrinationsmethoden und psychologischen Techniken" des Vietkong untersucht. Newberry arbeitete als Leiter eines Teams der Rand Corporation, einer Organisation, die auf Initiative der US Air Force eingerichtet wurde, um "Grundlagenforschung" für die Entwicklung von Unterdrückungsstrategien gegen Befreiungsimpulse und -bewegungen zu betreiben. Außerdem ist er Psychologe, also ist seine Untersuchurgsmethode, durch die seine Ergebnisse bestimmt sind, orientiert an der Subjekt-Objekt-Beziehung, die das Verhältnis Psychologe-Klient ebenso determiniert wie das Verhältnis Forscher-Forschungsgegenstand. Deshalb ist die Sprache seines Reports dem Untersuchungsgegenstand nicht adäquat; sie zeigt vielmehr die Ausdruckweise des auf Gehirnwäsche ("Indoktrination") abgerichteten Psychologen, dem Sprache und Praxis des Vietkong in ihrem Wesen verschlossen bleiben müssen, und der sie nur als "modernste psychologische und soziologische Methoden" der Indoktrination (Gehirnwäsche, Psychoterror) begreifen und entsprechend - implizit und unter Absicherungsversuchen - denunzieren kann.

Wenn wir im folgenden Passagen aus dem Newberry-Report Äußerungen des SPK gegenüberstellen, so geht es uns dabei vor allem darum, den Unterschied zwischen denunziatorischem Bericht und authentischer Darstellung erkennbar werden zu lassen.

Da die authentische Struktur der Organisationsform des Vietkong auch noch durch Newberrys Entstellungen hindurch erkennbar ist - zumindest für den marxistischen Leser -, wird eine Analogie der Organisationsstrukturen als Folge der Anwendung der dialektischen Methode sichtbar, die nicht als mechanischer Vergleich genommen werden darf. Denn was der Vietkong für die linke Bewegung in der BRD, und was die Arbeit des SPK in dieser linken Bewegung für den Kampf des vietnamesischen Volkes ist, kann nicht theoretisch beantwortet, sondern muß praktisch dargestellt werden. Die Zerschlagung des SPK in der BRD mit Waffengewalt zeigt, daß die Kapitalagenten gegen revolutionäre Bewegungen hier mit den gleichen Mitteln vorgehen werden, wie die von den Profitinteressen der Großindustrie bestimmte Regierung der USA in Vietnam. D.h., daß die Agenten und Handlanger des Kapitals in den westeuropäischen Industrienationen sich bei der Auseinandersetzung mit systemgeschädigten (kranken) Gegnern dieses Systems keineswegs auf die einer Demokratie angeblich angemessenen Mittel der argumentativen wissenschaftlichen Diskussion einlassen. Während die hiesigen "Gegner" des US-amerikanischen Vernichtungsfeldzuges in Südost-Asien sich an die "demokratischen" Spielregeln halten, indem sie ihre Aktivitäten auf friedliche Protestdemonstrationen, liberale Öffentlichkeitsarbeit und caritative Hilfsaktionen für die vietnamesische Bevölkerung beschränken, halten sich die Kollaborateure der nordamerikanischen Kriegsverbrecher in den westeuropäischen kapitalistischen Staaten keineswegs an diese Spielregeln.

Es ist zu fragen, wie lange die hiesige "Linke" noch an ihren eigenen Bedürfnissen und den vitalen Bedürfnissen der westdeutschen Bevölkerung vorbeizudemonstrieren gedenkt?!

Vietkong nach Newberry

Der Vietkong hat eine völlig neue Sprache politischer und militärischer Begriffe entwickelt. Die richtigen Bedeutungen müssen in Zellen und Gruppen immer aufs neue besprochen und gelernt werden, bis jeder Soldat sie perfekt beherrscht, und sie einen unbewußten Bestandteil seiner Alltagssprache ausmachen.

Jede Einheit des Vietkong hat einen politischen Kader, dessen Aufgabe es ist, die Soldaten kontinuierlich zu indoktrinieren, um sicherzustellen, daß ihre ideologische Einstellung nicht ins Wanken gerät, daß ihre Moral ständig auf hohem Niveau bleibt, daß ihre Verbindung mit dem Volk nicht gestört wird, und damit sie im richtigen Moment einen grossen "Kampfgeist" aufbringen.

Der Kader ist die beschützende Mutter der Partisanen. Er löst ihre zwischenmenschlichen Spannungen auf, vermittelt bei Meinungsverschiedenheiten und gibt Ratschläge bei persönlichen Problemen. Er muß für seine Schützlinge sorgen wie Eltern für ihre Kinder. In diesem Fall sind die "Kinder" jedoch kämpfende Erwachsene.

Während ihrer Ausbildung lernen die Rekruten, daß die politische Kraft der Bewegung die größte Stärke des Vietkong ist. Sie werden ständig dazu angehalten, bei all ihren Handlungen an die Bedeutung des politischen Kampfes zu denken.

Die politische Schulung wird für viele Zwecke gebraucht: Um den

SPK

Die Patienten des SPK haben eine
- in der Krankenbehandlung - völlig
neue Sprache politisch-ökonomischer
Begriffe entwickelt. Die richtigen
Bedeutungen und Zusammenhänge
werden in Einzelagitationen, Gruppenagitationen und wissenschaftlichen
Arbeitskreisen immer aufs neue entwickelt und begriffen, damit jeder
Patient mit ihnen umzugehen und sie
in allen Situationen anzuwenden lernt.

In der agitatorischen Praxis des SPK, insbesondere in den wissenschaftlichen Arbeitskreisen, stellen die Patienten durch kontinuierliche bedürfnisorientierte politische Arbeit ihre Politische Identität auf der Basis von Kooperation und Solidarität ständig neu her, um die Identität von Bedürfnissen und politischer Arbeit zu festigen.

Ihre Politische Identität ist das Lebenselement der Patienten. Sie ist als kollektive Emanzipation die dialektische Aufhebung von Konkurrenzund Autoritätskonflikten. Man könnte sagen: Ihre Politische Identität ist für die SPK-Patienten das Lebenselement, so wie der Mutterleib für das Embryo; nur mit dem wesentlichen Unterschied, daß die Patienten ihr Lebenselement selbst produziert haben und ständig neu produzieren.

Im Prozeß der Agitation begreift jeder Patient, daß die dialektische Entfaltung der Wirklichkeit begrifflich und in der Praxis die stärkste politische Waffe für die Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse ist. (Politische Identität)

Die Agitation des SPK ist notwendig, um uns als Patienten von der lähmen

Vietkong nach Newberry

Kampfgeist der Mannschaften zu mobilisieren, um sie zu befreien von der Angst vor der Vernichtungskraft moderner Waffen, um die Soldaten anzuspornen, alle Leiden im Dienste für die Revolution hinzunehmen, um die Moral der Truppe zu stärken. Das meint der Vietkong, wenn er sagt, daß der Politisierungsprozeß alles ist.

Wenn jedoch Zwang gebraucht werden muß, für welche Zwecke auch immer, wird dessen Notwendigkeit den Menschen mit überzeugenden Argumenten deutlich gemacht. Das Volk lernt ein neues Vokabular, das Vokabular der Revolution, so daß schließlich selbst der Bürger mit dem geringsten Grad von Entwicklung das geistige Rüstzeug besitzt, um seine neue politische Ideologie weiterzugeben, aber auch um sie zu verteidigen.

Das Endziel dieses systematischen Prozesses ist die Übernahme neuer sozialistischer Normen durch das Volk, so daß die neue soziale Ordnung von selbst Wurzeln schlägt und von selbst Früchte trägt – mit, aber auch ohne politische Kader.

Man hat uns gelehrt, dem südvietnamesischen Volk die Augen zu öffnen für die Wirklichkeit: Unter dem Druck des totalitären Regimes leben die meisten Vietnamesen in Armut und Elend. Die Amerikaner sind gekommen, um die französischen Imperialisten abzulösen.

SPK

den Angst vor den "modernen" Behandlungsmethoden der etablierten Medizin (Elektroschocks, Pharmakotherapie, Psychoterror, Freiheitsberaubung, Zwangsarbeit etc.) zu befreien, um das progressive Moment der Krankheit, den Protest, zu mobilisieren und zum Widerstand werden zu lassen.

Der ständig zunehmende äußere Zwang und die permanent eskalierende Bedrohung von außen, denen das SPK Zeit seines Bestehens ausgesetzt war, wurde allen Patienten als Identität von Krankheit und Kapital deutlich.

In den wissenschaftlichen Arbeitskreisen des SPK konnte jeder Patient die notwendige Methode zur gegen seitigen Agitation erlernen. Dabei wurde das "natürliche" Bildungsgefälle zwischen Arbeitern und Studenten progressiv in den Qualitäten Kooperation und Solidarität aufgehoben.

Die Konsequenz der Arbeit des SPK ist die Verbreitung der von den Patienten erarbeiteten Erkenntnisse und ihrer bedürfnisorientierten politischen Praxis im Sinne des Multi-Fokalen Expansionismus (Prinzip Volksuniversität).
Nicht Kollektive können das Ziel sein, sondern nur das Kollektiv, welches jeden Menschen umfaßt.

Im SPK haben die Patienten begriffen, daß Krankheit Produkt der bestehenden Verhältnisse ist. Die Amerikaner sind 1945 gekommen, um die Nazis abzulösen. Die Amerikaner haben ihr Geld mitgebracht (Marshallplan, Kapitalinvestitionen) und die Arbeitskraft der

Vietkong nach Newberry

Wenn sie nicht hierher gekommen wären, gäbe es keinen Krieg, keine Korruption. Die Amerikaner haben ihr Geld mitgebracht und die Menschen bestochen. Die Menschen sind arm, sie müssen ihr Leben also wohl an die Amerikaner verkaufen.

Der Vietkong kämpft für Ehre und Freiheit, nicht für Geld.

Die Volksarmee kämpft, um dem Volk seine Rechte zurückzugeben, die Reichen auszurotten, um jedem Frieden, Freiheit und Unabhängigkeit zu verschaffen.

Unglaublich viel Zeit und Energie wurde oft verwendet, um die Argumente zu finden, mit denen man das Volk am besten mobilisieren kann. Der persönliche Kontakt von Mann zu Mann ging über das Informieren durch das geschriebene Wort.

Auf unschlüssige Dorfbewohner wird sozialer Druck ausgeübt. Wenn eine Anzahl Dorfbewohner sich für die eine oder andere Sache "begeistert zeigen", verursacht das bei den anderen Schuldgefühle; sie wollen wohl die Vorteile der Revolution genießen, aber nichts dafür tun.

SPK

deutschen Bevölkerung gekauft. In den unvermindert vorhandenen Trägern des Naziregimes in Industrie und Verwaltung haben sie willige Handlanger und Agenten für eine Germanisierung ihres kapitalistischen Konkurrenz- und Eroberungskrieges in Europa gefunden - entsprechend der angestrebten Vietnamisierung des imperialistischen Klassenkrieges der amerikanischen Rüstungs-, Öl-, Elektronik- und Chemiemonopole gegen die vietnamesische Bevölkerung.

In der Agitation des SPK wurde für die Befreiung des Bewußtseins der Menschen von der Herrschaft des Tauschwerts gearbeitet.

Die Patienten des SPK haben sich aus der totalen Rechtlosigkeit heraus selbst verteidigt, sie kämpfen für ihre Befreiung.

Eine zentrale Rolle in der Praxis des SPK nahmen die Bedürfnisse der Einzelnen ein: Sie waren Ausgangspunkt und Motor der Agitation. In den wissenschaftlichen Arbeitskreisen ging es nicht um abstraktes Bücherwissen, sondern um die Herstellung einer Beziehung zwischen dem Gelesenen und den Bedürfnissen einzelner Patienten (und dem SPK als Ganzes).

Manche Patienten erlebten Schuldgefühle, wenn sie einerseits bezüglich "ihrer" Krankheit von ihrer Mitarbeit im SPK zu profitieren glaubten, andererseits aber meinten, sie verwendeten selbst zu wenig Zeit und Energie auf ihre Mitarbeit.

Vietkong nach Newberry

Jeder Vietnamese, wie arm und ungebildet er auch ist, weiß, wie die Franzosen das Land regiert und das Volk ausgebeutet haben. Weil die Amerikaner für Asiaten genauso aussehen wie die Franzosen, glaubt es ein vietnamesischer Bauer unmittelbar, wenn ihm erzählt wird, daß die Amerikaner ebensolche Barbaren sind wie die Franzosen.

Vietnamesen kennen nicht viele demokratische Rechte und Freiheiten. Es ist deshalb unsinnig, anzunehmen, daß die Amerikaner gekommen sind, um etwas zu schützen, was für die gewöhnlichen Bürger gar nicht besteht.

Niemand kommt aus 20 000 km Entfernung, niemand gibt jährlich Milliarden von Dollars aus, niemand opfert Tausende und Abertausende junger Menschenleben für etwas, was in den Augen der Vietnamesen nicht existiert. Also muß dafür ein anderer Grund bestehen.

SPK

Viele Deutsche, wie jung oder ungebildet sie auch sein mögen, wissen, wie die Nazis das Land regiert und das Volk auf die Schlachtfelder und in die Gaskammern geschickt haben. Weil aber die "neuen" Herren nicht mehr in SA- und SS-Uniformen, sondern in Maßanzügen getarnt auftreten, fällt es ihnen schwer, zu erkennen, daß die gegenwärtigen Handlanger und Agenten des Kapitals mit subtileren Methoden die gleiche Menschenvernichtung (Ausbeutung = gebremste Vernichtung von Leben = Krankheit) betreiben wie ihre Vorgänger in Uniform. Wenn eine ständig wachsende Gruppe von Menschen das aber merkt und sich dagegen wehrt, dann allerdings bleibt auch den von Baeyers, Oesterreichs, Schnyders und Hahns offenbar nichts anderes übrig, als eine schwerbewaffnete Polizeiarmee gegen diese Patienten einzusetzen und sie wegen Verdunklungsgefahr (= Aufhellungsgefahr) einsperren zu lassen.

Die Kranken sind völlig rechtlos. Es ist deshalb unsinnig, anzunehmen, daß Ärzte und Richter eine Gesundheit und Unverletzlichkeit schützen oder wiederherstellen, die für das Proletariat unter der Bestimmung Krankheit gar nicht besteht.

Niemand gibt jährlich mehr als 80 Milliarden DM (Etat der Sozialversicherung 1969) aus, niemand setzt eine Armee von Ärzten und Hilfspersonal ein für eine Gesundheit, die es nachweislich nur für einige wenige Kapitalisten auf Kosten der Millionen und Abermillionen kranker, unterdrückter und ausgebeuteter Proletarier gibt. Also muß dafür ein anderer Grund bestehen.

Vietkong nach Newberry

Beinahe alle Vietnamesen, die mit Amerikanern in Kontakt gewesen sind, haben schlechte Erfahrungen dabei gemacht, haben erfahren, wie Vietnamesen erniedrigt, verwundet und getötet werden durch die fremden Eindringlinge, häufig allein und offensichtlich aus sadistischem Vergnügen.

Wenn man Angst hat, ist man wachsam und fällt einem Anschlag weniger leicht zum Opfer.

Leider macht diese Angst die amerikanischen Soldaten auch viel schießfreudiger; sie schießen lieber, ɛls Fragen zu stellen.

SPK

Beinahe alle Kranken, die mit Ärzten (insbesondere mit "Vertrauens"-,
Amts-, Werks- und Anstaltsärzten)
in Kontakt gewesen sind, haben
schlechte Erfahrungen dabei gemacht,
haben erfahren, wie Patienten erniedrigt (per Diagnose etikettiert, entmündigt), verwundet (operiert, gespritzt, geschockt, amputiert, mit
Tabletten traktiert) oder getötet
("Kunst"fehler, unterlassene Hilfeleistung etc.) werden, häufig allein
aus "wissenschaftlichem" Interesse.

Wenn man Angst hat, ist man wachsam und fällt einem Anschlag weniger leicht zum Opfer.

Die Angst der Herrschenden (also der en Verfolgungs"wahn") ist die durchaus realitätsadäquate Reaktion auf die schlummernde und ständig mit Gewalt niedergehaltene Macht einer kollektiv und solidarisch handelnden Bevölkerung; denn die Angst der Herrschenden, "ihre tausendfache Angst wird tausendfach bewacht".

Daß die deutsche Polizei bei ihren paranoid-hysterischen Verfolgungsmaßnahmen gegen Kranke rücksichtslos und mit "Erfolg" von der Schußwaffe Gebrauch macht, ist gerade in der jüngsten Vergangenheit offenbar geworden: Benno Ohnesorg. Georg v. Rauch - Berlin; Petra Schelm - Hamburg; Thomas Weisbecker - Augsburg; Richard Epple -Tübingen; Jan Mc Leod - Stuttgart; R. Schreck (Ostern 1968), Alois Rammelmeier, Ingrid Reppel -München; Mopedfahrer, Autofahrer, sogenannte Kriminelle; kaltblütige Erschießung von Geiseln und palästinensischen Befreiungskämpfern bei der Olympiade 1972 in München

Vietkong nach Newberry

Jeder Rekrut wird ermutigt, Fragen zu stellen, wie lächerlich die auch klingen mögen. Die Diskussion auf Zellenebene sind wahrscheinlich die klügste und wirksamste Lehrmethode im pädagogischen Arsenal des Vietkong. Die meisten Rekruten haben noch nie in ihrem Leben vor einer großen Gruppe von Menschen gesprochen; deshalb sind sie schüchtern. Sie kommen zum größten Teil aus allereinfachstem Milieu, haben ein niedriges kulturelles und politisches Niveau, so daß sie sich aus Angst vor einer Blamage nur ungern vor einer großen Gruppe von Menschen äußern. Aber es ist für sie viel einfacher, ihre Meinung in einer Gruppe von 3 Menschen zu äußern, vor allem, wenn die beiden anderen Tag und Nacht mit ihnen zusammenarbeiten. Sobald der Neuling sich in der Diskussion in seiner Zelle einigermaßen sicher fühlt, fängt er an, in seiner Gruppe leichter mitzusprechen. Danach muß er in seinem Zug seinen Standpunkt verteidigen, um schließlich vor ca. 300 bis 400 Schülern seine Ansichten auseinanderzusetzen.

Sorgfältig wird darauf geachtet, daß der betreffende Rekrut nicht gedemütigt wird; wer einen anderen auslacht, wird bestraft; und nicht derjenige, der einen Fehler macht.

SPK

In der Einzelagitation geht es in erster Linie um die Schwierigkeiten. um die Symptome eines Patienten, wie lächerlich diese ihm auch erscheinen mögen, oder wie schuldhaft er seine Konflikte auch verarbeiten mag. In der Einzelagitation erfahren die Beteiligten aber auch gemeinsam die gesellschaftliche Bedingtheit speziell der Probleme, um die es gerade geht, ebenso wie die gesellschaftliche Bestimmung von Krankheit überhaupt. Die Hemmung, auch bezüglich einer verbalen Äußerung, wird erkannt und zugunsten der Freisetzung des in der Krankheit enthaltenen Protests abgebaut.

In den Agitationsgruppen und wissenschaftlichen Arbeitskreisen schließlich verschwindet nach und nach die Angst vor einer Blamage. Schließlich gewinnen immer mehr Patienten die Fähigkeit, sich etwa vor Hunderten von teach-in-Teilnehmern zu äußern oder z.B. gegenüber Exponenten der Universität (Rektor, Senatoren etc.) mit entsprechendem Nachdruck aufzutreten, was diese wiederum nicht begreifen können oder wollen und hilflos mit Bemerkungen abzuwehren versuchen wie: "Sie gehören ja gar nicht von Anfang an dazu und haben überhaupt keine Ahnung" (Rektor Rendtorff); "Unsere Patienten sind ganz anders, Sie aber können doch reden und schlagfertig sind Sie auch. "(v. Baeyer); oder schlicht "Verbrecherbande" (Leferenz).

Reaktionen eines bestimmten Patienten, wie abfälliges Grinsen oder absichtliches Nichteingehen auf das Verhalten oder Äußerungen eines anderen, werden ebenso zum Gegenstand der Gruppenagitation gemacht, wie das Verhalten und die Äußerungen

Zur Lernmethode gehört auch, daß der Instrukteur stets beide Seiten einer Sache auseinanderlegt: sowohl den Standpunkt der Befreiungsfront als auch den des Feindes. Der Instrukteur "immunisiert" die Rekruten gegen alle feindlichen Argumente, mit denen sie später möglicherweise konfrontiert werden. Indem die Argumente des Feindes zusammengetragen, analysiert und durch die Rekruten selbst (mit Unterstützung des Instrukteurs) widerlegt werden, entwickeln diese eine Einstellung, aus der heraus Gegenargumente automatisch zurückgewiesen werden, was letzten Endes dazu führt, daß jedes Argument, das gegen jede beliebige Auffassung des Vietkong angeführt wird, von der Hand gewiesen wird. Diese Methode ist in den meisten Fällen sehr fruchtbar, und die Rekruten werden dann auch so dogmatisch, daß sie kein einziges Argument gegen die Doktrin ihrer Ideologie mehr akzeptieren, wie überzeugend oder vernünftig die Gegenargumente auch sein mögen.

Ein anderer Punkt in der politischen und ideologischen Vorbereitung der Soldaten auf den Kampf ist vielleicht der Ungewöhnlichste. Wenn ein Gefechtsplan aufgestellt und erörtert wird, fordern die Kader die Soldaten auf, Vorschläge für die Verbesserung des Angriffsplans und die Vergrößerung der Gewinnchancen zu machen. Man kann sich bei uns

In ihrer täglichen agitatorischen Praxis haben die Patienten mit Marx und Hegel gelernt, daß jede Sache zwei Seiten hat: eine progressive und eine reaktionäre. Sie haben aber auch erfahren, daß das gesellschaftliche Sein der Menschen ihr Bewußtsein bestimmt, und daß bei jedem Argument immer zu fragen ist, welchen gesellschaftlichen Interessen oder Bedürfnissen es dienen soll, und daß der anerzogene sogenannte gesunde Menschenverstand in der Regel im Interesse der Herrschenden gegen die eigenen Bedürfnisse funktioniert. Durch diese Erfahrungen sind sie hochgradig sensibel geworden gegenüber sogenannten vernünftigen Gegenargumenten. Unsere Politik war stets so geartet, daß sich in der Auseinandersetzung mit der Gegenseite die Machtfrage von selbst stellte, d.h. daß scheinbar vernünftige Vorschläge unserer Gegner sehr schnell als Erpressungsversuche und Schachzüge innerhalb der Vernichtungsstrategie derer entlarvt werden konnten, die das Machtmonopol für sich beanspruchen. So konnte auch eine hochgradige Immunisierung der Patienten gegen die plumpen Korruptionsversuche der Exponenten der herrschenden Vernichtungsideologie und Todesökonomie erreicht werden.

Ungewöhnlich, unvorstellbar, "unverantwortlich" mußte den ärztlichen Gegnern des SPK die Sozialisierung der Therapie erscheinen. Man darf es hierzulande nicht zulassen, daß die Patienten ihre Therapie selbst bestimmen und gestalten. Wohlbehütete Profitinteressen, ja sogar die Gesamtheit der bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse wird

Vietkong nach Newberry

kaum vorstellen, daß ein Offizier einen einfachen Soldaten mitsprechen und mitbeschließen läßt bei der strategischen und taktischen Planung eines Feldzugs. Aber diese Methode erfüllt beim Vietkong einen sorgfältig berechneten Zweck. Sie stimmt überein mit dem Dogma des Vietkong, daß alle Menschen gleich sind ohne Rücksicht auf Rang oder Stand.

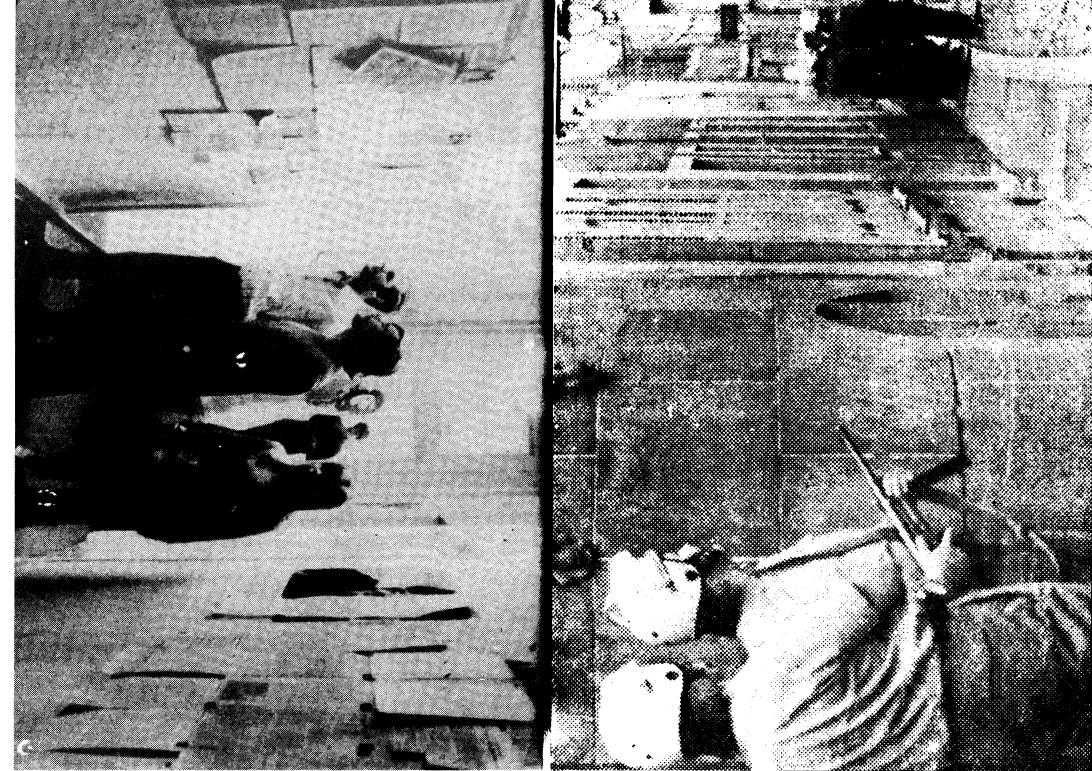
Die politische Ideologie der revolutionären Befreiungsfront, eine einzigartige Mischung aus politischer Philosophie und Erfahrungen aus der Literatur verschiedener Nationen, wurde allmählich als Ersatz für die Religion des Volkes benutzt.

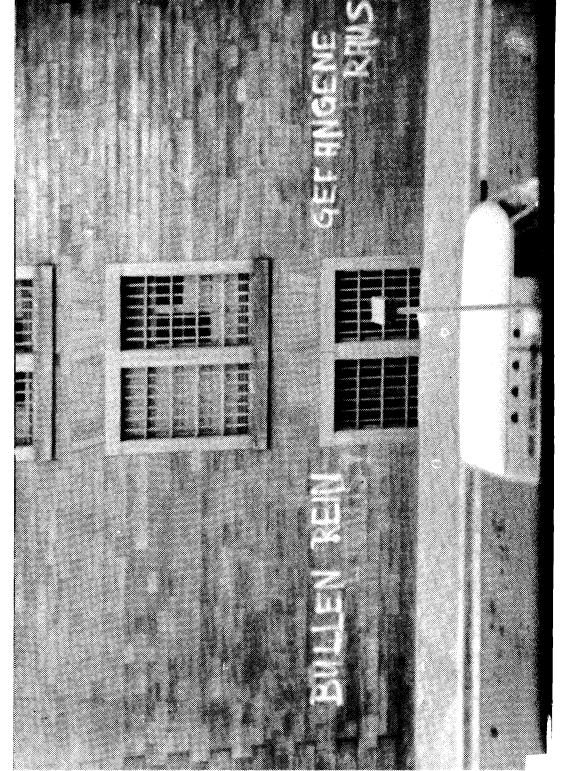
SPK

dadurch in Frage gestellt und bedroht. Also sind sozialistische Patienten "Wildwuchs, der nicht länger geduldet werden kann und schleunigst mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln beseitigt werden muß" (Kultusminister Hahn, 9. 11. 1970).

Polizeiüberfälle und Verhaftungen erfolgten auftragsgemäß ein gutes halbes Jahr später. Diese Methode stimmt überein mit dem Dogma der Kapitalagenten, daß es Ausgebeutete und Ausbeuter geben muß ohne Rücksicht auf Menschenverluste bis in alle Ewigkeit - amen.

Die politische Praxis des SPK, die durch die Bedürfnisse der Patienten bestimmt war, und in die Erkenntnisse von Hegel, Marx, Reich und vielen anderen eingegangen sind, war für die Patienten eine Aufhebung ihrer systematischen Verdummung durch die Ideologie und Rationalität des Kapitals.





ANMERKUNGEN

(1) Nosologie = mechanistisches Beschreiben von Erscheinungsformen

(1a) Wenn in dieser Agitationsschrift die Wörter "Dialektik" und "dialektisch" so häufig gebraucht werden, so hat das eine agitatorische Funktion: Sie sollen als Aufruf verstanden werden, durch intensives und praxisbezogenes, wechselseitig sich ergänzendes Studium der Hegelschen Dialektik und der politischen Ökonomie die Verhältnisse zu produzieren, unter denen ihre durchgängige Anwendung für die menschlichen Bedürfnisse erst Wirklichkeit werden kann: Das Reich der Dialektik ist die permanente Revolution! Gleichzeitig hat die Betonung der Dialektik und die Denunziation der vom Bazillus des Positivismus infizierten herrschenden Wissenschaft die Funktion der radikalen Kritik dieser Wissenschaft und soll sich als Keim von deren Überwindung und Aufhebung (= Sozialisierung) entfalten.

Wenn wir immer wieder auf die Frage nach der Notwendigkeit des Hegelstudiums angesprochen werden, so müssen wir darauf aufmerksam machen, daß jedes Verständnis von Marx oberflächlich bleibt, sofern man nicht die von Marx angewandte, von Hegel entwickelte Methode der Dialektik verstanden hat. Letztere anhand der Hegelschen Philosophie sich zu erarbeiten, ist viel einfacher, als sie aus den Marx' schen Schriften selbst heraus zu präparieren. Die Klassiker des Marxismus haben darauf selbst immer wieder hingewiesen. So schreibt Lukács in "Der junge Hegel" über Engels: "und indem er (Engels) in seinen letzten Jahren die jungen Marxisten zum Studium Hegels anleiten wollte, hat er immer davor gewarnt, sich bei den Willkürlichkeiten der Hegelschen Konstruktionen zu lange kritisch aufzuhalten, sondern darauf zu sehen, wo und wie Hegel wirkliche dialektische Bewegungen richtig entwickelt. Das erstere wäre eine leichte Arbeit, ... das letztere eine wichtige Erkenntnis für jeden Marxisten." Es kann also keinesfalls sein Bewenden dabei haben, Hegel einfach als Idealisten beiseite zu schieben, wie es in zahlreichen linken Gruppen üblich ist. Die fruchtbarste Methode ist die, nach dem Vorbild der Klassiker des Marxismus, Marx durch die Brille Hegels und Hegel durch die Brille des Marxismus zu lesen. Marx selbst schreibt in "Die Heilige Familie": "Dann aber gibt Hegel sehr oft innerhalb der spekulativen Darstellung eine wirkliche, die Sache selbst ergreifende Darstellung. Diese wirkliche Entwicklung innerhalb der spekulativen Entwicklung verleitet den Leser dazu, die spekulative Entwicklung für wirklich und die wirkliche Entwicklung für spekulativ zu halten. " Intensives, praxisbezogenes Studium der Hegelschen Dialektik, speziell anhand der "Phänomenologie des Geistes", wurde in den wissenschaftlichen Arbeitskreisen des SPK etwa so betrieben: Nach der gemeinsamen Lektüre eines Abschnitts dieses Buches (irgendein Patient las laut vor, die anderen lasen mit) wurde gemeinsam versucht, einen Bezug zwischen dem Inhalt dieses Abschnitts und der aktuellen Bedürfnislage des Kollektivs, ebenso wie der irgendeines bestimmten Patienten herzustellen: Zum Beispiel mit akuten Problemen am Arbeitsplatz oder der aktuellen familiären Situation. Diese Praxis ergab sich schon allein aus der für die meisten Arbeitskreisteilnehmer ungewohnten Beschäftigung mit wissenschaftlichen Texten überhaupt und aus dem gesellschaftlich bedingten "Bildungsgefälle" zwischen Studenten einerseits und Arbeitern auf der anderen Seite. Dabei hat sich erwiesen, daß nach der Überwindung anfänglich auftretender Artikulationshemmungen gerade diejenigen, die nach dem herkömmlichen Einteilungsschema am unteren Ende des "Bildungsgefälles" sich befanden, die fruchtbarsten und am meisten weitertreibenden Beiträge leisteten, während viele Studenten zunächst oft in akademischen Interpretationsversuchen und dem Zwang zur Präsentierung angelernten "Wissens" steckenblieben. Gerade diese konsum- bzw. autoritätsorientierten Fixierungen konnten in den praxisbezogenen wissenschaftlichen Arbeitskreisen im Zusammenhang mit den Einzel- und Gruppenagitationen bearbeitet und aufgehoben werden. Dies um so mehr, als besonders die "Phänomenologie des Geistes" dafür in allen Abschnitten überreiches Material bietet (Herrschaft und Knechtschaft!).

Ursprünglich sollten nur die Inhalte dem Kollektiv zur Diskussion gestellt werden, von denen einer annahm, sie seien völlig unverständlich. Diese Forderung ergab sich aus der konkreten Bedürfnislage, die mehrfach in den Einzelagitationen zum Ausdruck gekommen war: Wir haben eine Menge Marx etc. gelesen, können aber mit der Dialektik nichts anfangen, verstehen folglich auch den Marx nur halbwegs. - Dann lest halt auch Hegel - . Du liebe Zeit, der ist ja idealistisch und überhaupt nicht zu kapieren - viel schlimmer: Der Schopenhauer, dem nur die Positivisten imponieren konnten, war ernsthaft davon überzeugt, daß jeder, der über einen halbwegs gesunden Menschenverstand verfügt, durch das intensive Studium der Hegelschen Philosophie hoffnungslos verblöde. - Na, da kann ja dann wohl uns nichts passieren -. Ja, auf Marx, Lenin und Mao scheint Dialektik nicht im Sinne einer Gesundheitsschädigung gewirkt zu haben ... Zum anderen hatten wir allen Grund, auf die schöpferische Kraft des Negativen zu setzen. Worauf auch sonst?

Drittens wäre uns schlimmstenfalls immer noch die Möglichkeit geblieben, unser individuelles Scheitern anhand des Textes als etwas kollektiv Verständliches zu erfahren und dadurch die Schranke zwischen kollektiver und individueller Produktivität zu durchbrechen.

- (2) K. Marx, "ökonomisch-philosophische Manuskripte", MEW EB 1, S. 536
- (3) Eine prägnante Darstellung dieses Sachverhalts findet sich bei Alfred Sohn-Rethel in "Geistige und körperliche Arbeit" im Kapitel "reproduktive und nicht-reproduktive Werte", Frankfurt 1971 S. 144
- (4) K. Marx, "Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie", (EVA) S. 14
- (5) David Cooper, "Psychiatrie und Anti-Psychiatrie", Frankfurt 1971, S. 55
- (6) Wenn ein Arbeiter heute zum Arzt kommt und über allerhand Symptome (sagen wir einmal Schwindelgefühle, Kopfschmerzen, Übelkeit etc.) klagt, so tut der Arzt alles, um diese Symptome zu enthistorisieren und entbiographisieren. Er mißt Blutdruck und Herzschlag und diagnostiziert am Ende eine "vegetative Dystonie" (Störung des vegetativen Nervensystems); von den Verhältnissen am Arbeitsplatz und in der Familie ist allenfalls am Rande die Rede. Behandlung als Tauschgeschäft: Die Symptome müssen so zurechtdiagnostiziert werden, daß sie als Nachfrage einem Angebot der medico-technischen pharmazeutischen Industrie entsprechen.

- (7) K. Marx, "Die Heilige Familie", MEW 2
- (8) Differentialeuthanasie bedeutet die planvolle und systematische massenhafte Vernichtung von Leben, die eben durch ihre subtile und schwer durchschaubare ("wissenschaftliche") Auswahl bezüglich der zu Vernichtenden und der gesteuerten Geschwindigkeit dieses Destruktionsprozesses den Namen "D i f er en t i al euthanasie" verdient. Patienten des SPK hatten Gelegenheit, die versuchte Praktizierung dieser Form der Menschenvernichtung an der Psychiatrischen Universitätsklinik Heidelberg, insbesondere durch die Ärzte v. Baeyer, Blankenburg und Oesterreich zu erfahren.
- (9) Wir sind uns darüber im Klaren, daß Krankheit älter ist als der Kapitalismus ("Das Elend ist älter als der Kapitalismus" - W. Reich). Krankheit ist das Resultat von Herrschaft - Gewalt von Menschen gegen Menschen - diese entsteht mit dem Privateigentum. W. Reich hat anhand der Untersuchungen Malinowskis den Übergang von der matriachalischen zur patriachalischen auf Privatbesitz sich gründenden Sozialordnung aufgezeigt. (W. Reich "Einbruch der Sexualmoral") Er stellt dort ausführlich dar, wie triebeinschränkende Mechanismen als Folge der Entstehung des Eigentums sich entwickeln. Und dadurch dann - "modern gesprochen" - Neurosen, Perversionen und sonstige körperliche Krankheitserscheinungen entstehen. Der Reich'sche Ansatz ist vor allem erkenntnistheoretisch ungeheuer wichtig, weil er ganz klar und treffend jede "erbgenetische Theorie" der Neurosen und Psychosen widerlegt und ihren Zusammenhang mit den Besitzverhältnissen aufzeigt. Die Aufhebung der Krankheit fällt mit der Aufhebung des Privatbesitzes an den Produktionsmitteln zusammen (vergleiche Marx, Entfremdungstheorie). Nicht umsonst haben wir Krankheit an anderer Stelle als in sich gebrochenes Leben bestimmt.
- (10) Krisenpuffer:
 - a) "Kosten" der Krankheiten: An der freien Universität von Yale, Berkley und Havard sind die Kosten einzelner Krankheiten unter Berücksichtigung der verlorenen Arbeitstage, den Aufwendungen für ärztliche Leistungen, den zu leistenden Zuwendungen an Familienmitglieder eines Erkrankten und den Änderungen der individuellen Konsumgewohnheiten direkt und indirekt Betroffener errechnet worden. Danach entstand im Jahre 1954 durch 734 669 Krebsfälle ein "Verlust" von 2 222 000 000 Dollar, das macht 3 024 Dollar pro Fall ("Verlust" heißt natürlich Verlust für die Wirtschaft.) Bei Tuberkulose machen 94 984 Fälle einen Verlust von 724 000 000 Dollar = 7 622 Dollar pro Fall. (Zahlen nach Jean-Claude Polack, "La Médecine du Capital", Paris 1971, S. 36) Polack führt weiter aus, daß sich die amerikanische Zivilisation die totale Ausrottung der Tuberkulose nicht leisten kann, ohne die Wirtschaftsstrukturen in Frage zu stellen. (a.a.O., S. 36/37) b) Verflechtung von Gesundheitswesen und pharmazeutischer Industrie: Die chemisch-pharmazeutische Industrie ist ein Produktionssektor, der seine Zirkulationssphäre in den Einrichtungen des Gesundheitswesens hat. Absatzkrisen in diesem Produktionssektor führen zwangsläufig zur Notwendigkeit, den Absatz über die Kassen und Ärzte zu intensivieren (z.B. durch Werbung in Fachzeitschriften); oder aber der Patient wird direkt über die Ausschaltung des ärztlichen Sektors durch ein riesiges

Werbeangebot rezeptfreier Medikamente zur Abhängigkeit gebracht; die Industrie wird zum Arzt.

- c) Optimierung der Ausbeutbarkeit der Ware Arbeitskraft.
- d) Von den Arbeitern gezahlte Sozialversicherungsbeiträge dienen dem Staat als Fond für Investitionshilfen an die Wirtschaft.
- (11) Die Faschisten pervertieren und korrumpieren alle revolutionären Werte (siehe auch R. Reiche, "Sexualität und Klassenkampf"). Krankheit als revolutionäre Produktivkraft muß vernichtet werden. Das Bedürfnis des Einzelnen nach Leben wird zum biologistischen Lebensprinzip zum gesunden, "lebenswerten", weil verwertbarem Leben pervertiert. Alles was nicht darunterfällt ist vorgemerkt für die Massenvernichtung in Form von Differenzialeuthanasie. Diese Perversion kommt darin zum Ausdruck, daß Gesundheit als Ausbeutbarkeit im Bewußtsein des Einzelnen als Wohlbefinden erscheinen soll und erscheint.

Unterliegt die Psychiatrie und das Gesundheitswesen im allgemeinen vielleicht inneren Zwängen und Widersprüchen, die sie als Bestandteile des kapitalistischen Staatsapparats gelegentlich krisenhaft nötigen, die Kranken zu verteufeln, etwa sie als überflüssige – für "Forschung und Lehre" hinderliche – Fresser, Faulenzer, gewalttätige und gemeingefährliche Irre, Wildwuchs, Futter für Knast und Gaskammer "marktreif" zu machen? Trifft dies zu, dann wäre auch mit der Erscheinungsform des Gegenteils zu rechnen, daß nämlich für die Kranken als die guten, die fleißigen, kurz als die besseren Menschen Werbung betrieben wird – Identität der Gegensätze.

- (12) "Selbstpreisgabe": wie es Schnyder und Konsorten (s. Vergleich I, S. 110)
 in Anlehnung an die Ausführungen des Frankfurter Psychiatrieprofessors Bochnik in seinem "Gutachten" über das SPK genannt haben.
 Bochnik: "Der Psychiater Ernst Kretschmar soll gesagt haben, daß wir Psychopathen in guten Zeiten begutachten, während sie uns in schlechten Zeiten beherrschen. Soll man sich schlechte Zeiten wünschen?"
 (SPK-Dokumentation I, S. 82/83)
- (13) siehe Vergleich L.S. 110
- (14) siehe SPK-Dokumentation I Gutachten von Dr. med. D. Spazier, Heidelberg; Prof. P. Brückner, Hannover; Prof. Dr. H.E. Richter, Gießen.
- (15) Vernichtungsfeldzüge gegen Sachen durch eingebauten Verschleiß, direkte Warenvernichtung, permanentes Modeverhalten und Vernichtungskriege gegen alles Menschliche durch Pervertierung der menschlich-produktiven Lebensenergien zu total funktionalisierter entfremdeter Arbeit und gierigem Konsumieren im Übermaß mittels der gewaltsamen Aufrechterhaltung dieser Produktionsverhältnisse, damit die Kasse stimmt das macht den Imperialismus nach innen aus (Krankheit).
- (16) siehe Vergleich I, S. 110
- (17) siehe z.B. die Argumentation des Dekans Leferenz (Juristische Fakultät der Universität Heidelberg) in der Senatssitzung am 24. 11. 1970, in der er die "zuständigen Organe" der Universität aufgefordert hat den Senatsbeschluß, daß das SPK keine Universitätseinrichtung werden könne, sofort "mit allen staatlichen Mitteln" sprich: Polizeigewalt auszuführen. (siehe auch Vergleich I)
- (18) siehe Vergleich I, S. 110

- (19) "Formel" aus dem Hypokratischen Eid
- (20) Dr. med. Blankenburg Oberarzt in der Psychiatrischen Universitätsklinik in Heidelberg.
- (21) siehe Vergleich I, S. 110
- (22) Prof. Bräutigam Direktor der Psychosomatischen Universitätsklinik in Heidelberg.
- (23) siehe Vergleich I. S. 110
- (24) "Forderungen des Sozialistischen Patientenkollektivs an das Rektorat" (SPK-Dokumentation I, S. 19)
- (25) Die Gutachter: Prof. Dr. Dr. H.E. Richter, Direktor der Psychosomatischen Klinik der Universität Gießen; Prof. Dr. Peter Brückner, Direktor des Psychologischen Seminars der Technischen Universität Hannover und Dr. med. Dieter Spazier, Facharzt für Psychiatrie und Neurologie und ehemaliger Leiter der Psychiatrischen Universitätspoliklinik Heidelberg. Außerdem lieferte das SPK eine wissenschaftliche Darstellung seiner laufenden und zukünftigen Arbeit. Die 4 Arbeiten sind in der Dokumentation zum SPK Heidelberg der Fachschaft und Basisgruppe Medizin der Universität Gießen veröffentlicht worden.
- (26) Das Kind eines SPK-Patienten wird als Geisel zur Haustür geschickt, da die Bullen annehmen, daß sich Leute mit Schußwaffen im Haus aufhalten.
 - Verhaftete werden folgendermaßen unter Druck gesetzt: Wir machen jetzt eine Hausdurchsuchung bei Ihnen. Wenn Sie die Aussage verweigern, dann können dabei Personen, die vielleicht unschuldig sind und die Ihnen vertrauen, erschossen werden. Das müssen Sie dann alles verantworten."
- (27) September 1972
- (28) Wer den Ausdruck "Vergiftungsbehandlung" übertrieben findet, dem sei gesagt, daß der auf sozialistische Politik mit Sicherheit unverdächtige Ordinarius und 2. Vorsitzende der Weltorganisation für Psychiatrie und Neurologie v. Baeyer immer wieder seinen Assistenten gegenüber die Anwendung von Elektroschocks herausstrich, weil die Belastung einer medikamentösen Behandlung für das Zentrale Nervensystem sehr viel größer sei als seine durch Elektroschocks zu gewärtigenden Schädigungen. In beiden Fällen gehen bekanntlich Nervenzellen zugrunde, die im Gegensatz zu sonstigen Zellen nicht mehr ersetzt werden.
- (29) v. Baeyer, Häfner u.a. in "Psychiatrie der Verfolgten": "Es gibt immer einzelne oder auch viele... häufig sogar sehr begabte Wissenschaftler, die sich vom Wege unbestechlicher Objektivität durch Machteinflüsse abbringen lassen, meist gar nicht durch unmittelbaren Befehl oder materielle Bestechung, sondern mehr indirekt-atmosphärisch durch das unbewußte Bedürfnis, im großen Strom der Zeit mitzuschwimmen."

 v. Baeyer in: die Bestätigung der NS-Ideologie in der Medizin unter besonderer Berücksichtigung der Euthanasie.
- (30) entfällt
- (31) siehe Dokumentarischen Teil: "Zur politischen Ökonomie der Identität Selbstmord = Mord" - S. 90
- (32) "Am Sonntag, dem 21. 3. 71 um 18.00 Uhr ging im Sozialistischen Patientenkollektiv (SPK) eine telefonische Morddrohung gegen das SPK-Mitglied Wolfgang Huber ein. Der Anrufer bekundete seine Absicht,

Huber innerhalb dieser Woche zu erschießen, falls nicht dafür Sorge getragen wird, daß seine Tochter (SPK-Mitglied) das SPK verläßt und nach Hause zurückkehrt. Diese Morddrohung hat ein progressives und reaktionäres Moment. Progressiv, insofern sie Protest beinhaltet. - Protest gegen die bestehende kannibalische Produktionsweise. Konkurrenzprinzip - die Großen fressen die Kleinen auf (wie zu erfahren war, machte die Firma des Anrufers letzte Woche pleite). Reaktionär, insofern sich der Protest gegen diejenigen richtet, die sich gegen diese krankmachenden, kannibalistischen Verhältnisse wehren und sich im SPK organisiert haben, anstatt diejenigen zu bekämpfen, die für diese Verhältnisse verantwortlich sind. . . .

Spätestens durch solche Drohungen und deren Vollstreckung zeigt sich, wie die herrschende Ideologie zur materiellen Gewalt wird. Jeder, der kritiklos RNZ (Rhein-Neckar-Zeitung), Bild liest oder fernsieht, wird somit zum potentiellen Attentäter, der entsprechend der ihm eingeimpften Ideologie zu einer solchen Handlung verführt wird." (aus SPK-Dokumentation II, S. 108 - 110, Patienten-Info Nr. 33)

- (33) Alle nach dem herkömmlichen psychoanalytischen Interpretationsschema in der agitatorischen Situation zwischen Einzelagitationspartnern und innerhalb der Gruppenagitationen manifest werdenden Beziehungen wie Übertragung, Gegenübertragung, Projektionen, Widerstand etc., etc. wurden ebenso wie sogenannte Autoritätskonflikte nach den Kategorien von Gebrauchswert und Tauschwert aufgelöst, begriffen und im Prozeß von Emanzipation, Kooperation und Solidarität aufgehoben.
- (34) siehe dazu: "Rede an den kleinen Mann" von Wilhelm Reich, 1946
- (35) An den Wochenenden Samstag und Sonntag fanden jeweils 3 Gruppenagitationen und 3 Arbeitskreise statt, weil viele Berufstätige von Montag bis Freitag vom Arbeitsplatz und wegen familiärer Verpflichtungen unabkömmlich waren.
- (36) Spinoza, "Ethik" Kapitel III "Von den Affekten"
- (37) Die Agitation wurde SPK-intern und öffentlich, in den Arbeitskreisen wiederholt gründlich in Frage gestellt. So hatten beispielsweise 2 Patienten eines Tages in einem Arbeitskreis beschlossen, die ärztlichen Funktionen samt ihren Trägern ganz abzuschaffen. Den übrigen waren die beiden, wie sich in der eingehenden Methodendiskussion zeigte. längst durch ihr ständiges Verlangen nach "dem Arzt" aufgefallen. Dieser Widerspruch reaktualisierte sich augenblicklich in dieser Gruppensituation; aber nicht - was nahegelegen hätte - in Form einer Kritik an den "irren Ansichten", an dem "Fehlverhalten" der beiden, oder gar an den Machwerken "Übertragung" und "Fixierung", sondern an dem alle gleichermaßen betreffenden Problem, bisher nicht erkannt zu haben, daß wir uns in der Einzel- und Gruppenagitation und in den Arbeitskreisen als Händler, Konsumenten und betrogene Betrüger gegenseitig produzieren, weil eben mehr und anderes nicht in uns reingekommen ist. Hauptinteresse der Agitation wurde daraufhin das Konsum- und Herrschaftsverhalten und sein Zusammenhang mit der warenproduzierenden Gesellschaft.
- (38) Die Irrwege des Freudschen Denkens bestehen, auf eine einfache Formel gebracht, darin, daß er für ein Problem, das sich ihm von vornherein materialistisch stellt, lediglich eine idealistische Lösung findet. Indem

er bei aller in der Psychoanalyse enthaltenen Kritik an der bürgerlichen Gesellschaftsordnung letzten Endes doch der bürgerlichen Ideologie verhaftet bleibt, schwankt sein gesamtes Denken zwischen mechanischem Materialismus auf der einen und metaphysischem Idealismus auf der anderen Seite; außerdem verhindert die Hypostasierung (= Überhöhung) der bürgerlichen Gesellschaftsordnung zum "Realitätsprinzip" schlechthin die Entwicklung der historischen Dimension. Dies sind die erkenntnistheoretischen Voraussetzungen von Freuds Pessimismus, wie er in der einschlägigen Literatur immer wieder hervorgehoben wird.

- (39) Der Auschluß Wilhelm Reichs aus der Kommunistischen Partei und damit seine Isolierung von der sozialistischen Bewegung haben zur Folge gehabt, daß er die Ansätze einer materialistisch-dialektischen Theorie der Sexualität nicht weiter entwickeln konnte. Dies erklärt seinen Rückfall in einen mechanischen Materialismus, wie er sich in der in Reichs letzten Lebensjahren entwickelten Orgon-Theorie darstellt. Auf Seiten der kommunistischen Parteien hat die Weigerung, die sexuelle Misere nicht nur als abstraktes Politikum zu begreifen, zur Entstehung jenes Puritanismus in den Parteiorganisationen als emotionaler Basis von Doktrinarismus und Bürokratismus geführt, wie er auch heute wieder in den mit kommunistischen Parteigründungsansprüchen auftretenden linken Gruppen nach der Zerschlagung der antiautoritären Bewegung fröhliche Urständ feiert.
- (40) In den Urgesellschaften wird die Organisation des Sozialverbandes bestimmt von der Notwendigkeit, sich gegen die Gewalt der Natur zu verteidigen. Reichs auf Malinowskis Forschungen beruhende Arbeit "Der Einbruch der Sexualmoral" ist in diesem Zusammenhang von größer erkenntnistheoretischer Relevanz:
 - 1. demonstriert sie den Zusammenhang zwischen Naturgewalt und Gewalt im inneren des Sozialverbandes. Wo, wie bei den Trobriandern und das ist ein Ausnahmefall die Natur den Menschen nicht feindlich gegenübersteht, entstehen unmittelbar im inneren des Sozialverbandes keine gesellschaftlichen Zwänge.
 - 2. führt die autonome wirtschaftliche Entwicklung (Übergang zum Ackerbau) zur Entstehung von Privatbesitz und somit zur besitzgebundenen Monogamie und deren triebeinschränkenden Folgen. Es ist von entscheidender Wichtigkeit, hier festzuhalten, daß es offenbar in der Bestimmung des "paradiesischen Urzustandes" selbst liegt, in einen anderen, wirtschaftlich höher stehenden Zustand überzugehen, ohne daß hier bei den Trobriandern von außen kommende Impulse, z.B. Tauschhandel mit einem höher entwickelten Stamm eine qualitative Veränderung der sozialen Strukturen herbeiführten.
 - 3. zeigt Reichs Arbeit die Entstehung der Triebunterdrückung als Folge der Herausbildung von Privatbesitz und gleichzeitig als Voraussetzung für dessen Aufrechterhaltung und Vermehrung. Reichs Schrift "Der Einbruch der Sexualmoral" ist eine der konsequentesten Widerlegung jener Theorien, welche die sogenannte Geisteskrankheit zur existentiellen Grundbefindlichkeit (pseudophilosophisch) oder zur erbgenetischen Determination (naturwissenschaftlich) stilisieren. Die als Geisteskrankheiten klassifizierten Symptomatologien sind keine anthropologischen Kategorien, sondern Momente der Anthropologie begriffen

- als Totalität der menschlichen Gattungserfahrung, welche marxistisch als Entfremdung und Aufhebung der Entfremdung zu bestimmen ist.
- (41) Frantz Fanon hat in "Die Verdammten dieser Erde" am Beispiel des Befreiungskampfes des algerischen Volkes dargestellt, wie im Prozeß der Revolution bei den ehemals Kolonisierten nicht nur eindeutig psychiatrische Symptombilder sich aufgelöst haben, sondern auch scheinbar unauflösbare Somatisierungen wie Bandscheibenschäden, chronische Darmund Magengeschwüre, Muskelverspannungen etc. verschwunden sind.
- (42) Zum Verständnis der Begriffe "Partialtriebe", "Genitalität" etc. verweisen wir auf die Schriften von Wilhelm Reich: "Der Einbruch der Sexualmoral", "Die sexuelle Revolution", "Die Funktion des Orgasmus", "Massenpsychologie des Faschismus".

Es ist im Rahmen dieses Buches nicht möglich, eine zusammenhängende materialistische Theorie der Sexualität zu entwickeln. Im Hinblick auf Praxis halten wir es aber für wichtig, darauf hinzuweisen, daß wir alle auch in den progressivsten Arbeiten Reichs immer noch vorkommenden psychoanalytischen Begriffe bewußt auf dialektisch-materialistische Kategorien zurückgeführt haben.

- (43) K. Marx Kapital I S. 381/2 und S. 384 MEW, 1971; Hervorhebungen durch die Verfasser.
- (44) "Die Funktionäre des amerikanischen Gesundheitswesens erkennen im übrigen sehr genau den Einfluß der Arbeitsmarktsituation auf das erforderliche therapeutische Niveau, von welchem wiederum die Arbeit und Entwicklung des Krankenhauswesens bestimmt wird. Wenn die Arbeitslosigkeit groß ist, können sich chronische Krankheiten ohne Gefahr für die Wirtschaft ausbreiten; das ist die Situation in Amerika seit dem zweiten Weltkrieg; und das war die Situation in der Weltwährungskrise von 1929." (J. C. Polack, "La Médecine du Capital", Paris 1971, S. 35)
- (45) Hier wirkt die Bestimmung der Rechtlosigkeit der Kranken in der Entwicklung wesentlich mit. Wie sich diese Rechtlosigkeit in der historischen Entwicklung des SPK manifestierte, siehe die Abschnitte Seite 28 bis 38.
- (46) Aus einem Flugblatt, das vom "Comité d'action Santé" im Februar 1969 bei Renault in Flins verteilt wurde.
- (47) K. Marx Kapital I, S. 384 MEW, 1971
- (48) J. C. Polack "La Médecine du Capital", Paris 1971, S. 35/36
- (49) Wandparole im Pariser Mai 1968
- (50) Hegel
- (51) Vergleiche dazu auch die R\u00e4delsf\u00fchrerpraxis der Justiz gegen\u00fcber dem SPK im "Historischen Teil" S. 21
- (52) Nicht Schutz der territorialen Grenzen, sondern Schutz der Grenze zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten.
- (53) Wir geben hier die Paragraphen an, damit klar wird, daß die Staatsorgane dauernd gerade diejenigen Gesetze verletzen, die zu schützen sie vorgeben. Das zu Schützende kann nur noch geschützt werden durch seine Verletzung.
- (54) Beck-Texte, 11. Auflage, Mai 1971, dtv: § 129 Kriminelle Vereinigungen
 - (1) Wer eine Vereinigung gründet, deren Zwecke oder Tätigkeit darauf

gerichtet sind, strafbare Handlungen zu begehen, oder wer sich an einer solchen Vereinigung als Mitglied beteiligt, für sie wirbt oder sie unterstützt, wird mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren bestraft.

- (2) Absatz 1 ist nicht anzuwenden,
- 1. wenn die Vereinigung eine politische Partei ist, die das Bundesverfassungsgericht nicht für verfassungswidrig erklärt hat,
- 2. wenn die Begehung von strafbaren Handlungen nur ein Zweck oder eine Tätigkeit von untergeordneter Bedeutung ist oder
- 3. soweit die Zwecke oder die Tätigkeit der Vereinigung strafbare Handlungen nach den §§ 84 bis 87 betreffen.
- (3) Der Versuch, eine in Absatz 1 bezeichnete Vereinigung zu gründen ist strafbar.
- (4) Gehört der Täter zu den Rädelsführern oder Hintermännern oder liegt sonst ein besonders schwerer Fall vor, so ist auf Freiheitsstrafe von sechs Monaten bis zu fünf Jahren zu erkennen. Daneben kann Polizeiaufsicht zugelassen werden.
- (5) Das Gericht kann bei Beteiligten, deren Schuld gering und deren Mitwirkung von untergeordneter Bedeutung ist, die Strafe nach seinem Ermessen mildern (§15) oder von einer Bestrafung nach den Absätzen 1 und 3 absehen.
- (6) Das Gericht kann die Strafe nach seinem Ermessen mildern (§15) oder von einer Bestrafung nach diesen Vorschriften absehen, wenn der Täter
- 1. sich freiwillig und ernsthaft bemüht, das Fortbestehen der Vereinigung oder die Begehung einer ihren Zielen entsprechenden Straftat zu verhindern, oder
- 2. freiwillig sein Wissen so rechtzeitig einer Dienststelle offenbart, daß Straftaten, deren Planung er kennt, noch verhindert werden können; erreicht der Täter sein Ziel, das Fortbestehen der Vereinigung zu verhindern, oder wird es ohne sein Bemühen erreicht, so wird er nicht bestraft. (siehe hierzu auch "Polizeistaat" S. 73/74!)
- § 81 Hochverrat gegen die Bundesrepublik
- (1) Wer es unternimmt, mit Gewalt oder durch Drohung mit Gewalt
- 1. den Bestand der Bundesrepublik Deutschland zu beeinträchtigen oder
- 2. die auf dem Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland beruhende verfassungsmäßige Ordnung zu ändern,

wird wegen Hochverrats gegen den Bund mit lebenslanger Freiheitsstrafe oder mit Freiheitsstrafe nicht unter zehn Jahren bestraft.

- (2) In minder schweren Fällen ist die Strafe Freiheitsstrafe von einem bis zu zehn Jahren.
- (55) Nordirlandkämpfer ohne Depression

"Seit in Nordirland der Bürgerkrieg tobt, ist die Zahl der depressiven Erkrankungen und der Selbstmordversuche in überraschend starkem Maß, um über die Hälfte zurückgegangen. Dies zeigt sich bei Männern der unteren sozialen Schichten, die Hauptbeteiligte der Kämpfe sind. Männer der oberen Klassen in Belfast und verschiedenen ruhigeren Teilen Nordirlands leiden hingegen vermehrt unter Depressionen, wie Dr. H.A. Lyons vom Purdysburn Hospital Belfast erklärte." Frankfurter Rundschau vom 21. 8, 1972

(56) Das Gleiche gilt auch für die Dialektik von Anklage und Verteidigung

im sogenannten Rechtsstaat nur mit dem Unterschied, daß hier die "Verteidigung" durch den vorgegebenen und aufgezwungenen juristischem Formalismus eingeengt, nicht über das Umschlagen in die Anklage hinauskommt, solange die Vollzugsinstrumente sich noch in der Verfügungsgewalt der Rechtsmonopolisten befinden.

(57) Die Dokumentation ist inzwischen in der SPK-Dokumentation II, Gießen, S. 148 bis 170 erneut in einer Auflage von mehreren 1000 Exemplaren erschienen und im Buchhandel erhältlich.

BIBLIOGRAPHISCHER HINWEIS

Dokumentation zum Sozialistischen Patientenkollektiv an der Universität Heidelberg, Teil I. Herausgeber: Basisgruppe Medizin, Gießen; Fachschaft Medizin, Gießen.

Dokumentation zum Sozialistischen Patientenkollektiv an der Universität Heidelberg, Teil II. Herausgeber: Basisgruppe Medizin, Gießen; Fachschaft Medizin, Gießen. (Dokumentation: Oktober 1970 - August 1971)

Kleinkrieg gegen Patienten. Dokumentation zur Verfolgung des Sozialistischen Patientenkollektivs an der Universität Heidelberg. Herausgeber: Sozialistischer Heidelberger Studentenbund (SHS).

Kursbuch 28: "Das Elend mit der Psyche".

NACHWORT

Der vorliegende Text des sozialistischen Patientenkollektivs Heidelberg versucht neben einer historischen Darstellung der systematischen Vernichtungsstrategie von Seiten der Herrschenden gegenüber dem SPK und der agitatorischen Methodik des SPK eine theoretische Verallgemeinerung revolutionärer Kollektiverfahrung zu leisten. Er ist unter den Bedingungen einer politischen Arbeit entstanden, die vom Druck extremer Repression von außen und der dadurch notwendig gewordenen Konzentrierung und begrifflichen Klärung einer kollektiven Erfahrung gekennzeichnet ist. Ihre spezifische historische Bedingtheit besteht in der Tatsache, daß sie ausging von der Erfahrung der systematischen Rechtlosigkeit und Unterdrückung der Patienten im herrschenden Gesundheitswesen, das identisch ist mit einer Organisation zur bloßen Reparatur und Wiederherstellung der Arbeitskraft, um sie wieder, im Interesse der kapitalistischen Profitmaximierung, ausbeutbar zu macheneiner Erfahrung, die im vorliegenden Fall nicht nur von den der ärztlichen "Therapie" Ausgelieserten, sondern ebenso von bestimmten ärztlichen Funktionsträgern bewußt gemacht wurde: Dies führte zum Ansatz einer kollektiven und progressiven Aufhebung des im kapitalistischen Gesundheitswesens zwischen beiden herrschenden Widerspruchs. Aus dieser historischen Bedingtheit läßt sich auch die große geschichtliche Signifikanz dieser Arbeit bestimmen: Das Ausgehen von den Bedürfnissen und Notwendigkeiten der unmittelbar Betroffenen, hier der Patienten - und zwar innerhalb wie außerhalb der Gruppe, die bereits organisiert politisch arbeitet - führt über die Infrage-Stellung des kapitalistischen Gesundheitswesens zu einer grundsätzlichen Infrage-Stellung und zum Kampf gegen die kapitalistischen Produktionsverhältnisse insgesamt - ein Prozeß, der hier mit dem Begriff der Entwicklung der politischen Identität charakterisiert wird.

Die konkreten Entstehungsbedingungen dieses Textes auf dem Hintergrund von systematischer Verfolgung und einer beispiellosen Hetzkampagne sind Ursache dafür, daß vielleicht trotz intensiver Bearbeitung und einer über Wochen sich hinziehenden inhaltlichen Diskussion immer noch unausgereifte Formulierungen, Widersprüchlichkeiten, Wiederholungen und sonstige Schwächen formaler Natur vorhanden sein mögen. Unvermeidliche Fehler sind richtige Fehler; sie sind nur durch die eigene Praxis erkennbar und aushebbar, damit wesentliches Moment der revolutionären Praxis selbst.

Die Frage, die sich hier stellt, ist folgende: Wieso war es mög-

lich und notwendig, daß auf einem Sektor unserer Gesellschaft. der von allen politisch arbeitenden Gruppen als Bereich einer "Randgruppenstrategie" - wenn nicht außgegeben, so doch mit erheblichen Zweiseln hinsichtlich der Freisetzung von politischen Kräften betrachtet wird, ein sozialistisches Kollektiv sich nicht nur formierte, sondern auch zu einer materiellen Gewalt wurde? Der Schlüssel zur Beantwortung dieser Frage scheint uns in dem konkreten Ansetzen am sogenannten "subjektiven Faktor" zu liegen, d.h. nicht (nur) die abstrakte Beschäftigung mit den objektiv ökonomischen Bedingungen gab den Ausschlag für die aktive Politisierung der Patienten, sondern das Erleben, die sinnliche Erfahrung einer Situation, in der die Widersprüche des kapitalistischen Systems, bis zum Exzess getrieben, einen Leidensdruck hervorbringen, der die Notwendigkeit nach Veränderung unabweislich in sich trägt. Aus der Unerträglichkeit dieses Leidensdrucks in seiner Vereinzelung führt dieses - zunächst bewußtlose - Bedürfnis nach Veränderung häufig zur Suche nach ausschließlicher Verantwortlichkeit bei sich selbst, was im Extremfall im Selbstmord enden kann: Selbstmord als Veränderung, mit der man sich selbst als Störfaktor eliminiert. Erst in der Erfahrung kollektiver Praxis ist es möglich, daß aus einer solchen Verzweiflung das Bedürfnis der notwendigen bewußten Veränderung erwächst, nämlich aus der Erkenntnis, daß nur der Kampf gegen die lebensvernichtenden Produktionsverhältnisse und die eigene Veränderung in diesem Kampf mit Leben identisch sind.

Die totale Rechtlosigkeit derer, die, von der gesellschaftlichen "Nørm" abweichend, mit dem Stigma der Krankheit belegt und ausgestoßen werden, offenbart die absolute Objekthaftigkeit des vereinzelten Einzelnen in voller Klarheit: Der Mensch ist im Kapitalismus nur das wert, was den Wert seiner Ware, der Arbeitskraft,ausmacht. Verfügt er nicht mehr über diesen seinen einzigen Besitz, kann er sich also nicht mehr eintauschen, so wird der Schein des "freiheitlichen Individuums" in einem sogenannten "demokratischen Rechtsstaat" vollends zerstört: Wer keinen Tauschwert hat, hat auch kein Recht. Dieser Objektrolle stellt sich nun die andere Seite des Widerspruchs entgegen: Das Bedürfnis nach Leben, wie es hier formuliert wurde; das Bedürfnis, nicht ein Fall, eine Nummer zu sein, sondern Subjekt, selbstbestimmendes Subjekt, das durch sein Subjekt-Sein selbst "Wert" hat. Die Erkenntnis der Unmöglichkeit einer auch nur andeutungsweise erfolgenden Erfüllung dieses Bedürfnisses ist der erste Schritt zu einer Politisierung, d. h. einer Bewußtseinsveränderung, die in sich den Keim zum verändernden Handeln trägt. Das, woran viele politische Gruppen immer wieder gescheitert

sind, nämlich den Prozeß der Einheit von subjektiven Bedürfnissen und kollektiver politischer Arbeit bereits im Ansatz herzustellen, ist hier in einer bestimmten historischen Situation realisiert worden - aus der Notwendigkeit zu überleben, und nicht nur das: Zu leben und zu kämpfen für ein menschenwertes (nicht "warenwertes") Leben.

Die Geschichte des SPK hat gezeigt, daß der Kampf das entscheidende Moment ist. Dort wird die Entwicklung des Einzelnen vorangetrieben und werden seine kollektiven Kräfte entfaltet, dort entscheidet sich auch, wer als revolutionäres Subjekt am Klassenkampf teilnimmt und wer sich auf die Seite der Reaktion stellt. Und nur der konkrete Kampf gegen den Kapitalismus, der an den Bedürfnissen der massenhaft Vereinzelten ansetzt, treibt wirklich weiter.

Es ist hier nicht der Platz, die aus der Praxis entstandene und nur durch weitere Praxis veränderbare Theorie des Sozialistischen Patientenkollektivs in Einzelheiten zu kritisieren; wir teilen - auf dem Hintergrund einer unterschiedlichen historischen Bedingtheit und eines deshalb anderen Erfahrungshintergrundes die Einschätzung nicht in allen Punkten: Der Begriff der Krankheit als Ausgangspunkt und in seinem progressiven Moment als revolutionärer Motor ist stringent entwickelt; doch scheint er uns, auch wenn man ihn ganz allgemein als gesellschaftliche Bestimmung menschlicher Existenz unter dem Kapitalismus akzeptieren würde, beispielsweise für die Betriebsarbeit, die unserer Auffassung nachden strategischen Hebelpunkt revolution ärer Arbeit darstellen muß, in seiner vorliegenden Fassung kaum unmittelbar verwendbar. Für die Betriebsarbeit ist beispielsweise die Bewußtmachung von Widersprüchen, die sich aus der hierarchischen Struktur der kapitalistischen Organisation der Produktion ergeben, von zentraler Bedeutung: Widersprüche zwischen "Kranken" in verschiedener hierarchischen Funktion, die gerade im Augenblick zur Bewußtwerdung grundsätzlicher Widersprüche führen (Arbeiter -Meister und Stopper). Hier müssen in der Weiterentwicklung der praktischen Arbeit die entsprechenden Konkretionen gefunden werden.

"Nicht-Krank-Sein", eine Kategorie, die im vorliegenden Text mit den Begriffen: Kampf, Kooperation, Emanzipation, Solidarität - beschrieben wird, muß sich als Vorstellung ebenfalls in der kon kreten Arbeit mit praktischen Inhalten füllen. Wie hier das Verhältnis von Agitator und Agitiertem unter der Perspektive gemeinsamer Veränderung auszusehen hat, ist eine Frage, die nur aus dieser konkreten Situation beantwortet werden kann und damit auch abhängt vom Entwicklungsstand der kämpferischen Massenbewegung.

Die Kategorie des "Nicht-Krank-Seins" kann jedoch in dieser Entwicklung weder als vorkapitalistische realisiert werden - dies wäre eine Regression - noch über das hinausgehen, was im kapitalistischen System bereits tendentiell als vorantreibendes Moment des Widerspruchs angelegt ist.

Wichtig ist jedoch, die Theorie in dem Rahmen zu sehen, in dem sie entstanden ist; es ist klar, daß nicht die Interpretationen das

witching ist jedoch, die Theorie in dem Rahmen zu sehen, in dem sie entstanden ist; es ist klar, daß nicht die Interpretationen das Entscheidende sind, sondern die verändernde Praxis. In ihr wird sich zeigen, wie die Theorie auszusehen hat, mit ihr wird sie sich verändern.

Eine Arbeitsgruppe der Arbeitersache München

Krankheit und Revolution

Den Tatbestand, daß der heutige relative ökonomischmaterielle "Wohlstand" der arbeitenden Bevölkerung in den westlichen Industrienationen das Produkt von Klassenkämpfen und nicht etwa ein "gerechter" Anteil der arbeitenden Klasse an einer "natürlichen" Evolution ist, diesen Tatbestand haben die Agenten des Kapitals mehr oder weniger erfolgreich zu verschleiern gewußt.

Nach Marx ist es eine historische Notwendigkeit, daß aus den Widersprüchen des Kapitalismus der Sozialismus folgt. Diese Notwendigkeit, die in jedem Einzelnen verankert sein muß, ist die Krankheit, das subjektive Leiden, die inneren Widersprüche, die das Bewußtsein verändern und zum Handeln drängen. Die Notwendigkeit ist die bewußte sinnliche Not der Einzelnen.

Die Krankheit ist einerseits Produktivkraft, andererseits, als Identität von Produktion und Destruktion, Begriff der Produktionsverhältnisse. Der Grundwiderspruch von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen ist also so aufzufassen, daß die Krankheit die umfassende Notwendigkeit ist, die ihr eigenes Gegenteil produziert, die Revolution. Die Kranken sind somit an sich und als bewußt Leidende für sich die revolutionäre Klasse. Der Klassenkampf stellt den Lebensprozeß selbst dar und produziert als einzigen Gebrauchswert der Zukunft die Revolution.